



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**„Fernsehsport Fußball – Ein Wechsellpass zwischen  
Live- und Fernsehereignis“**

Verfasserin

**Marie Claire Dernier**

angestrebter akademischer Grad

**Magistra der Philosophie (Mag.phil.)**

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuerin:

Univ.-Ass. Dr. habil. Andrea Seier, M.A.

<b>Einführung</b> .....	3
<b>1. Fußball und Fernsehen</b> .....	5
1.1 Vom Volksspiel zum modernen Sport .....	6
1.2 Der gemeinsame Werdegang von Fußball und Fernsehen anhand des Modells von Lorenz Engell .....	9
1.2.1 Dritte Phase – 1925-1950 .....	10
1.2.2 Vierte Phase – 1950-1970 .....	12
1.2.3 Fünfte Phase – 1970-2000 (2014).....	16
1.3 Zusammenfassung.....	33
<b>2. Fernsehfußball als Medienereignis</b> .....	34
2.1 Das System Showsport .....	34
2.2 Fernsehfußball.....	38
2.2.1 Medienereignissimulation .....	40
2.2.2 Beispiele von Texttypen in der Berichterstattung.....	45
2.2.3 Unterhaltung .....	48
2.2.4 Live .....	51
2.3 Wirklichkeit/Fernsehwirklichkeit .....	54
2.3.1 Baudrillard – Simulakra/Hyperrealität .....	54
2.4 Zusammenfassung.....	58
<b>3. Das „neue“ Publikum</b> .....	59
3.1 Die Katastrophen und ihre Auswirkungen .....	61
3.2 Was ist neu? .....	63
3.3 „Neue“ Stadien und ihre Infrastrukturen.....	65
3.3.1 Standortfrage/lokaler Bezug .....	65
3.3.2 Architektur/Ausstattung .....	66
3.3.3 Aufteilung und Ausschluss .....	70
3.4 Regieren und Regierungstechnologien.....	72
3.4.1 Regierung und Stadion .....	74
3.4.2 Fernsehen als neoliberale Technologie im Fußball-Medien-Komplex .....	83
3.5 Fazit .....	90
<b>4. Resümee</b> .....	91
<b>Abkürzungen</b> .....	93
<b>Quellenverzeichnis</b> .....	94
<b>Abstract</b> .....	105
<b>Lebenslauf</b> .....	106

## Einführung

In der vorliegenden Diplomarbeit möchte ich mich mit der Rolle des Fernsehens innerhalb des Fußball-Medien-Komplexes beschäftigen. Vier leitende Fragestellungen strukturieren meine Arbeit und ermöglichen den Aufbau meiner Argumentation:

Wie ist das Fernsehen in den Medien-Fußball-Komplex eingebettet?

In welcher Form tritt Fußball im Fernsehen auf?

Welche Rolle spielt das „neue“ Publikum im Fußball-Medien-Komplex?

Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen Fernsehen und dem „neuen“ Publikum?

Ein kurzer Abriss der Geschichte des Fußballsports soll zu Beginn der Arbeit die gesellschaftliche Bedeutung, welche bis heute nicht abgenommen hat, verdeutlichen.

„Der Fußball war schon immer ein ziemlich getreues Abbild der sozialen und kulturellen Entwicklung der Gesellschaft, weshalb er auch verschiedene soziale Phasen durchlaufen hat. So wie die Industrialisierung und die Verkürzung der Arbeitszeit auf ihn Einfluß nahmen und seine Entwicklung zum Arbeitersport förderten, so bleibt auch die Entwicklung zur Dienstleistungsgesellschaft für ihn nicht ohne Auswirkungen. Das soziale und kulturelle Umfeld des Fußballs ist nicht erst seit einigen Jahren in Bewegung. Da er ein „Volksspiel“ ist, bleibt er von Veränderungen im Volke nicht unberührt.“<sup>1</sup>

Das Kapitel 1. Fußball und Fernsehen soll vor allem meine erste Frage beantworten und aufzeigen wie Fernsehen im Medien-Fußball-Komplex<sup>2</sup> eingebettet ist und warum dieser als Prozess verstanden werden muss. Fußball und Fernsehen sind seit den ersten Fernsehversuchen der 30er Jahren eng miteinander gepaart. Bis heute gehen Sport und Medium eine Beziehung ein, die sich wechselseitig bedingt. In der Literatur tauchen ähnliche Bezeichnungen für diese Verbindung auf, wie zum Beispiel kommerzieller Dreierbund: Fußball – Medien - Sponsoren<sup>3</sup> oder Fußball im Sport/Medien-Komplex<sup>4</sup>. Eggo Müller verwendet den Ausdruck Medien-Fußball-Komplex<sup>5</sup>, welchen ich in

---

<sup>1</sup> Schulze-Marmeling Dietrich, *Holt euch das Spiel zurück. Fans und Fußball*. Göttingen: Verlag Die Werkstatt 1995. S. 237

<sup>2</sup> Vgl.: Müller Eggo/Schwier Jürgen, *Medienfußball im europäischen Vergleich*. Köln: Halem 2006. S.8

<sup>3</sup> Vgl.: Hüther Jürgen „Fußball, Zuschauer, Gewalt und Medien“, in: Kübert Rainer/Neumann Holger/Hüther Jürgen/Swoboda Wolfgang H., *Fußball Medien und Gewalt. Medienpädagogische Beiträge zur Fußballfan-Forschung*. München: KoPäd Verlag 1994. S.19

<sup>4</sup> Vgl.: Mikos Lothar, *Fußball im Sport/Medien-Komplex*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006

<sup>5</sup> Vgl.: Müller/Schwier, *Medienfußball im europäischen Vergleich..* S.8

meiner Arbeit aufgreifen werde, da ich mich hier ausschließlich mit Fußball und keiner anderen Sportart beschäftigen werde. In dem Wort Komplex steckt bereits die Annahme, dass unterschiedliche Faktoren auf diese Beziehung Einfluss nehmen.

„Bei der Suche nach den Gründen für den Siegeszug dieses Ballspiels und seiner medialen Inszenierung begibt man sich also unweigerlich in ein Dickicht materiell-strategischer Interessen, ökonomischer Anreize, institutioneller Regeln, kultureller Verbundenheiten und sozial geteilten Wissens.“<sup>6</sup>

Zu Beginn zählten vor allem die Einflüsse der Industrialisierung als wichtige Faktoren in diesem Prozess. Auf dem Weg zum modernen Sport durchlief der Fußball viele Veränderungen und manche davon wurden wesentlich vom Fernsehen beeinflusst. Das Fernsehen veränderte sich parallel zum – und zum Teil Dank des - Fußballsports ebenso zu einem modernen Medium. Anhand eines Modells zur Fernsehgeschichtsschreibung von Lorenz Engell werde ich Überschneidungen dieser Entwicklungen des Mediums und des Sports aufzeigen. Es werden drei der fünf von Engell erwähnten Phasen bearbeitet. Die beiden ersten Phasen, die bis zum Jahr 1925 reichen, können vernachlässigt werden, da der Sport im Fernsehen erst in den 30er Jahren an Bedeutung gewann.

Daraus ergibt sich mein Verständnis eines Fußball-Medien-Komplexes, der als Prozess betrachtet werden muss. Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen und eröffnet den Akteuren Handlungsoptionen beziehungsweise -räume. Dies bildet die Basis für meine weiterführende Argumentation, bei der ich im nächsten Kapitel 2. Fernsehfußball als Medienereignis auf die Erscheinungsformen von Fußball im Fernsehen eingehen werde. Diese Erscheinungsformen, bei denen zwischen verschiedenen Texttypen unterschieden werden kann, sind zugleich Produkt und Reproduktion dieses speziellen Zusammenspiels von Sport und Medium. Neben der allgemeinen Berichterstattung möchte ich vor allem auch ein Augenmerk auf Live-Übertragungen richten. Diese stellen einen Sonderfall dar. Hier soll meine zweite Frage, nach den Formen des Sports im Fernsehen beantwortet werden.

Um zu unterstreichen, dass manche Erscheinungsformen im Fernsehen sogleich Produkt als auch Reproduktion des engen Verhältnisses zwischen Fernsehen und Fußball sind, möchte ich im letzten Kapitel 3. Das „neue“ Publikum mehr ins Detail gehen und diese

---

<sup>6</sup> Schwier Jürgen/Schauerte Thorsten, „Ökonomische Aspekte des Medienfußballs“ in Müller Eggo/Schwier Jürgen, *Medienfußball im europäischen Vergleich*. S.13

Situation anhand der Fußballfans erläutern. Diese nicht unproblematische Beziehung zu den Fans, spiegelt sich in den Erscheinungsformen im Fernsehen wider und führt oftmals zu etwas paradoxen Verhältnissen. Trotz unterschiedlicher Positionen die der Sport beziehungsweise das Medium innerhalb des Komplexes einnehmen, herrscht bei der Frage der Zuschauer weitestgehend Übereinstimmung. Durch das über die Jahre gewachsene Verhältnis zwischen Fußball und Fernsehen ergibt sich erst der Bedarf nach diesen neuen Besuchern. Die Handlungsoptionen beziehungsweise Handlungsräume um das „neue“ Publikum zu festigen sind von Medium und Sport verschiedene. Dennoch bedienen sich beide Akteure bei der Frage der Fans neoliberaler Strategien, die die Herausbildung eines verantwortlichen Subjekts zum Ziel haben.

„Der symbolische Wert des Sports wird durch die Berichterstattung der Medien mit produziert und verbreitet, und wenn Einschaltquoten als Indikator für die soziale Bedeutung dieser Berichterstattung gelten könnte, dann kann die Bedeutung von Fußballprogrammen im Fernsehen nicht hoch genug eingeschätzt werden.“<sup>7</sup>

## **1. Fußball und Fernsehen**

Unter diesem Punkt soll zuerst allgemein auf die Entwicklung des Fußballs hin zum Massenzuschauersport eingegangen werden. Mehrere Faktoren waren ausschlaggebend, dass sich der Fußball rasant entwickeln konnte. Auf das Zusammenspiel dieser unterschiedlichen Veränderungen wird hier eingegangen, mit speziellem Fokus auf das Fernsehen und die damit verbundenen Neuerungen. Es soll zuerst ein kurzer Abriss der Entstehung des Fußballsports gegeben werden, um zu verstehen was der Fußball für eine Wandlung durchleben musste, bis er für die breite Masse interessant wurde. Auf das Fernsehen wird in einem eigenen Unterpunkt eingegangen und mithilfe von Beispielen soll die Argumentation verdeutlicht werden. Bei den folgenden Punkten soll die erste leitende Frage im Mittelpunkt stehen:

Wie ist das Fernsehen in den Medien-Fußball-Komplex eingebettet?

---

<sup>7</sup> Mertens Stefan, „Fußball und interkulturelle Beziehungen. Eine Untersuchung zur Bedeutung des Medienfußballs in Flandern anlässlich der Europameisterschaft 2000“ in Müller/Schwier, *Medienfußball im europäischen Vergleich*. S.63

## 1.1 Vom Volksspiel zum modernen Sport

Erste Vorläufer des Fußballspiels lassen sich bei den Griechen und den Römern finden.<sup>8</sup> Sucht man nach den Wurzeln des modernen Fußballsports, muss man den Blick auf England richten. Dort findet man erste Spuren des Spiels bereits im 10. Jahrhundert. Das Spiel wurde weitgehend ohne Regeln, als sogenanntes Volksspiel, betrieben. Dabei war es möglich, dass sich ganze Bezirke einer Stadt, oder sogar ganze Dörfer gegenüberstanden.<sup>9</sup> Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde über ein allgemeines Regelwerk diskutiert, da sich der Sport zunehmend größerer Beliebtheit erfreute. Schließlich wurde 1863 ein solches in London verabschiedet. Im selben Jahr, hatte sich auch der weltweit erste nationale Fußballverband die Football Association (FA) in England gegründet. Diese Entwicklungen ebneten endgültig den Weg zu einem Fußball wie wir ihn heute kennen.<sup>10</sup>

Neben diesen formalen Voraussetzungen gab es noch weitere Gründe, für die Entwicklung vom Volksspiel zu einem modernen Sport. Die Industrialisierung schritt Ende des 19. Jahrhunderts voran und besonders Arbeiter erfreuten sich der Ausübung dieses Sports. War das Fußballspielen zu Beginn den Aristokraten an bestimmten Schulen vorbehalten, ermöglichte die Industrialisierung eine Entwicklung zum Fußball als Arbeitersport. Durch geregelte Arbeitszeiten und bessere Löhne hatten einfache Arbeiter mehr freie Zeit, um sich sportlich zu betätigen. Die Verkürzung der Arbeitszeit führte auch in anderen Ländern wie Deutschland oder Frankreich dazu, dass sich die Arbeiterschaft mehr dem organisierten Sport zuwenden konnte.<sup>11</sup> Auch in Österreich und hier speziell

„in der Hauptstadt Wien wo die Sozialdemokratie ein von der großen Mehrheit der Bevölkerung getragenes Experiment zur „sozialistischen“ Umformung einer gesamten metropolitanen Infrastruktur unternahm, wandte sie sich in ihrer Freizeit nunmehr in

---

<sup>8</sup> Ausführlicher dazu: Bausenwein Christoph, *Geheimnis Fußball. Auf den Spuren eines Phänomens*. Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2006. S.163-172

<sup>9</sup> Vgl.: Schulze-Marmeling Dietrich, *Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports*. Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2002. S.11ff

<sup>10</sup> Vgl.: Ebda. S.25

<sup>11</sup> Vgl.: Ebda. S. 32ff

überwältigender Zahl einem „Vergnügen“ zu, das ihrer Mentalität und ihren Erwartungshaltungen offenbar in besonderer Weise entsprach: dem Fußballsport.“<sup>12</sup>

Die Industrialisierung brachte in Europa weitere Veränderungen mit sich, die dem Fußball zugute kamen. Die Verbesserung der öffentlichen Transportmittel, der Ausbau des Eisenbahnnetzes und die neuen Möglichkeiten des Informations- und Kommunikationsaustausches sind Beispiele dafür.

Ebenso spielte die Zu- und Abwanderung eine große Rolle. Die Industriearbeit, in den dafür begünstigten Regionen, lockte die Menschen an und ließ manche Gebiete innerhalb von kurzer Zeit enorm anwachsen. Dazu zählte zum Beispiel Gelsenkirchen im Ruhrgebiet<sup>13</sup>, sowie Wien. Solche Gegenden waren ein fruchtbarer Boden für die Entstehung von Fußballclubs und bei vielen Arbeitern wurde der Besuch eines Fußballspiels zum fixen Bestandteil am Wochenende. Nicht nur Unterhaltung und Ablenkung von der schweren Industriearbeit brachte die Menschen am Fußballplatz zusammen. Die Stadien waren ein Ort der Identität und des Gemeinschaftsgefühls. „Der Fußball konstruierte und stärkte Communitys, die dem weitverbreiteten menschlichen Bedürfnis nach Anerkennung und Harmonie entsprachen.“<sup>14</sup> In Wien gab es vor allem eine enge Verbindung mit Tschechien und Ungarn. Die starke Zuwanderung aus diesen Gegenden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte zur Folge, dass Fußball zu einem internationalen Phänomen geworden war. Sowohl Spieler als auch Zuschauer setzten sich zu einem großen Teil aus Einwanderern zusammen.<sup>15</sup>

Die öffentlichen Transportmittel wurden ausgebaut und verbessert. Die Preise gestalteten sich niedrig, denn die Verkehrsmittel waren in erster Linie dazu gedacht, die Arbeiter Tag für Tag in die Fabriken zu bringen. Für den Eisenbahnverkehr galt Ähnliches. Dies ermöglichte es bereits in den 1920er Jahren, Massen in die Stadien zu bringen. Die Stadien mussten ab diesem Zeitpunkt an die wachsenden Zuschauermengen angepasst werden. In urbanen Gebieten wurden die kleinen Sportplätze ausgebaut, beziehungsweise neue Stadien errichtet. Das Stadion Hohe

---

<sup>12</sup> Horak Roman/Maderthaner Wolfgang, *Mehr als ein Spiel. Fußball und die populären Kulturen im Wien der Moderne*. Wien: Löcker 1997. S.18

<sup>13</sup> Vgl.: Schulze-Marmeling, *Fußball*. S.79

<sup>14</sup> Ebda. S.37

<sup>15</sup> Vgl.: Horak/Maderthaner, *Mehr als ein Spiel*. S.180f

Warte in Wien Döbling wurde 1921 eröffnet und war zur damaligen Zeit das größte und modernste Stadion in Europa. Allein die westliche Tribüne bot ca. 50 000 Plätze und zu Spitzenspielen vermutet man, dass bis zu 80 000 Besucher ins Stadion strömten.<sup>16</sup>

Ein solches Interesse an dem Sport ist ein Grund, Fußball als populärkulturelles Phänomen dieser Zeit zu klassifizieren. Anfang des 20. Jahrhunderts war Fußball, neben Film und Theater, eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der Bevölkerung. In diesem Zusammenhang liest man oft die Worte Unterhaltung und Ablenkung. Die bereits erwähnte Ablenkung von der monotonen Industriearbeit, findet sich als ein häufiges Argument für den Fußballboom dieser Jahre.<sup>17</sup> Die körperliche Betätigung wurde durchwegs als positiv eingeschätzt. Vereinzelt gab es aber Kritik an dem neuen Vergnügen, denn die sich massenhaft versammelnde Arbeiterschaft, stellte für die höheren Klassen eine Bedrohung dar. Deutlich macht dies die Kampfschrift von dem deutschen Turnführer Karl Planck gegen das Fußballspiel. Darin schreibt er:

„Was bedeutet aber der Fußtritt in aller Welt? Doch wohl, dass der Gegenstand, die Person nicht wert sei, dass man auch nur die Hand um ihretwillen rührte. Es ist ein Zeichen der Wegwerfung, der Geringschätzung, der Verachtung, des Ekels, der Abscheu... Zunächst ist jene Bewegung ja schon, auf die bloße Form hin angesehen, hässlich. Das Einsinken des Standbeins ins Knie, die Wölbung des Schnitzbuckels, das tierische Vorstrecken des Kinns erniedrigt den Menschen zum Affen...“<sup>18</sup>

Dennoch versuchte man früh, Fußball in einem breiteren gesellschaftlichen Kontext zu sehen. In Wien gab es zum Beispiel in den 20er Jahren, meist begleitende Veranstaltungen zu besonderen Fußballspielen, wie Festbankette oder Bälle.<sup>19</sup>

Die angedeuteten Erneuerungen im Kommunikations- und Postsystems hatten vor allem Vorteile für die Presse. Diese wiederum, war sehr wichtig für den Fußball. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts etablierten nahezu alle Zeitungen in Österreich einen eigenen

---

<sup>16</sup> Vgl. Ebda. S.33f

<sup>17</sup> Vgl. Schulze-Marmeling, *Fußball*. S.35, S.77, Horak/Maderthaner, *Mehr als ein Spiel*. S.60ff, Schulze-Marmeling, *Der gezähmte Fußball. Zur Geschichte eines subversiven Sports*. Göttingen: Verlag Die Werkstatt 1992. S.24f

<sup>18</sup> Karl Planck 1898, zitiert nach Schulze Marmeling 2000, S.65, Titelblatt online abrufbar unter: [http://www.braunschweig.de/politik\\_verwaltung/fb\\_institutionen/staedtische\\_gesellschaften/bsmportal/pr esseinfos/konradkoch\\_fussluemmelei .jpg.scaled/425x600.pm0.bgFFFFFF.jpg](http://www.braunschweig.de/politik_verwaltung/fb_institutionen/staedtische_gesellschaften/bsmportal/pr esseinfos/konradkoch_fussluemmelei .jpg.scaled/425x600.pm0.bgFFFFFF.jpg) (letzter Aufruf 10.7.2013)

<sup>19</sup> Vgl.: Horak/Maderthaner, *Mehr als ein Spiel*. S.116ff



Sportteil und es bildeten sich eigene Sportzeitungen heraus. Neben Fußball, wurde über Motorsport und Luftschiffahrt, sowie über Boxen berichtet. Ein paar Beispiele wären das Sport Tagblatt, Sportblatt am Mittag, Sport und Salon.<sup>20</sup> Auch das Radio unterstützte diese Fußball euphorie. So wurde zum Beispiel 1932 alles dafür getan, um das Publikum am Spiel von Österreich und England teilhaben zu lassen:

„Jedes zweite Wiener Kaffeehaus kündigte die Radioübertragung in seinen Räumlichkeiten an. Wenn es eines weiteren Beweises bedurft hätte, daß Fußball in dem guten Jahrzehnt seit Ende des Ersten Weltkrieges zu einem modernen massenkulturellen Phänomen geworden war, das sich nicht mehr nur über ein bestimmtes, regional und sozial begrenztes Umfeld definierte, sondern über den Einsatz neuer, anonymer Technologien und Medienebenen massenhaft vermittelt und verbreitet wurde – die Ereignisse rund um das Englandspiel hätten den Nachweis eindrucksvoll erbracht.“<sup>21</sup>

Im Vergleich wirkt die heutige Sportzeitungswelt in Österreich eher karg, das Angebot ist stark zurückgegangen. Stattdessen gibt es heute ein Überangebot an Sport - nicht in Zeitungen - aber im Fernsehen. Eine Gemeinsamkeit bleibt jedoch bis heute. Medien und Sport, hier speziell der Fußball, stehen lange in einem engen, wechselseitigen Verhältnis. Die Abhängigkeit der beiden voneinander, hat bis heute stark zugenommen. Vor allem der finanzielle Druck ist gewachsen und dies fordert eine Reaktion der Akteure im Fußball-Medien-Komplex. Der nächste Unterpunkt wird diese Entwicklungen in drei Phasen näher beschreiben.

## **1.2 Der gemeinsame Werdegang von Fußball und Fernsehen anhand des Modells von Lorenz Engell**

Um das Verhältnis und die gemeinsame Entwicklung von Fernsehen und Fußball darzustellen, dient mir im folgenden Kapitel Lorenz Engells Modell der Fernsehgeschichtsschreibung. In seinem Beitrag „Historizität als Medien-Struktur“<sup>22</sup> stellt Engell vier Thesen auf, um Historiographie als Medien-Problem zu diskutieren. Seine Überlegungen basieren darauf, dass die Mittel der Geschichtsschreibung einen

---

<sup>20</sup> Einige Exemplare abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/zeitungen.htm> (letzter Aufruf 10.7..2013)

<sup>21</sup> Horak/Maderthaner, *Mehr als ein Spiel*. S.173

<sup>22</sup> Engell Lorenz „Historizität als Medien-Struktur“, in Hamburger Hefte zur Medienkultur, Nr. 2 *Fernsehgeschichte. Modelle – Theorien – Projekte*. Hamburg: Universität Hamburg 2003. S. 23-35

wesentlichen Einfluss auf die daraus resultierende Geschichte haben. Er fasst dies wie folgt zusammen:

„Die Geschichte eines Systems oder allgemeiner und unverbindlicher eines Gegenstandes, eines Prozesses oder eines Zustands entsteht aus einem temporalen Selbstverhältnis heraus und ist durch die paradoxe Doppelung von Selbstdistanzierung (also strikte Abtrennung des Vergangenen vom noch Gegenwärtigen) und Selbstvergegenwärtigung durch Selbstbeobachtung und Repräsentation bzw. Symbolisierung gekennzeichnet. Weiter bedarf es zu dieser Selbstbeobachtung, Selbstdistanzierung und Selbstvergegenwärtigung medialer Instrumente, Mittel der Beobachtung und Beschreibung. Nach medienwissenschaftlicher Grundannahme konditionieren derlei Mittel das Beschriebene und Beobachtete, so dass zu folgern ist, das historische, geschichtssetzende Selbstverhältnis der Beschreibungsmittel konditioniere in der Konsequenz die Geschichte des Beschriebenen.“<sup>23</sup>

Er versucht in diesem Beitrag, die Geschichte des Fernsehens als Medium, und Fernsehen als Gegenstand der Beobachtung, in einem zu fassen. Er zählt wesentliche Punkte auf, die in der Entwicklung des Fernsehens Hinweise auf Selbsthistorisierungsansätze geben. Dafür unterteilt er die Fernsehgeschichte in fünf Phasen, in denen die Selbstbeobachtung, durch jeweils unterschiedliche Merkmale, gekennzeichnet ist. Ich werde die ersten zwei von ihm erwähnten Phasen vernachlässigen, die die Jahre 1880-1925 umfassen und mich auf die drei letzten Phasen konzentrieren. Nur diese sind für mein Thema relevant, denn vor 1925 gab es keine nennenswerten Berührungspunkte von Sport und Medium.

Vor allem wird hier die Situation in Europa beziehungsweise dem deutschsprachigen Teil davon genauer betrachtet. Trotzdem werden sich Vergleiche zur Entwicklung in den USA nicht vermeiden lassen.

### **1.2.1 Dritte Phase – 1925-1950**

Engell bezeichnet die dritte Phase als die des Selbstentzugs. Charakteristisch für diesen Zeitraum erscheint ihm für das Fernsehen, die Anlehnung an andere Medien. Es versucht die vorhandenen Medien zu repräsentieren und verankert sie damit zugleich in der Geschichte. Durch den Vergleich mit der Vergangenheit anderer Medien, nimmt das Fernsehen eine gegenwärtige Position ein und belegt damit seinen Platz innerhalb der Mediengeschichte.

---

<sup>23</sup> Ebda. S. 28

Auch der Fußball sah sich mit einigen Änderungen konfrontiert. Bedeutend für diese Entwicklung waren in den frühen Jahren vor allem die geführten Diskussionen über den Professionalismus. Auch hier trat England als Vorreiter auf und führte im Jahr 1885 das Berufsspielertum ein.<sup>24</sup> Österreich war innerhalb Europas eines der wenigen Länder, das früh die Einführung eines Berufsfußballs diskutierte und 1924 auch erstmals versuchte umzusetzen.<sup>25</sup>

Sport tritt seit den frühen Versuchen des Fernsehens als fixer Programminhalt auf. Die erste Live-Übertragung eines Sportereignisses – die Olympischen Sommerspiele 1936 – gilt als wichtiges Experiment, bei dem Medium und Sport näher zusammenrückten. Unter hohem technischem Aufwand, der in Anbetracht der Umstände zur damaligen Zeit hauptsächlich zur Profilierung der Nationalsozialisten vor dem Rest der Welt diente, wurde die Übertragung gewährleistet. Trotz großer Investitionen, glich die Live-Sendung eher einer Radioübertragung mit Bildern. Eine flüssige Übertragung war noch nicht möglich. Ein einwandfreies Bild ist jedoch gerade im Anbetracht moderner Techniken, wie zum Beispiel der Superzeitlupe, unerlässlich für die Sportberichterstattung. Dies tat dem damaligen Erfolg der Sportsendungen aber keinen Abbruch. In Fernsehstuben, von denen es damals 28 in Deutschland gab, konnte man die sportlichen Ereignisse verfolgen. Laut Reichsrundfunkgesellschaft taten dies auch über 160 000 Menschen im Laufe der Olympiade.<sup>26</sup> Auch in den deutschen Lazaretten wurden Fernseher installiert. Noch ein Jahr nachdem alle öffentlichen Fernsehstuben geschlossen wurden, konnten dort Sportsendungen empfangen werden.<sup>27</sup> 1939 wurde das erste Fußballländerspiel zwischen Deutschland und Italien gezeigt und Sport galt fortan als fixer Bestandteil des Programmangebots.<sup>28</sup> Neben den Live-Übertragungen etablierten sich in den 30er Jahren Sportdokumentationen, beziehungsweise

---

<sup>24</sup> Vgl.: Schulze-Marmeling, *Der gezähmte Fußball*. S.37

<sup>25</sup> Vgl.: Horak/Maderthaner, *Mehr als ein Spiel*. S.135

<sup>26</sup> Vgl.: Kiefer Isabel „Die Berichterstattung des "Fernsehsenders Paul Nipkow" von den Olympischen Sommerspielen 1936“, online: <http://1936.dra.de/index.php?id=125> (letzter Aufruf 11.8.13)

<sup>27</sup> Vgl.: [http://www1.wdr.de/themen/archiv/sp\\_rundfunkgeschichte/rundfunkgeschichte130.html](http://www1.wdr.de/themen/archiv/sp_rundfunkgeschichte/rundfunkgeschichte130.html) (letzter Aufruf 11.8.13), bzw. Leder Dietrich „Die schönste Hauptsache der Welt. 10 Anmerkungen zum Verhältnis von Fernsehen und Fußball“ online: [http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/leder\\_fussball/leder\\_fussball.html](http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/leder_fussball/leder_fussball.html) (letzter Aufruf 11.8.13)

<sup>28</sup> Vgl. Hackforth Josef, *Sport im Fernsehen. Ein Beitrag zur Sportpublizistik unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen Fernsehens (ARD) und des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF) in der Zeit von 1952-1972*. Münster: Regensburg 1975. S. 38f

Sportsendungen mit Studiogästen. Auch andere Medien, vor allem Zeitungen, begünstigten zu dieser Zeit den Auftrieb des Sports. Diese Entwicklung blieb nicht auf Deutschland beschränkt. Ähnliche Tendenzen lassen sich in Russland, Frankreich, England oder den USA feststellen.<sup>29</sup>

Während des Zweiten Weltkriegs musste sowohl das Fernsehen als auch der Fußballsport mit vielen Einschnitten leben. Obwohl in beiden Bereichen früh nach Kriegsende damit begonnen wurde, einen regulären Betrieb aufzubauen, gelang erst in den 50er Jahren der Aufschwung.

### 1.2.2 Vierte Phase – 1950-1970

Die klassische Phase der Selbstverständlichkeit zeichnet sich nach Engell dadurch aus, dass sich das Fernsehen allmählich etabliert. Einerseits erfolgt in diesen Jahren die Abgrenzung zu anderen Medien. Andererseits hält das Fernsehen Einzug in die Haushalte und kann sich im Laufe der Jahre durchsetzen. Der allgemeine Mediengebrauch verändert sich und das Fernsehen wird bald als Konsumgut akzeptiert. Während in Deutschland Anfang 1950 die ersten Versuche für einen regelmäßigen Fernsehbetrieb gestartet wurden, kam es in Österreich erst 1955 dazu. Für beide Länder gilt, dass in dieser Anfangszeit die Anzahl der Empfangsgeräte sehr gering war. Dies lag unter anderem daran, dass sie zu teuer für den Durchschnittsverdiener waren. Der Preis eines Fernsehgerätes lag in etwa zwischen 1150-2100 DM.<sup>30</sup> Ebenso wurde das Fernsehen von Beginn an von Kritik begleitet. Dennoch stellte sich bald heraus, dass die gesellschaftliche Akzeptanz für das Medium anstieg.

Der Fußball wurde in der Nachkriegszeit moderner. Man spricht von den goldenen Fünfzigerjahren, oder von den Jahren des großen Fußballbooms.<sup>31</sup> Der Fußballsport erlebte damals erneut einen Aufschwung, was zu einem großen Teil der voranschreitenden Professionalisierung des Sports zu verdanken war. Im Deutschen Fernsehen gelang es dem Sport nach dem zweiten Weltkrieg relativ rasch, sich wieder als fixer Programmpunkt zu etablieren.<sup>32</sup> Die Fußball-Weltmeisterschaft 1954 wurde

---

<sup>29</sup> Vgl.: Großhans Götz-T., *Fußball im deutschen Fernsehen*. Frankfurt a. M.: Peter Lang GmbH 1997. S.23

<sup>30</sup> Vgl. Hackforth Josef, *Sport im Fernsehen*. S. 20

<sup>31</sup> Vgl.: Schulze-Marmeling, *Der gezähmte Fußball*. S.144

<sup>32</sup> Vgl. Hackforth Josef, *Sport im Fernsehen*. S. 40f

erstmalig im Fernsehen übertragen. Das Turnier fand in der Schweiz statt und Reporter aus 30 Ländern berichteten davon.<sup>33</sup> Das Zuschauerinteresse vor den Fernsehgeräten war auffallend hoch. Dadurch erlebte das Medium ebenfalls einen gewissen Boom in dieser Zeit.<sup>34</sup> Häufig waren die Empfangsgeräte an öffentlichen Plätzen, wie Gasthäusern, installiert und nur wenige in Privathaushalten. Dies änderte sich zu dieser Zeit drastisch, was sich gut an den Verkaufszahlen der Hersteller ablesen lässt. Der Absatz von Fernsehgeräten nahm in dieser Zeit bis zu 200% zu und die Geräte namhafter Firmen waren bald ausverkauft.<sup>35</sup>

„Die Übertragungen von der Fußball-Welt-Meisterschaft 1954 sind gleichbedeutend mit dem Aufbau des europäischen Fernsehnetzes. Wieder einmal hatte der Sport dem Massenmedium Fernsehen wertvolle Impulse gegeben und trat als Innovator, diesmal in bezug [sic!] auf die Organisation „Eurovision“ auf.“<sup>36</sup>

Ab der Saison 1949/1950 wurden in Österreich Mannschaften aus dem Westen des Landes in die Liga integriert und damit wurde der Grundstein für eine Fußball Bundesliga wie wir sie heute kennen gelegt.<sup>37</sup> Fußball wurde auch in den 50er Jahren noch weitgehend als Proletariersport empfunden. Die erfolgreichsten Mannschaften dieser Zeit kamen meist noch aus proletarisch angehauchten Gegenden. Aber der Zugang und die Akzeptanz veränderten sich.

Dem Fernsehen gelang es, durch Sportsendungen Interesse beim Publikum zu wecken. Als bekanntes österreichisches Beispiel gilt hier die Sportsendung „Aktueller Sport“ mit Edi Finger, die sich schon im Fernsehversuchsprogramm 1955 etablierte.<sup>38</sup> Hier zeichnen sich erste Veränderungen des Publikums ab, die für meine spätere Argumentation wichtig sein werden. Das Freizeit- und Konsumverhalten passte sich nach und nach den neuen Gegebenheiten an und der Fußballsport war nicht mehr

---

<sup>33</sup> Vgl.: Schulze-Marmeling Dietrich/Dahlkamp Hubert, *Die Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft..* Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2010. S.101f

<sup>34</sup> Vgl.: Bausenwein, *Geheimnis Fußball*. S.543

<sup>35</sup> Vgl. Hackforth Josef, *Sport im Fernsehen*. S. 211

<sup>36</sup> Ebda. S. 210

„Eurovision“ ist der Zusammenschluss westeuropäischer Fernsehanstalten zum Austausch von Fernseh- und Hörfunkprogrammen.

<sup>37</sup> Vgl.: <http://www.bundesliga.at/index.php?id=5> (Aufruf am 16.1.2014)

<sup>38</sup> Vgl.: Ergert Viktor, *50 Jahre Rundfunk in Österreich. Band : 1955-1967*. Salzburg: Residenz Verlag 1977. S.18

konkurrenzlos auf dem Markt der Freizeitangebote. Generell lässt sich trotz großer Begeisterung für den Fußball, in manchen Jahren, ein Zuschauerrückgang in den Stadien feststellen. Um dem entgegenzuwirken, untersagte der Organisator der Weltmeisterschaft 1958 in Schweden eine Liveübertragung der Spiele.<sup>39</sup> Laut Schulze-Marmeling ist dieser Besucherschwund aber vor allem einer allgemeinen Änderung des Freizeitverhaltens geschuldet. Damit folgt Schulze-Marmeling der Argumentation Hackforths. Dieser kritisiert den damaligen Standpunkt, der das Fernsehen für die sinkenden Besucherzahlen in den Stadien verantwortlich macht. Auch er ortet die Ursache in einem veränderten Freizeit- beziehungsweise Konsumverhalten, aber nicht beim Fernsehen.<sup>40</sup> Das Liveerlebnis im Stadion verlor in Anbetracht der neuen Freizeitangebote an Attraktivität. Die Zuschauer konnten oft nur bei außergewöhnlichen Begegnungen dazu bewegt werden, zum Spiel zu gehen. Abgesehen davon, gewann die Familie zunehmend an Bedeutung. Der Fußball kämpfte in diesen Jahren erst um seine öffentliche Akzeptanz und war noch immer mit vielen Vorurteilen behaftet. Für Frauen und Kinder stellte das Stadion keinen geeigneten Ort dar, um ihre Freizeit dort zu verbringen.<sup>41</sup>

1958 gab es in Deutschland zum ersten Mal eine vertragliche Einigung zwischen dem Fußballbund und dem ARD. Darin wurden sowohl finanzielle Belange, als auch Beschränkungen der Übertragungen geregelt. Dies galt als Versuch dem Zuschauerschwund in den Fußballarenen entgegenzuwirken.<sup>42</sup> Bei diesem ersten Übereinkommen zwischen Fernsehen und Fußballbund, zeichnen sich bereits zwei Dinge ab, die im Laufe der Jahre noch an Bedeutsamkeit gewinnen werden. Erstens ist es die Frage des Geldes, die bis heute eine der wichtigsten Fragen geworden ist. Und zweitens die gegenseitige Einflussnahme. Zwar bestimmte das Fernsehen hier noch nicht die Anstoßzeiten der Spiele – wie es heute gang und gäbe ist – aber, es legte klar fest, an welchen Tagen Fußball im Fernsehen zu sehen sein wird. Auch bei modernen Fernsehverträgen werden die Tage, an denen die einzelnen Sender übertragen dürfen, genau geregelt. Zeigt dieser Vertrag noch wenig Ähnlichkeit mit den heutigen Bestimmungen, lässt er trotzdem die Tendenz der folgenden Jahre erkennen. Das

---

<sup>39</sup> Vgl.: Bausenwein, *Geheimnis Fußball*. S.493

<sup>40</sup> Vgl. Ebda. S.56f

<sup>41</sup> Vgl.: Schulze-Marmeling, *Der gezähmte Fußball*. S.145

<sup>42</sup> Vgl. Hackforth Josef, *Sport im Fernsehen*. S. 56

österreichische Fernsehen beklagte schon 1959 die „wesentlich erhöhten Forderungen des Österreichischen Fußballbundes für Live-Übertragungen von Fußballwettkämpfen“.<sup>43</sup>

In Deutschland erfolgte die Einführung der Bundesliga 1963/1964<sup>44</sup>. In Österreich erst rund zehn Jahre später. Seit 1975 wurde in Österreich in der obersten Spielklasse mit 10 Mannschaften gespielt und dieses System wurde bis heute weitgehend beibehalten. Abgesehen von kleinen Veränderungen, welche es durchaus gab.<sup>45</sup> Überall in Europa entwickelten sich zu dieser Zeit professionelle Ligen. Länder, die diesen Weg früher bestritten hatten als andere, waren klar im Vorteil. Sie stellten die erfolgreichsten Mannschaften und gingen, in den bis dahin eingeführten Klubturnieren, oft als Sieger vom Platz. Einhergehend mit dieser Professionalisierung erhöhte sich der Stellenwert des Geldes im Sport. Jene Länder, die es ihren Spielern früher ermöglichten diesen Sport hauptberuflich auszuüben, lenkten den Fußball in eine neue Richtung. Dies geschah unter anderem durch Abschaffung der Gehaltsobergrenzen, oder durch unbeschränkte Ablösesummen oder Prämien.<sup>46</sup>

Im Deutschen Fernsehen bildeten sich in den 60er Jahren eigene Sport-Magazinsendungen heraus. Dort stand nicht das Live-Bild im Vordergrund, sondern es wurde mit eingespielten Aufnahmen gearbeitet. Technische und dramaturgische Erneuerungen trugen dazu bei, dass ARD wie auch ZDF diese Sportsendungen erfolgreich in ihr Programm einbinden konnten. Das Element der Unterhaltung beginnt sich bei diesen Sendungen erstmals herauszukristallisieren. Anfänglich ging es bei diesen Sendungen um eine reine Präsentation von Fakten und Ergebnissen.<sup>47</sup> Engell erwähnt, dass ein wichtiges Merkmal dieser Phase darin besteht, dass eine Verschiebung vom „Charakter des Fernsehens als absolutes Live-Medium“ hin zu einer „Alternative von Livesendung und Aufzeichnung“<sup>48</sup> passiert. Dies wird bei den erwähnten Sportsendungen deutlich. Diese Magazinsendungen waren sehr beliebt, denn

---

<sup>43</sup> Ergert, *50 Jahre Rundfunk in Österreich*. S.92

<sup>44</sup> Vgl.: Bausenwein, *Geheimnis Fußball*. S.315

<sup>45</sup> Vgl.: Huber Hans/Prohaska Herbert, *Unser Spiel. Alles, was Sie schon immer über Fußball wissen wollten Begriffe, Bewerbe; Teams*. Wien: Verlag Karl Ueberreuter 2006. S.97

<sup>46</sup> Vgl.: Brändle Fabian/Koller Christian, *Goal! Kultur- und Sozialgeschichte des modernen Fußballs*. Zürich: Orell Füssli Verlag 2002. S.94f

<sup>47</sup> Vgl.: Großhans, *Fußball im deutschen Fernsehen*. S.26

<sup>48</sup> Engell, „Historizität als Medien-Struktur“ S. 31

stellten eine willkommene Abwechslung, zu den sonst üblichen Live-Übertragungen der Fußballspiele dar.<sup>49</sup>

Die Weltmeisterschaften 1966 und 1970 begeisterten weltweit bereits ein Millionenpublikum vor den Fernsehgeräten. ARD und ZDF sendeten 1966 so viel Fußball wie nie zuvor. Durch eine Kombination aus Live-Übertragungen, Berichterstattungen, Kommentaren, Interviews und Ähnlichem war es in diesem Sommer möglich, fast ohne Pause Fußball zu sehen. Änderungen im Programm wurden vorgenommen und Sendungen wie „Die Tagesschau“ wurden für den Sport verschoben. Der Kauf von Fernsehgeräten stieg in diesen Monaten stark an.<sup>50</sup> Die kommerzielle Entwicklung des Fußballs wurde durch die erwähnten internationalen Klubbewerbe, von denen sich immer mehr entwickelten, weiter gefördert. Die Einflussnahme des Fernsehens wurde deutlicher, unter anderem durch die fortschreitende Vermarktung des Sports in den Medien.

Zusammenfassend lässt sich über die vierte Phase Folgendes sagen. Sowohl der Sport, als auch das Fernsehen, erlebten in der Nachkriegszeit einen Aufschwung. Der Fußballsport durchlief in diesen Jahren wesentliche Veränderungen hin zum professionellen, aber vor allem kommerziellen, Sport. Das Fernsehen schaffte es damals sich endgültig zu etablieren und schnell weiterzuentwickeln. Für Sport und Medium waren neue Strategien und Vorgehensweisen gefragt, beziehungsweise notwendig, um auf dem veränderten Markt zu bestehen. Das daraus folgende Wechselspiel von Fußball und Fernsehen, scheint eine logische Konsequenz der neuen Bedingungen zu sein. Dies wurde, unter anderem durch technische Neuerungen und Innovationen in der Programmgestaltung, begünstigt und sichtbar. „Aus ‚Sport im Fernsehen‘ war ‚Sportfernsehen‘ und der ‚Sport‘ war zu ‚Fernsehsport‘ geworden.“<sup>51</sup>

### **1.2.3 Fünfte Phase – 1970-2000 (2014)**

In Engells fünfter und letzter Phase geht es um die Selbstreflexivität. Gemeint ist damit nicht die thematische Auseinandersetzung des Fernsehens mit sich selbst. Viel mehr meint Engell damit „die Herausbildung einer spezifischen Eigenhorizontalität des

---

<sup>49</sup> Ausführlich zu den Stilmitteln und zum Aufbau dieser Sendungen: Großhans, *Fußball im deutschen Fernsehen*. Kapitel 2.1.3 1963-1972: Die Etablierung der Sender und Sendungen S.44-52

<sup>50</sup> Vgl.: Hackforth, *Sport im Fernsehen*. S. 211-218

<sup>51</sup> Großhans, *Fußball im deutschen Fernsehen*. S.28



Fernsehens<sup>52</sup>, die durch eine räumliche und zeitliche Omnipräsenz des Mediums erst zustande kommen konnte. Nicht mehr die Abgrenzung zu anderen Medien, sondern die Abgrenzung zu anderem Fernsehen rückt durch die zunehmende Programm- und Sendervielfalt in den Mittelpunkt. Für Engell ist klar, dass das Fernsehen dadurch in eine produzierende Rolle wechselt und sich zunehmend in außenstehende Prozesse einbindet. Eines der besten Beispiele dafür ist der Sport, bei welchem diese Entwicklung vor allem in den USA bereits früh zu erkennen war.

Die von Engell beschriebenen Tendenzen in dieser Phase sind auch nach dem Jahr 2000 noch festzustellen, weshalb ich die folgenden Jahre ebenso einbinden werde. Zu erwähnen ist auch die ständig wachsende Bedeutung des Internets. In diesem Fall tritt das Internet jedoch (noch) nicht als potentieller Konkurrent in Erscheinung, sondern vielmehr dient es dem Fernsehen zur erwähnten Abgrenzung zu anderem Fernsehen. Unterschiedliche Zusatzangebote zum gezeigten Live-Spiel, beziehungsweise den Sportsendungen, laufen über die jeweilige Homepage. Diese Angebote werden über das Fernsehen beworben und in die Sendungen eingebaut. Bei PULS4<sup>53</sup> zum Beispiel, besteht die Möglichkeit sich während eines Fußballspiels per Internet zu Wort zu melden. In der Pausenanalyse werden dann ausgewählte Kommentare vorgelesen und eventuelle Fragen beantwortet, beziehungsweise diskutiert. PULS4 hat sich erst 2012 die Übertragungsrechte für die UEFA Champions League für drei Jahre gesichert. Bereits zwei Jahre zuvor stieg der Sender ins Fußballübertragungsgeschäft ein und erwarb Rechte auf die Übertragung der UEFA Europa League.<sup>54</sup> Welcher Content wann und in welcher Form präsentiert werden darf, ist mittlerweile Teil des Geschäfts mit dem Fußball. Rechte müssen für viel Geld erworben werden, auch wenn es in diesem Bereich noch juristische Grauzonen gibt. Verantwortliche in der EU sehen diesbezüglich Handlungsbedarf und erwägen eine Neuregelung der Frequenzvergabe für Internet und Fernsehen. Man müsse sich den neuen Sehgewohnheiten des jungen Publikums bewusst sein und dementsprechend dem Internet mehr Beachtung

---

<sup>52</sup> Engell, „Historizität als Medien-Struktur“ S. 31

<sup>53</sup> Österreichischer Privatsender der unter diesem Namen erstmals 2008 auf Sendung ging, nachdem er 2007 von der SevenOne Media Austria (jetzt ProSiebenSat.1 PULS 4) erworben wurde. Ausführlicheres dazu auf: [http://www.prosiebensat1puls4.com/content/bereich/wir\\_ueber\\_uns.html](http://www.prosiebensat1puls4.com/content/bereich/wir_ueber_uns.html) (letzter Aufruf am 10.1.2014)

<sup>54</sup> Vgl.: <http://sport.puls4.com/puls4-sport-das-studio/news/puls-4-zeigt-ab-2012-die-uefa-champions-league/210> „PULS 4 zeigt ab 2012 die UEFA Champions League“ (letzter Aufruf am 10.1.2014)

schenken.<sup>55</sup> Ein aktuelles Beispiel aus Deutschland macht diese Ungereimtheiten deutlich. Bei einem Streit zwischen dem Bezahlsender Sky und dem Axel-Springer-Verlag, bei dem es um Bundesligaverwertungsrechte im Internet ging, konnte im Sommer 2013 gerade noch ein Kompromiss erzielt werden. Für die Vermarktung des Sports gewinnt das Internet signifikant an Bedeutung. Die BILD (Axel-Springer-Verlag) bezeichnete ihr Internetangebot selbst sogar als „Fußball Revolution im Internet“.<sup>56</sup> Gelingen ist die Revolution in diesem Streit jedoch eher dem Konkurrenten Sky, der mit seinem Angebot zum ersten Mal eine Online-Sportschau anbieten kann. Über Produktionen dieser Art wird seit einiger Zeit diskutiert und man vermutet, dass darin die Zukunft liegt.<sup>57</sup> Zum jetzigen Zeitpunkt ist eine Prognose jedoch noch nicht möglich. Wahrscheinlich wäre in ein paar Jahren eine Sechste Phase in Engells Modell nötig, die diese Entwicklung umfasst. Dabei würde die Abgrenzung des Fernsehens gegenüber anderen Medien – vor allem dem Internet – wieder an Bedeutung gewinnen. Die Rechte für Fernsehübertragungen werden heute weit im Vorfeld vergeben und Verträge meistens für mehrere Jahre abgeschlossen. Deshalb ist eine gänzliche Verlagerung auf das Internet in den nächsten Jahren auszuschließen. Diese Entwicklungen finden ihren Anfang in den 70er Jahren.

Die Fußball Weltmeisterschaft 1970 fand in Mexico statt und wurde von ca. 800 Millionen Fernsehzuschauern rund um die Welt verfolgt. Die Ausstrahlung dieses Großereignisses erfolgte zum erstmals zur Gänze in Farbe. Die Bedeutung des Sports war durch das Fernsehen gewachsen und trug langsam zu seiner gesellschaftlichen Akzeptanz bei. Heute ist bekannt, dass die Anstoßzeiten der Spiele durch das Fernsehen bestimmt werden. Bei dem Turnier in Mexico nahm dies seinen Anfang, denn um in Europa möglichst viele Fernsehkonsumenten zu erreichen, wurde es in Kauf genommen, manche Spiele in der Mittagshitze auszutragen.<sup>58</sup> Mit einer Zeitverschiebung von -6 Stunden, galt dies also für die Spiele, die im deutschen

---

<sup>55</sup> Vgl.: <http://orf.at/stories/2213873/> „EU will Frequenzvergabe für Internet und TV neu regeln“ (Aufruf am 14.1.2014)

<sup>56</sup> <http://www.bild.de/sport/fussball/bundesliga-bei-bild/robben-kehl-und-co-freuen-sich-auf-die-fussball-revolution-31668912.bild.html> , 5.8.2013 (letzter Aufruf am 10.1.2014)

<sup>57</sup> Ausführlich dazu: Christian Spiller „Springer und Sky nehmen die Bundesliga in die Zange“, 9.8.2013 auf ZEIT ONLINE <http://www.zeit.de/sport/2013-08/fussball-bundesliga-sky-springer> (letzter Aufruf am 10.1.2014)

<sup>58</sup> Vgl.: Schulze-Marmeling, *Fußball...* S.169f

Fernsehen entweder ab ca. 19:00 beziehungsweise 20:00 zu sehen waren. Von diesen Spielen die von ARD oder ZDF übertragen wurden, betraf dies fünf Austragungen, darunter die Viertelfinalspiele sowie das Endspiel.<sup>59</sup> Die Kommerzialisierung des Sports war auf ihrem Weg. Dennoch waren zu Beginn der 70er Jahre Einnahmen aus Fernseh- und Werbegeldern, bei einem durchschnittlichen deutschen Verein, nicht ausschlaggebend fürs Budget. In den 90er Jahren waren diese Einkünfte schon dreimal so hoch und dementsprechend wichtig für die Vereine.<sup>60</sup> Ein Beispiel dafür ist der FC Bayern München, der in den 90ern bereits 70 Prozent seines Budgets aus Fernsehgelder und Werbeeinnahmen lukrierte.<sup>61</sup> Auch Spielergehälter und Ablösesummen erreichten bis dato unbekannte Höhen. Ein Grund für diese großen Summen um die es in den 90er Jahren ging, war die Einführung des Privatfernsehens. Eine Entwicklung die sich in Deutschland in den 80er Jahren, in Österreich hingegen erst in den 90er Jahren, vollzog. Als erster Privatsender in Österreich ging ATVplus (heute ATV) am 1.6.2003 auf Sendung.<sup>62</sup> Der Konkurrenzkampf der Sender, ließ den Preis für die Übertragungsrechte wichtiger Turniere stetig steigen. Nicht zu ignorieren ist das Bezahlfernsehen, welches damals begann Fuß zu fassen. Bis heute wird erbittert um die Übertragungsrechte, die Erstverwertung der Bilder und Ähnliches gekämpft. Auch die bereits erwähnten neuen, internationalen Klubbewerbe, schienen wie für das Fernsehen geschaffen.

„Die Euro-Liga [heute Champions League, Anmerk. d. Verfassers] wäre in erster Linie eine Fernsehliga. [...] Das Fernsehen entdeckte den Unterhaltungswert des Fußballs, der mitten in der Woche gewaltige Einschaltquoten garantierte, während die Produktionskosten vergleichsweise billig ausfielen (hierin besteht auch heute noch der Reiz des Kaufs von Sportsendungen)“<sup>63</sup>

Zu sehen waren in diesen Turnieren die besten Mannschaften Europas. Es wird also deutlich welches Verhältnis sich in dieser Zeit zwischen dem Sport und dem Medium etablierte. Das Fernsehen profitierte von der Beliebtheit des Sports. Fußball wiederum,

---

<sup>59</sup> Vgl.: Hackforth, *Sport im Fernsehen*. S. 226f

<sup>60</sup> Vgl.: Schulze-Marmeling, *Der gezähmte Fußball*. S.158

<sup>61</sup> Vgl.: Klose Andreas „Fernsehfußball – Ein mediales Kunstprodukt verändert die Wirklichkeit“ in Horak Roman/Reiter Wolfgang, *Die Kanten des runden Leders. Beiträge zur europäischen Fußballkultur*. Wien: Promedia Druck- und Verlagsgesellschaft 1991. S.243

<sup>62</sup> Vgl.: [http://atv.at/binaries/asset/download\\_assets/110329/file](http://atv.at/binaries/asset/download_assets/110329/file) , „Die ATV Facts & Figures. Die Entwicklung des Privatfernsehens in Österreich“ auf atv.at (Aufruf am 26.2.2014)

<sup>63</sup> Schulze-Marmeling, *Der gezähmte Fußball*. S.159f

profitierte durch die Dauerpräsenz im Fernsehen und die Einnahmen für international spielende Vereine wuchsen von Saison zu Saison. So entstand für diese Vereine eine gewisse finanzielle Abhängigkeit, die den Sport und das Medium noch näher zusammenrücken ließ. Der heute wichtigste Bewerb, die Champions League, wurde Anfang der 90er Jahre zur Realität. Jonathan Wilson<sup>64</sup> bemerkt in einem Interview sehr treffend dazu:

„Dieser Bewerb [Champions League, Anmerk. d. Verfassers] ist besser als alles, was wir bisher gesehen haben, und gleichzeitig das beste Beispiel für die Bedeutung wirtschaftlicher Interessen: Anfang der 1990er Jahre wollten die wichtigsten Vereine ein größeres Stück vom Kuchen und haben die Champions League gefordert. Wenn man sieht, dass es in den letzten fünf Jahren nur zehn verschiedene Semifinalisten gegeben hat, sagt das eigentlich alles.“<sup>65</sup>

Demzufolge kann man feststellen, dass die Spitzenvereine heute fix mit den Einnahmen aus internationalen Bewerbungen rechnen und auf diese angewiesen sind. Größtenteils scheint dies auch zu funktionieren, da es sich wie im Zitat erwähnt, meist um die gleichen Mannschaften handelt, die international auftreten. Überraschungen sind in so einem System kaum noch möglich. Bei einer erwarteten Teilnahme an der Champions League, die nicht eintritt, kann dies einzelne Vereine schwer treffen. Denn schon mit der Qualifikation für diesen Bewerb, geht es um Millionenbeträg. Für Schulze-Marmeling handelt es sich bei der Champions League um einen Etikettenschwindel und er beschreibt das Turnier etwa acht Jahre nach seiner Einführung so:

„Denn während für die nationalen Champions der meisten kleinen Länder der Zugang zur Champions League so gut wie versperrt ist, ist die kleine Zahl der großen Fußball-Länder gleich mehrfach vertreten. Der Sinn dieser Konstruktion war es, hier im Sinne der Fernsehsender sowie der Sponsoren die Klubs mit der größten Mobilisierungskraft und dem höchsten Vermarktungswert zu versammeln. Gewöhnlich waren das auch die Vereine mit den höchsten Ausgaben. Die Champions League soll ihnen eine gewisse Investitions- und Planungssicherheit gewähren. Eine Reihe von Champions-League-Klubs ist auf solche Einnahmegarantien existenziell angewiesen.“<sup>66</sup>

---

<sup>64</sup> Jonathan Wilson ist Buchautor und Taktikexperte für Zeitungen u.A. für den *Guardian* und Herausgeber eines Fußballmagazins

<sup>65</sup> Interview mit Jonathan Wilson „Die großen Revolutionen sind vorbei“ in: *ballesterer Fußballmagazin*, Nr. 86, *150 Jahre Fußball*. Niederösterreichisches Pressehaus November 2013. S.26-29

<sup>66</sup> Schulze-Marmeling, *Fußball*. S.229

Dies ist eine Entwicklung von vielen, die ab den 70er Jahren in Gang kommen und wovon die meisten bis heute noch nicht abgeschlossen sind. Ein wesentlicher Aspekt der sich zu dieser Zeit ebenso abzuzeichnen beginnt, ist die Akzeptanz des Fußballs in der Gesellschaft. Durch das Fernsehen gestaltet sich das erreichte Publikum zunehmend heterogener und die Vorurteile gegenüber dem Fußballsport nehmen ab.

„In den letzten vierzig Jahren haben sich weniger das Fußballspiel und sein Regelwerk verändert als vielmehr die Rahmenbedingungen, unter denen es stattfindet. Gewandelt hat sich neben der Rolle der Spieler und der Zuschauer insbesondere der gesellschaftliche Status des Fußballs.“<sup>67</sup>

In diesem Zitat werden gleich mehrere wesentliche Punkte angesprochen. Das Regelwerk im Fußball durchläuft bis heute immer wieder Veränderungen. Dies geschieht, zumindest in Europa, noch hauptsächlich um den Sport an die modernen Spielweisen anzupassen. Ein gängiges Beispiel dafür ist die Abseitsregel. Diese wurde mit der Entwicklung des modernen Fußballsports mehrfach abgeändert. In den USA geht die Einflussnahme des Fernsehens auf den Sport viel weiter. Die großen Sportarten sind seit Jahren in Drittel, beziehungsweise Viertel aufgeteilt, was mehr Platz für Werbeeinschaltungen bietet.<sup>68</sup> Ebenso werden Rufe nach Regeländerungen bei bestimmten Sportarten laut, sobald ein starker Zuschauerrückgang – sowohl im Stadion als vor den Fernsehgeräten - zu verzeichnen ist. Dies ist aktuell beim Baseball der Fall, da dieser Sport für viele Zuseher zu langweilig und zeitaufwendig erscheint, im Vergleich zu den anderen angebotenen Sportarten. Baseball kann in der dynamischen Welt des amerikanischen Fernsehsports nicht mehr mithalten und kann kaum noch junge Menschen begeistern. Vor allem Live-Sport ist in den USA ein wichtiger Bestandteil der Fernsehlandschaft, der mit vielen Werbeeinnahmen verbunden ist. Deshalb wird auch beim Baseball weiterhin viel Geld in Fernsehrechte investiert.<sup>69</sup> Dieses enge Zusammenspiel von Baseball und Fernsehen nahm 1964 seinen Anfang. In diesem Jahr kaufte das amerikanische Fernsehnetzwerk CBS die Baseballmannschaft The New York Yankees.<sup>70</sup> Auch heute noch sind einige Baseballteams, wie zum

---

<sup>67</sup> Klose „Fernsehfußball“ in Horak/Reiter, *Die Kanten des runden Leders*. S.243

<sup>68</sup> Vgl.: Großhans, *Fußball im deutschen Fernsehen*. S.89

<sup>69</sup> Vgl.: <http://www.zeit.de/sport/2013-10/baseball-niedergang-usa/seite-1> „Baseball wird den Amerikanern zu langweilig“ 30.10.2013 auf ZEIT ONLINE (Aufruf am 9.1.2013)

Beispiel die Atlanta Braves<sup>71</sup> oder die Toronto Blue Jays<sup>72</sup>, im Besitz, oder zumindest Teilbesitz, von Medienunternehmen. Sogar Nintendo hat 55% Anteil an einer Baseballmannschaft.<sup>73</sup>

Es gab auch im deutschsprachigen Raum immer wieder den Wunsch nach einer werbefreundlicheren Aufteilung des Spiels, jedoch begleitet von scharfer Kritik. Speziell vor der Weltmeisterschaft 1994, die in den USA stattfand, wurden Befürchtungen laut, dass der Sport Veränderungen durchlaufen würde. Man hatte Angst, dass der Fußball beim amerikanischen Publikum nicht ankommen könnte, da er zu langsam und zu torarm sei, im Vergleich zum American Football.<sup>74</sup>

„Schon bald kursierten auch Gerüchte, die FIFA wolle altehrwürdige Spielregeln verändern, um den Soccer für das nordamerikanische Publikum attraktiver zu gestalten. Angeblich wurde darüber nachgedacht, die Tore zu vergrößern, die Anzahl der Spieler zu verringern sowie in Vierteln zu spielen. Allerdings waren nicht die USA die Wiege derartiger ketzerischer Überlegungen, die schließlich allesamt verworfen wurden, sondern die FIFA-Zentrale in Zürich.“<sup>75</sup>

Bis heute bleiben diese Besorgnisse unbegründet und der Fußball von werbebezogenen Regeländerungen weitgehend verschont. Unversucht blieb dies allerdings auch nach der Weltmeisterschaft 1994 nicht. So ließen zum Beispiel 1996 die Fernsehanstalten RTL und Sat1 aufhorchen, als sie gemeinsam die Einführung von sogenannten Drittelpausen forderten, um mehr Werbeeinschaltungen während eines Spiels senden zu können. Der DFB und die Bundesliga lehnten dies damals strikt ab. Abgesehen davon, müsste eine endgültige Regeländerung schließlich vom Weltverband FIFA ausgeführt werden.<sup>76</sup> Auch über eine Vierteilung des Spiels, die Einführung von Time-Outs, oder die Verkürzung der Halbzeiten auf eine Nettospielzeit von 30 Minuten (Zeit wird gestoppt

---

<sup>70</sup> Vgl.: Barnouw Erik, *Tube of Plenty. The Evolution of the American television..* New York: Oxford University Press 1975. S.348

<sup>71</sup> Vgl.: <http://www.libertymedia.com/asset-list.aspx> (Aufruf am 16.1.2014)

<sup>72</sup> Vgl.: <http://www.forbes.com/lists/2010/33/baseball-valuations-10-Toronto-Blue-Jays-339533.html> (Aufruf am 16.1.2014)

<sup>73</sup> Vgl.: <http://sports.yahoo.com/blogs/mlb-big-league-stew/nintendo-keeping-55-percent-share-seattle-mariners-following-174739017--mlb.html> (Aufruf am 16.1.2014)

<sup>74</sup> Schulze-Marmeling, *Der gezähmte Fußball*. S.178

<sup>75</sup> Schulze-Marmeling/Dahlkamp *Die Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft*.S.351

<sup>76</sup> Vgl.: <http://www.seiten.faz-archiv.de/FAZ/19961028/f19961028tvfus27100.html> „Sat.1 und RTL unternehmen einen gemeinsamen Vorstoß Mehr Auszeiten für noch mehr Werbung DFB und Bundesliga gegen Drittelpausen“ 28.10.1996 FAZ Archiv (Aufruf am 19.2.2014)

sobald das Spiel unterbrochen ist), wurden in den 90er Jahren diskutiert um mehr Werbeeinnahmen zu generieren.<sup>77</sup>

Bis heute ist nichts davon in Kraft getreten. Die Fernsehsender weichen stattdessen etwa in den unteren, oder rechten Bildrand aus, um dort ihre Werbung zu platzieren und das während des Spiels. Bei einer kurzen Unterbrechung wenn ein Spieler gefoult wird, wird sofort Werbung eingeblendet. Diese Einschaltungen bleiben bestimmten Firmen vorbehalten, wie Sponsoren des jeweiligen Bewerbes beziehungsweise diversen Sportartikelherstellern. Dies betrifft jedoch nur Ausstrahlungen von privaten und nicht von öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern. Als österreichisches Beispiel dafür steht wieder der Privatsender PULS4, der aktuell die Werbung eines großen Bierherstellers – der zugleich als Sponsors der Champions League fungiert – während der Spielunterbrechungen über den Bildschirm laufen lasst.

Mit der Rolle des Spielers verhält es sich ähnlich. Von den Lokalmatadoren, welche die Spieler Anfang des 20. Jahrhunderts noch waren, ist in den 90er Jahren nichts mehr übrig. Fußballer avancieren zu internationalen Stars, was zu allererst durch die steigenden Transfersummen deutlich wird. Das vermehrte Engagement für diverse Werbekampagnen, aber vor allem das wachsende Interesse am Privatleben der Sportler, sind weitere Indizien dieses Wandels. Der lokale Bezug den Mannschaften oder Spieler einst hatten, ist fast zur Gänze verschwunden. Und so treten selbige heute mehr als Marke, beziehungsweise Stars auf, als als Sportteams oder als einfaches Individuum. Vielen Zuschauern ist dieser örtliche Bezug mittlerweile fremd. So finden sich zum Beispiel Bayern München, oder Barcelona Fans auch weit außerhalb ihrer Heimatstadt, beziehungsweise sogar des Heimatlandes.

Dass der im Zitat erwähnte gesellschaftliche Status des Fußballs über die Jahre hinweg steigt, wird durch solche Veränderungen deutlich. Ein Sport, bei dem die allgemeine Akzeptanz gering ist, hätte ein solches Konstrukt, welches mit immer mehr Geld verbunden ist, nie so lange aufrechterhalten können. Die von Engell als typisch für diese Phase erwähnte Omnipräsenz des Sports im Fernsehen und die Veränderungen in der Berichterstattung konnten dazu ebenso ihren Teil beitragen. Auch die Katastrophe von Heysel soll nicht unerwähnt bleiben, da diese für die gesellschaftliche Akzeptanz des Sports und für die Entwicklungen ab den 90er Jahren maßgebend war.

---

<sup>77</sup> Vgl.: Bausenwein, *Geheimnis Fußball*. S.501

Die 80er Jahre bilden hier eine Ausnahme, in denen Zuschauerrückgänge zu verzeichnen gewesen sind. Unter Anderem wurde dies damals wieder auf das Fernsehen geschoben. Denn der deutsche Markt öffnete sich zu dieser Zeit dem Privatfernsehen und somit wuchs das Sportangebot. Es ergab sich zum Beispiel in der deutschen Bundesliga – in der Saison 1985/86 – ein Zuschauerdurchschnitt von nur 17 662 Besuchern. Noch in den 70er Jahren, in der Saison 1977/78, waren es noch fast 26 000 Zuschauer.<sup>78</sup> Ende der 80er Jahre waren in Deutschland einige Klubs bereits so weit, dass die Stadionbesucher längst nicht mehr den größten Teil ihrer Einnahmequellen darstellten und dieser Zuschauerrückgang somit, zumindest finanziell, keine Gefahr darstellte. Die bereits erwähnte Bayern hatten in der Saison 1988/89 nur durchschnittlich „8.000 Zuschauer mehr als der Newcomer *FC St. Pauli Hamburg*, aber ihre finanziellen Spielräume waren trotzdem ungleich größer.“<sup>79</sup> Anfang der 90er Jahre bekam der Fußball die wachsende Rivalität zwischen den Fernsehsendern zu spüren.

„Das Fernsehen spaltet den Profifußball zusehends in eine Zwei-Klassen-Gesellschaft und fördert den Egoismus der Spitzenklubs. Die Revolution erfolgte mit der Einführung des Privat- bzw. Satellitenfernsehens und dem daraus resultierenden Konkurrenzkampf um Übertragungsrechte.“<sup>80</sup>

Ein prominentes Beispiel dafür ist Silvio Berlusconi. Dieser ist nicht nur Eigentümer des italienischen Fußballclubs AC Milan, sondern besaß zu diesem Zeitpunkt auch Anteile an europäischen Privatfernsehstationen.

„In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre wurde die Serie A [höchste italienische Spielklasse, Anmerk. d. Verf.] zur stärksten und attraktivsten Liga der Welt, in der sich die Mehrheit der internationalen Top-Spieler versammelte. Forciert wurde diese Entwicklung durch den Einstieg des Medienmoguls und späteren Politikers Silvio Berlusconi, der 1986 den AC Milan übernahm und ihm zur Renaissance verhalf. Eine von Berlusconi ins Leben gerufene Partei, die rechtspopulistische „Forza Italia“ [seit 2009 „Popolo della Libertà“, Anmerk. d. Verf.], taufte der PR-Profi nach dem Schlachtruf der Tifosi [Bezeichnung für italienische Fußballfans, Anmerk. d. Verf.]. Keine andere Person im europäischen Fußball verkörpert so perfekt die Symbiose zwischen Wirtschaft, Medien, Politik und Fußball wie Berlusconi. Der Fußball verschafft seinen Sendern die notwendigen Einschaltquoten und Werbeeinnahmen, zugleich sorgten Fernsehen und Fußball für die Verbreitung seiner politischen Botschaft. Damit dieser Kreislauf von Fußball, Geld und Politik fortwährend

---

<sup>78</sup> Schulze-Marmeling, *Fußball*. S.218

<sup>79</sup> Schulze-Marmeling, *Der gezähmte Fußball*. S.37

<sup>80</sup> Ebd.. S.158



gewährleistet war, arbeitete Berlusconi wie kein zweiter Fußballfunktionär daran, das Geschehen auf dem Rasen im Interesse einiger Großklubs berechenbarer zu gestalten.“<sup>81</sup>

Neben ihm gab es noch Weitere die ähnliche Strategien verfolgten.<sup>82</sup> Zu Beginn der 90er Jahre herrschte in Europa ein reges Interesse den Fußball noch mehr einzubinden und vor allem galt dies für die Privatsender. Deshalb wurde über die Einführung eines neuen Wettbewerbs diskutiert, der sich bald unter dem Namen Champions League verwirklichen sollte. Schulze Marmeling beschreibt dies damals so:

„Die Euro-Liga [heute Champions League Anmerk. d. Verfassers] wird natürlich nicht das gesamte europäische Fußballspektrum repräsentieren, sondern – anders als die bisherigen europäischen Wettbewerbe – aus einer erlauchten und geschlossenen Gesellschaft bestehen. Bislang sind diesbezüglich neben dem AC Milan und Olympique Marseille noch Bayern München, Juventus Turin, CF Barcelona, Real Madrid, Rangers Glasgow, Arsenal London, FC Liverpoolm PSV Eindhoven, Anderlecht Brüssel, IFK Göteborg und neuerdings Paris St. Germain im Gespräch.“<sup>83</sup>

Betrachtet man diese Aufzählung für den geplanten Bewerb fällt auf, dass bis heute zumindest die Hälfte der bereits damals vorgeschlagenen Mannschaften, tatsächlich ständige Teilnehmer der Champions League sind. Dies bestätigt nicht nur die erwähnte Tendenz, dass kleinere Mannschaften systematisch ausgeschlossen werden. Vielmehr wird hier offen gelegt, welches Verhältnis dieser Bewerb zum Fernsehen hat. Die Hauptinteressenten dieses Turniers waren gleichzeitig Anteilnehmer an Fußballklubs, als auch an Privatfernsehanstalten. Um zu verdeutlichen wie präsent die jeweiligen Mannschaften bis heute waren, soll die folgende Tabelle<sup>84</sup> dienen. Anhand dieser Tabelle lässt sich erkennen, welche der ursprünglich geplanten Mannschaften die ganzen Jahre über Teil des Turniers waren, beziehungsweise aktuell noch mitten im Bewerb stecken. Einige der Teams konnten sich – wegen finanziellen Schwierigkeiten – nicht durchsetzen. Stattdessen traten andere auf den Plan, wie zum Beispiel der FC Porto (18 Teilnahmen, 1 Titelgewinn, aktuell in der Gruppenphase ausgeschieden). Einen interessanten Aspekt, der in diesem Fall aus der Tabelle nicht ersichtlich ist

---

<sup>81</sup> Schulze-Marmeling/Dahlkamp *Die Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft*.S.324

<sup>82</sup> Ausführlich dazu: Schulze-Marmeling, „Ich spiele um Geld zu verdienen“ in *Der gezähmte Fußball*. S.157-179

<sup>83</sup> Ebda. S.160

<sup>84</sup> Stand vom 19.2.2014, der aktuelle Champions League Bewerb ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht beendet

eröffnet Paris St. Germain. Dieser Verein war seit 1991 im Besitz des französischen Bezahlfernsehsenders Canal+ und durchlebte Anfang der 90er Jahre gerade eine sehr erfolgreiche Phase. Ein Grund für diesen Kauf war, Paris St. Germain auf den neuen Wettbewerb, der gerade in Arbeit war, vorzubereiten. Vorzubereiten insofern, dass der Fernsehsender dem Klub eine Menge Geld – zumindest für drei Jahre – versprach um in der bald eingeführten Königsklasse bestehen zu können. Gleich wie in Italien mit Berlusconi, gab es auch in Frankreich dieselben Tendenzen und Strategien.<sup>85</sup> Erst 2011 kaufte sich Qatar Sports Investment Anteile von Paris St. Germain, um den Klub ein Jahr später schließlich zur Gänze zu übernehmen.<sup>86</sup> Seitdem wurden erneut Millionen in die Mannschaft investiert und teure Transfers wurden vollzogen. Wirft man wiederholt einen Blick auf die erstellte Tabelle, lässt sich erahnen warum Paris St. Germain als Beispiel etwas ausführlicher herangezogen wurde. Nach fast 10 Jahren, gelang es Paris zum ersten Mal 2012/13 wieder an dem Bewerb teilzunehmen. Genauso wie kurz nach der Einführung der Champions League (1994/95 beziehungsweise 1997/98), als Paris sich auf die Unterstützung des Fernsehsenders verlassen konnte. Welche Rolle das Geld in der Champions League spielt und welchen Platz das Fernsehen dabei einnimmt beziehungsweise welche Interessen selbiges dabei verfolgt, sollte durch die erwähnten Beispiele deutlich geworden sein. Dies ist nur eine Ebene, auf der Sport und Medium eng verflochten sind. Abgesehen davon, sind die kommerziellen Kreise, die der Fußball inzwischen zieht, so groß und teilweise unüberschaubar geworden, dass ein einziges Beispiel nicht ausreichen würde um die komplexen Zusammenhänge vollständig offen zu legen.

---

<sup>85</sup> Vgl.: Schulze-Marmeling, *Der gezähmte Fußball*. S. 159

<sup>86</sup> <http://www.zeit.de/sport/2013-01/katar-fussball-paris-barcelona> „Der Emir greift nach dem Weltfußball“ 15.1.2013 auf ZEIT ONLINE (Aufruf am 19.2.2014)

TEAM	TEILNAHMEN	TITELGEWINNE	AKTUELL 2013/14
AC Milan	17	3	im Achtelfinale
Olympique Marseilles	9	1	in der Gruppenphase ausgeschieden
FC Bayern München	17	2	im Achtelfinale
Juventus Turin	14	1	in der Gruppenphase ausgeschieden
FC Barcelona	19	3	im Achtelfinale
Real Madrid	18	3	im Achtelfinale
Glasgow Rangers	11	0	nicht teilgenommen
FC Arsenal London	16	0	im Achtelfinale
FC Liverpool	8	1	nicht teilgenommen
PSV Eindhoven	13	0	nicht teilgenommen
IFK Göteborg	4	0	nicht teilgenommen
RSC Anderlecht	10	0	in der Gruppenphase ausgeschieden
Paris St. Germain	6	0	im Achtelfinale

Mannschaften wie zum Beispiel Juventus Turin, die in der Gruppenphase als Gruppendritter in der Champions League ausgeschieden sind, erhalten die Möglichkeit sich zumindest in der Europa League noch ausreichend zu präsentieren und somit den finanziellen Schaden des Scheiterns in der Königsklasse in Grenzen zu halten. Zwar winken bei diesem Bewerb nicht die Millionen, aber einige hunderttausend Euro lassen sich mit ein wenig Erfolg verdienen.

Für öffentlich-rechtliche Sender stellt sich eine etwas andere Situation dar. Fußball nimmt hier einen genauso hohen Stellenwert ein wie bei Privatsendern. Aber die Öffentlichen können nicht von zusätzlich eingeblendeter Werbung während des Spiels

profitieren. Sehr wohl aber, profitieren auch sie von hohen Einschaltquoten. Leicht festzustellen ist dies daran, dass ein Fußballspiel, zum Beispiel auf ORF, beziehungsweise genauso ZDF, immer länger dauert als 90 Minuten. Die ausführliche Vor- und Nachberichterstattung verlängert das Fußballspiel für den Fernsehzuschauer. Fast das gesamte Abendprogramm wird dem Fußball gewidmet, in der Hoffnung auch während der gesamten Zeit, die Einschaltquoten hoch zu halten. Zu erwähnen ist bei öffentlich-rechtlichen Sendern auch der Programmauftrag, den diese zu erfüllen haben. Der für den ORF im ORF-Gesetz festgelegte Programmauftrag, beinhaltet gleich zweimal den Sport und unterstreicht dessen Wichtigkeit. Zum einen gleich im ersten Punkt, sowie auch unter Punkt 15:

- „ 1. die umfassende Information der Allgemeinheit über alle wichtigen politischen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Fragen;
- 15. die Förderung des Interesses der Bevölkerung an aktiver sportlicher Betätigung.“<sup>87</sup>

Sport wird beim ORF großgeschrieben. Neben Fußball, bietet der Sender vor allem eine Plattform für Formel,1 beziehungsweise Wintersport. Bei großen Sportereignissen, wie der Fußballweltmeisterschaft oder den Olympischen Spielen, ist der ORF sehr bemüht dem Zuseher jedes kleinste Detail zu präsentieren. Die Sendezeit für Sport wird während dieser Großevents stark ausgedehnt. Die zurzeit stattfindenden Olympischen Winterspiele 2014 in Sochi sind auf ORF1 den ganzen Tag Thema. Nur kurze Unterbrechungen für Nachrichten sind vorgesehen. Die Verantwortlichen des ORF waren in diesem Fall besonders stolz, da sie die Rechte für sämtliche Sportwettkämpfe in HD-Qualität erwerben konnten und bereit waren, diese über alle ihre Sparten (Radio, Internet, Fernsehen) zur Verfügung zu stellen.

„ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz freute sich über den Vertragsabschluss und meinte in einer Aussendung, es sei "ganz im Sinne eines Rundfunks der Gesellschaft, dass die wichtigsten Events von möglichst vielen Menschen in höchstmöglicher Qualität im Fernsehen gesehen und erlebt werden können". Der Erwerb von Sportrechten sei für den ORF immer "eine Gratwanderung zwischen dem sorgsamem Umgang mit Gebührengeldern und dem absoluten Bestreben, den vielen ORF-Sport-Freunden die wichtigsten Sportevents in bewährter Qualität bieten zu können", meinte ORF-Sport-Chef Hans Peter Trost.“<sup>88</sup>

---

<sup>87</sup> <http://www.bka.gv.at/Docs/2007/8/6/ORF-G.pdf> , ORF-Gesetz Stand 1.8.2007 (Aufruf am 20.2.2014)

<sup>88</sup> <http://www.kleinezeitung.at/sport/2809824/orf-uebertraegt-olympische-winterspiele-2014-sommerspiele-2016.story> , „ORF überträgt Winterspiele 2014 und Sommerspiele 2016“ 16.8.2011KLEINE ZEITUNG (Aufruf am 20.2.2014)

Bei Fußballgroßveranstaltungen verhält es sich ähnlich, sofern die Zeitverschiebung eine Übertragung untertags zulässt. Der ORF hat bei den vergangenen Welt-, beziehungsweise Europameisterschaften nahezu alle Spiele gezeigt, außer bei einer zeitlichen Überschneidung der einzelnen Partien. Diese Sportübertragungen werden gerne bei der Erfüllung des Programmauftrags herangezogen. Hier ein Beispiel aus dem Jahr 2009, in dem der Standard aus dem Bericht, den der ORF alljährlich dem Nationalrat zur Überprüfung der Erfüllung des Programmauftrags vorlegen muss, zitiert:

„Der ORF wählte als Beispiele dafür je eine Woche im März und eine im Oktober, hier ein Auszug:

**Champions League** ORF-Begründung: "Sportberichterstattung auf hohem Niveau, fördert das Interesse des Publikums an sportlicher Betätigung." Die Champions League läuft in anderen Ländern ähnlich qualitativ in Privatsendern.

**Fußball-WM-Qualifikationsspiel** Österreich - Serbien - siehe Champions League.“<sup>89</sup>

Die Selbstverständlichkeit mit welcher der ORF solch ausgedehnte Sportübertragungszeiten rechtfertigt, macht deutlich, wie hoch der Stellenwert des Sports im Programm ist. Dies gilt jedoch nicht für alle Länder in Europa. So werden in Spanien zum Beispiel, auch bei Großturnieren wie der Weltmeisterschaft, vorwiegend die Spiele der eigenen Nationalmannschaft gezeigt und keineswegs alle. Für den Österreichischen Rundfunk wäre dies wohl keine Option wenn man nicht zur Gänze auf Weltfußball verzichten will, in Anbetracht dessen, wie oft sich die Nationalmannschaft in den letzten Jahrzehnten für ein Großereignis qualifizieren konnte.

Mit Canal+ wurde bereits ein französischer Bezahlfernsehsender erwähnt. Ich möchte an dieser Stelle jedoch noch einmal kurz auf die Pay-TV Situation in Deutschland und Österreich eingehen. In Deutschland gelang der erste richtige Einstieg in das Geschäft des Bezahlfernsehens 1991, mit der Gründung von Premiere. Diese Gründung kam durch eine Beteiligung der Kirch-Gruppe an dem Zusammenschluss von Bertelsmann und Canal+ zu Stande.<sup>90</sup> Von Anfang an war das Verhältnis der Beteiligten schwierig und immer wieder kam es zu Problemen. Ich möchte darauf nicht weiter eingehen, sondern lediglich einige Veränderungen des Senders und dessen Verhältnis zum Sport

---

<sup>89</sup> <http://derstandard.at/1237228867885/April-April-Wie-der-ORF-den-Programmauftrag-erfuellt> , „Wie der ORF den Programmauftrag erfüllt“ 31.3.2009 Standard (Aufruf am 20.2.2014)

<sup>90</sup> <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13490335.html> , „Später Abgang“ 25.2.1991 Spiegel online (Aufruf am 24.3.2014)

schildern. Premiere konnte sich in den ersten Jahren trotz vieler Bemühungen kaum durchsetzen. Zu groß war die Ähnlichkeit zum Free-TV, zu wenig attraktiv das Angebot. Zwar hatte Premiere Sport von Anfang an im Angebot, der Fokus lag aber auf aktuellen Kinofilmen.

Mit der Einführung des digitalen Fernsehens verbesserte sich auch die Situation für Premiere. Das Angebot konnte dadurch, von bisher nur einem Sender, auf drei erhöht werden. 1999, zwei Jahre später, übernahm die Kirch-Gruppe Premiere fast vollständig und versuchte unter dem Namen Premiere World noch einen neuen Versuch. Dabei ist auffällig, dass das Sport- und vor allem Fußballangebot, massiv ausgebaut wurde. Es wurden zum Beispiel Champions League Spiele übertragen, Spiele der obersten Klassen unterschiedlicher Länder und die heimische Bundesliga (sowohl in Österreich als in Deutschland).<sup>91</sup> Richtig durchsetzen konnte man sich auch damit nicht. Zu hohe Investitionen führten 2002 schließlich zur Pleite der Kirch-Gruppe.

Nach Umstrukturierungen und erneuten Rettungsversuchen in den darauffolgenden Jahren, kam es 2009 dazu, dass aus Premiere Sky Deutschland wurde.<sup>92</sup> Mittlerweile konnte sich Sky in Deutschland und Österreich neu positionieren. Dafür ist, laut eigenen Angaben des Unternehmens, vor allem das breite Sportangebot verantwortlich.

„Das Kerngeschäft von Sky Deutschland ist Abonnementfernsehen. Mittlerweile genießen rund 3,7 Millionen Abonnenten die qualitativ hochwertige und exklusive Programmauswahl mit Live-Sport - insbesondere der Bundesliga und 2. Bundesliga, der UEFA Champions League, der UEFA Europa League und dem DFB-Pokal - aktuellen Filmen, neuen preisgekrönten Serien, Kinderprogrammen und Dokumentationen.“<sup>93</sup>

Sky Österreich veröffentlichte 2011 zum ersten Mal Daten zur Nutzung. Höhere Umsatzerlöse und mehr Abonnenten ließen Geschäftsführer Kai Mitterlechner positiv

---

<sup>91</sup> Vgl.: <http://www.horizont.at/medien/fernsehen/detail/premiere-world-erweitert-sportangebot.html?cHash=2f242aafe9469e418736a758378866f7> , „Premiere World erweitert Sportangebot“ 12.7.2000 HORIZONT (Aufruf am 21.2.2014)

<sup>92</sup>Vgl.: <http://www.handelsblatt.com/unternehmen/it-medien/bezahlsender-aus-premiere-wird-sky-deutschland/3172708.html> , „Aus Premiere wird Sky Deutschland“ 8.5.2009 Handelsblatt (Aufruf am 21..2.2014)

<sup>93</sup> [http://info.sky.de/inhalt/de/unternehmen\\_profil\\_unternehmen\\_start.jsp](http://info.sky.de/inhalt/de/unternehmen_profil_unternehmen_start.jsp) , Sky Corporate Website (Aufruf am 21.2.2014)

in die Zukunft blicken.<sup>94</sup> Mitterlechner macht keinen Hehl daraus, wie wichtig ihm die Übertragung der Bundesliga ist.

„Weiter am Ball bleiben will Sky bei der kommenden Ausschreibung für die Übertragungsrechte der Fußball-Bundesliga: Bei den Verhandlungen im Vorjahr waren dem ORF 36 Live-Spiele zugeschlagen worden, was aus Sicht des Pay-TV-Betreibers zu viel ist."Wir möchten natürlich möglichst wenige Live-Spiele im ORF oder bei Privaten Free-TV-Anbietern haben", so Mitterlechner. Weniger Exklusivität bedeute auch weniger Geld, das man zu zahlen bereit sei.“<sup>95</sup>

Nach den Verhandlungen zu den Übertragungsrechten im Jahr 2012, einigte man sich erneut auf eine Teilung der Rechte zwischen Sky und ORF. Vorerst für drei Jahre – mit Option auf Verlängerung – wurde dem ORF ein Spiel pro Runde zugestanden. Sky hingegen zeigt alle Bundesligaspiele live.<sup>96</sup> Die im Zitat angesprochene Exklusivität, ist und bleibt ein entscheidender Faktor für das Bezahlfernsehen. Mit diesem Problem hatte Premiere – später Sky – von Anfang an zu kämpfen. Neuere Zahlen des Unternehmens lassen jedoch vermuten, dass sich Sky mittlerweile am Markt gut positionieren konnte und der vorhergesagten Untergang des Bezahlfernsehens nicht eingetreten ist.<sup>97</sup> Trotz alledem bleibt die Konkurrenz zu Free-TV Anbietern groß und eine völlige Alleinstellung im Bereich der Fußballübertragung ist in naher Zukunft unwahrscheinlich. Eine wachsende Konkurrenz stellt jedoch das Internet dar. Neben vielen illegalen Streamingsites, mit einem breiten Angebot an Livesport aus aller Welt, entwickeln sich auch legale Mitstreiter. Zum Beispiel das österreichische Unternehmen Laola1 Multimedia GmbH, welches durch seine Angebote im Internet Bekanntheit erlangte. Das auf der Website angebotene Sportprogramm wurde über die Jahre hinweg erweitert, bis es 2009 gelang, die Rechte für die oberste spanische Spielklasse – Primera División – zu erhalten. Dies trug wesentlich zum Erfolg bei, denn die spanische Liga gilt als eine der besten in Europa. Die Streams sind bis heute kostenlos, dafür aber mit

---

<sup>94</sup> Vgl.: <http://wirtschaftsblatt.at/home/nachrichten/oesterreich/1195196/Sky-Oesterreich-gibt-erstmal-Zahlen-bekannt> , „Sky Österreich gibt erstmals Zahlen bekannt.“ 5.4.2011 Wirtschafts Blatt (Aufruf am 21.2.2014)

<sup>95</sup> Ebda.

<sup>96</sup>Vgl.: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/ticker/Fussball-Bundesliga-weiterhin-live-auf-Sky-und-ORF:art449.1023842> , „Fußball-Bundesliga weiterhin live auf Sky und ORF“ 7.12.2012 nachrichten.at (Aufruf am 21.2.2014)

<sup>97</sup> Vgl.: <http://www.salzburg.com/nachrichten/medien/sn/artikel/pay-tv-auf-dem-vormarsch-wer-bezahlt-sieht-mehr-71273/> , „Pay-TV auf dem Vormarsch: Wer bezahlt sieht mehr“ 21.8.2013 Salzburger Nachrichten (Aufruf am 21.2.2014)

Werbung gespickt. Als Alternative wird ein kostenpflichtiger Premium Account angeboten, der die eingeblendete Werbung (auch während des Spiels) verringert.

Die Fünfte und längste Phase lässt sich folgend zusammenfassen. Engells Hauptmerkmal – die Abgrenzung des Fernsehens zu anderem Fernsehen – wächst mit der Erweiterung des Angebots. In diesem Zusammenhang zeigt sich die Einführung von Privat- und Bezahlfernsehen für viele Neuerungen und Innovationen verantwortlich. Vor allem beim Bezahlfernsehen wird deutlich wie wichtig eine Abgrenzung zu anderen Angeboten ist. Der technische Fortschritt, der sich in diesen Jahrzehnten vollzieht, verändert den Fernsehsport maßgeblich. Das Fernsehen konnte von der neuen Art der Berichterstattung profitieren. Sendezeiten konnten durch detaillierte Vor- und Nachberichterstattung ausgedehnt werden, neue Magazinformate entwickelten sich. Diese versuchten durch technische Spielereien oder Fußballexperten ihren Stil zu finden. Schulze-Marmeling beschreibt die Veränderungen in der Berichterstattung wie folgt:

„Schließlich will sich jede Anstalt, die Rechte neu erworben hat, auch mit eigenen Ideen profilieren, Neuerungen etablieren, zeigen, daß die Ware bei ihnen besser aufgehoben ist, als bei der ausgebooteten Konkurrenz. Neuankömmlinge auf dem harten Fernsehfußballmarkt neigen also dazu, in mehr oder minder großen Dosen, mit mehr oder minder guten Begründungen, gegen die ehernen Regeln zu verstoßen.“<sup>98</sup>

Die produzierende Rolle, die das Fernsehen in dieser Phase mehr und mehr einnimmt, kommt deutlich heraus. In diesem Zusammenhang wurden hauptsächlich die Regeländerungen für das Fernsehen besprochen. Für mich beinhaltet eine produzierende Rolle des Fernsehens jedoch noch mehr als diese offensichtlichen Eingriffe. Mindestens genauso wichtig erscheint mir die Produktion einer gewissen Realität, die das Fernsehen in dieser Zeit erlernt. Diese erzeugte Wirklichkeit ist mittlerweile selbstverständlicher Baustein in diesem Fußball-Medien-Komplex und treibende Kraft für die Vermarktung von Produkten, die rund um den Fußball platziert werden.

Geld gewinnt im Laufe der Zeit an Bedeutung. Die einzelnen Sender müssen sich am Markt behaupten und die Konkurrenz wird immer größer. Sport und hier insbesondere Fußball, stellen manchmal sogar ein Verlustgeschäft für die Sender dar. Die steigenden Preise für Übertragungsrechte kennen nach oben hin keine Grenze mehr. Dennoch bleibt Sport sowohl für öffentlich-rechtliche, als auch für Privat- oder Bezahlsender

---

<sup>98</sup> Schulze-Marmeling, *Holt euch das Spiel zurück*. S. 117



unverzichtbar, denn mit attraktiven Sportübertragungen gelingt es den Sendern oftmals ihre Beliebtheit- und Bekanntheit zu erhöhen. Sat1 zum Beispiel verfolgte durch sein Format eine gezielte Inszenierung des Senders, die „dazu führt, daß aus dem ‚Mythos Fußball‘ auch ein ‚Mythos Sat1‘ wird.“<sup>99</sup> Es sollte der Eindruck erweckt werden „,ran“ sei die Fußball-Bundesliga.“<sup>100</sup> Die Abgrenzung zu anderen Sendern rückt dadurch erneut in den Mittelpunkt und ist ein Indiz für Engells Hauptmerkmal dieser Phase.

### **1.3 Zusammenfassung**

Die zu Beginn gestellte Frage:

Wie ist das Fernsehen in den Medien-Fußball-Komplex eingebettet?

wurde durch Beispiele veranschaulicht. Dennoch gestaltet sich das Geschäft mit dem Fußball mittlerweile so vielfältig, dass hier nur ein kleiner Einblick gewährt werden kann. Sichtbar wird jedoch, dass die Entwicklungen rund um den Fußball noch längst nicht abgeschlossen sind und der Sport sich heute noch verändert. Sei es um das Spiel attraktiver zu gestalten, oder um zahlende Beteiligte zufriedenzustellen. Am besten zu beschreiben wäre das Ganze deshalb als Prozess. Dieser wurde durch mehrere Faktoren, die durch die Industrialisierung in Gang gesetzt wurden, begünstigt. Beginnend mit dem 20. Jahrhundert sind begannen viele dieser Entwicklungen und sind bis heute noch nicht abgeschlossen. Dass das Verhältnis zwischen Medium und Sport über die Jahre hinweg enger geworden ist steht somit fest. Eine Prognose zu erstellen in welche Richtung sich dieses Verhältnis in Zukunft verändern wird, ist jedoch sehr schwer. Die Verbindung zum Fernsehen scheint zumindest für die nächsten Jahre gesichert, werden Verträge über Fernsehrechte meist über mehrere Jahre vergeben. Das Internet, welches dem Fernsehen durch individuelle Angebote für die Zuschauer immer mehr Konkurrenz macht, sollte aber nicht mehr außer Acht gelassen werden. Wie groß die Rolle des Internets bezüglich Sportübertragungen, beziehungsweise Sportberichterstattung noch sein wird, lässt sich kaum einschätzen. Ein einfacher aber triftiger Grund dafür ist, dass

---

<sup>99</sup> Großhans, *Fußball im deutschen Fernsehen*. S.117

<sup>100</sup> Ebda.(ausführlich dazu auch das Kapitel 2.2 Die Entwicklung im dualen Fernsehsystem)

bisher keine einheitliche rechtliche Grundlage geschaffen werden konnte, um die Möglichkeiten des Internets voll auszuschöpfen.

Dieses Verständnis vom Verhältnis zwischen Fernsehen und Fußball bildet die Grundlage für das nächste Kapitel, indem genauer auf die Erscheinungsformen des Sports im Fernsehen eingegangen wird.

## **2. Fernsehfußball als Medienereignis**

Das Live-Ereignis im Stadion und das Fernsehereignis unterscheiden sich wesentlich voneinander. Wie die Dramaturgie und Inszenierung bei Fernsehfußball aussieht und warum diese mittlerweile immer wichtiger wird soll in diesem Kapitel besprochen werden. Es soll hier auf technische Neuerungen eingegangen werden, aber auch die Frage nach der Realität bzw. Begriffe wie Fernschwirklichkeit und Fernsehfußball sollen diskutiert werden. Der Begriff der Unterhaltung taucht in diesem Kontext vermehrt auf und wird deshalb in einem eigenen Unterpunkt thematisiert. Ich möchte mich dabei nicht auf die Analyse eines einzigen Senders, beziehungsweise Formats beziehen, sondern werde bei meiner Argumentation unterschiedliche Beispiele heranziehen. Götz-T. Großhans hat die mannigfachen Formate in Deutschland ausführlich untersucht und dabei festgestellt, dass diese immer wieder ähnliche Muster aufweisen. Über eine genaue Analyse einzelner Sendungen oder Formate wird deshalb verzichtet.<sup>101</sup> Es gilt allerdings anzumerken, dass Großhans Untersuchung bereits einige Jahre zurück liegt.

Unter dem dritten Punkt möchte ich nun also Überlegungen anstellen, die man mit folgender Frage allgemein zusammenfassen könnte: In welcher Form tritt Fußball im Fernsehen auf?

### **2.1 Das System Showsport**

Der Begriff Fernsehfußball ist bereits mehrmals gefallen, soll aber an dieser Stelle noch einmal genauer diskutiert werden. Gerd Hortleder hat 1978 in seinem Buch *Sport in der nachindustriellen Gesellschaft*, eine Definition des Begriffs Showsport verfasst. Dieser Begriff scheint überholt, beziehungsweise wurde ausgetauscht durch Begriffe wie

---

<sup>101</sup> Ausführliche Analyse der einzelnen Formate: Großhans, *Fußball im deutschen Fernsehen*. Frankfurt a. M.: Peter Lang GmbH 1997

Fernsehfußball, Fernhesport oder Mediensport. Immer noch aktuell ist Hortleders Definition von dem, was er als System Showsport beschreibt:

„*Showsport* ist technisch-wissenschaftlich fundierte, arbeitsmäßig vorbereitete, in der Regel als Beruf ausgeübte und als Show präsentierte Unterhaltung. Showsport wird vor einem Massenpublikum im Stadion oder auf der Rennstrecke regelmäßig ausgeübt und gleichzeitig oder zeitversetzt im Massenmedium Fernsehen ausgestrahlt. Je nach Gesellschaftssystem dient der Showsport dem Heroenkult zu individuellen oder kollektiven Zielen.<sup>102</sup>

[...]

Darüber hinaus erfasst er [der Begriff Showsport, Anmerk. d. Verf.] unmißverständlich die Kommerzialisierung des gesamten Sports, also nicht nur die legale Kommerzialisierung, die durch den Terminus Berufssport erfaßt wird.<sup>103</sup>

Dieses System Showsport besteht laut Hortleder aus:

„ 1. Einem wissenschaftlich-organisatorischen, vom Staat vollständig oder weitgehend finanziertem Apparat zur Suche und Förderung von Talenten, zur technologischen Weiterentwicklung der Sportgeräte und zur optimalen Nutzung des »menschlichen Materials«.

2. Aus einer geringen Anzahl aktiver Hochleistungssportler mit Sport als offiziellem oder verschleiertem Beruf. Hochleistungssportler bilden im Falle dauerhafter Erfolge eine Funktionseleite und zählen darüber hinaus zur Prominenz ihrer Gesellschaft.

3. Aus den soziologisch bewußt diffus charakterisierten Zuschauern, der Masse im Stadion und am Bildschirm. Diese Massen, nach Schichten insbesondere als Fernsehzuschauer nur schwer einzuordnen, finanzieren einen Teil der laufenden Kosten des Showsports.

4. Aus den Massenmedien, insbesondere dem Fernsehen, als vermittelnder Institution und indirektem Organisator des Showsports und der von ihnen kultivierten »technokratischen Dramaturgie«. Ferner ist für das System des Showsports eine Kooperation zwischen Moderatoren, Journalisten der Boulevard- und Illustrierten-Presse sowie aktiven Sportlern konstitutiv. Ihr gemeinsames Ziel ist es, sportliche Aktionen mediengerecht zu präsentieren, d.h. in der Regel unterhaltend.

5. Aus einem je nach Gesellschaftsordnung unterschiedlichen System der Gratifikation für sportliche Erfolge.<sup>104</sup>

Aus heutiger Sicht ist zu Punkt 1. Folgendes festzustellen. Das staatliche Interesse am Sport ist bis zum jetzigen Zeitpunkt zweifellos gegeben. Fernsehsender und hier speziell die öffentlich-rechtlichen, welche Sport als wesentlichen Teil in ihrem Programmauftrag verankert haben, sind als Indiz dafür zu werten.

---

<sup>102</sup> Hortleder Gerd, *Sport in der nachindustriellen Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag 1978. S.23

<sup>103</sup> Ebda. S.24

<sup>104</sup> Ebda. S.24f

Die Finanzierung im Profifußball hat sich mittlerweile gewandelt. Durch die von Hortleder beschriebene Kommerzialisierung des Sports, haben neben dem Staat auch alle anderen Investoren ihren Platz im Apparat zur Suche und Förderung von Talenten eingenommen. Dem Staat, für den der Sport ein wichtiges Instrument der nationalen Identifikation darstellt, bringt diese neue Verteilung Vorteile. Ein gutes Beispiel dafür stellt die österreichische Fußballnationalmannschaft dar. Nur 8 von 25 Spielern die sich aktuell im Teamkader befinden spielen bei einem Klub in der österreichischen Bundesliga.<sup>105</sup> Die meisten verfolgen ihre Karriere im Ausland, in anderen europäischen Ligen die, attraktiver sind als die österreichische. Erringen diese Legionäre mit ihren Klubs Erfolge, wird dies in den Medien als österreichischer Erfolg gefeiert. Generell wird gerne und viel von österreichischen Fußballspielern im Ausland berichtet. Das berühmteste Beispiel derzeit stellt David Alaba, der beim FC Bayern München unter Vertrag steht, dar. Liest man Berichte über Erfolge der Bayern fälltl auf, dass die Betonung dabei immer auf dem österreichischen Jungtalent liegt.

„Fünfter Titel: Alaba gewinnt mit Bayern Klub- WM“<sup>106</sup>  
„Alaba gewinnt mit Bayern die Champions League“<sup>107</sup>  
„Alaba gewinnt mit Bayern in Augsburg“<sup>108</sup>  
„Bayern gewinnt dank Alaba“<sup>109</sup>  
„Der nächste Triumph für David Alaba“<sup>110</sup>

In Österreich wäre es nicht möglich solche Erfolge zu feiern. Deshalb werden diese Leistungen von den Medien genutzt und auch zu einem österreichischen Triumph gemacht. Trotz des großen Medieninteresses an Spielern wie David Alaba, scheint diese Strategie der Erzeugung nationaler Verbundenheit durch Stars wie ihn, noch nicht bei jedem angekommen zu sein. Dies bewies der Tiroler Landeshauptmann Günther Platter

---

<sup>105</sup> <http://www.oefb.at/news-pid619> , offizielle Homepage des ÖFB (Aufruf am 24.3.2014)

<sup>106</sup> [http://www.krone.at/Fussball/Fuenfter\\_Titel\\_Alaba\\_gewinnt\\_mit\\_Bayern\\_Klub-WM-2\\_0\\_gegen\\_Casablanca-Story-387327](http://www.krone.at/Fussball/Fuenfter_Titel_Alaba_gewinnt_mit_Bayern_Klub-WM-2_0_gegen_Casablanca-Story-387327) , 21.12.2013 Krone online(Aufruf am 24.3.2014)

<sup>107</sup> <http://www.salzburg.com/nachrichten/welt/sport/fussball/sn/artikel/alaba-gewinnt-mit-bayern-die-champions-league-60409/> , 26.5.2013 Salzburger Nachrichten(Aufruf am 24.3.2014)

<sup>108</sup> <http://derstandard.at/1319182111816/Sonntag-Alaba-gewinnt-mit-Bayern-in-Augsburg> , 6.11.2011 Standard (Aufruf am 24.3.2014)

<sup>109</sup> <http://www.laola1.at/de/fussball/international/deutschland/bundesliga/news/bayern-gewinnt-dank-alaba/page/30234-520-72---602.html> , 10.7.2012 laola1 (Aufruf am 24.3.2014)

<sup>110</sup> <http://www.vorarlbergernachrichten.at/sport/2013/12/20/der-naechste-triumph-fuer-david-alaba.vn> , 21.12.2013 Vorarlbergernachrichten (24.3.2014)

2012, als er Alaba (vermutlich wegen seiner dunklen Hautfarbe) bei einem Zusammentreffen auf Englisch ansprach.<sup>111</sup> Nichtsdestotrotz profitiert auch der Staat von solchen Stars, auch wenn er mit der Suche und Förderung von Talenten wie diesen nur noch sehr wenig zu tun hat. Politiker haben sich sehr gut an dieses System angepasst und regelmäßig präsentieren sie sich bei großen Sportveranstaltungen. Bausenwein zieht in diesem Zusammenhang einen Begriff aus der Sportpsychologie zur Erklärung dieses Phänomens heran:

„Aushängeschild des modernen Fußball-Spektakels sind die Stars. In den Stars liegt einer der Hauptbeweggründe, warum heute so viele Menschen in die Stadien gehen und auch Politiker und andere Prominente es nie versäumen, sich bei fußballerischen Großereignissen in die Nähe der Akteure zu drängeln. Sie wollen von den Erfolgen etwas abhaben. In der Sportpsychologie heißt dieses Phänomen „baskin in reflected glory“, sich im Ruhme der anderen sonnen. Je mehr die Spieler in den Medien präsent sind, desto größer wird der Kult um die Stars.“<sup>112</sup>

Der 2. Punkt hat ebenso seine Gültigkeit beibehalten. Die Situation mit professionellen Sportlern hat sich sogar verschärft. Hier als Prominenz ihrer Gesellschaft beschrieben, sind Sportstars heute viel mehr als nur das. Einerseits agieren sie als nationale Helden und Vorbilder, andererseits zählen sie zur Prominenz. Dies hat zur Folge, dass ihr Privatleben immer interessanter für die Öffentlichkeit wird. Dementsprechend steigt der Grad ihrer Inszenierung und der dadurch resultierende Status. Fußballstars wie David Beckham, haben es geschafft den Eindruck zu erwecken sie seien eine eigene Marke. Oftmals tauchen Spieler nur noch mit Meldungen aus ihrem Privatleben in der Presse auf und nicht mehr wegen ihren sportlichen Leistungen. Der Schritt zum Star erfolgt bei den Fußballspielern grundsätzlich auch heute noch durch sportliche Erfolge. Der weitere Werdegang als Star wird aber von Aktivitäten die abseits des Rasens passieren bestimmt. Für Profis in der heutigen Zeit bedeutet dies also, das weit mehr dazu gehört als die reine sportliche Leistung, um in der Prominenz ihrer Gesellschaft Bestand zu haben.

Auch der 3. Punkt behält bis heute seine Gültigkeit. Es gilt aber auch hier, dass sich im Hinblick auf die Finanzierung einige Dinge geändert haben. Die große Masse an

---

<sup>111</sup> <http://derstandard.at/1336698143711/Fauxpas-in-Seeefeld-Platter-zu-Alaba-How-do-you-do>, 29.5.2012 „Platter zu Alaba: "How do you do?"“ Standard (Aufruf am 24.3.2014)

<sup>112</sup> Bausenwein, *Geheimnis Fußball*. S.481

Zuschauern – im Stadion und vor den TV-Geräten – ist heute noch von Bedeutung. Die Fernsehzuschauer stellen mittlerweile aber den wichtigeren und größeren Teil dar. Die Reichweite bei Fußballgroßturnieren wie der Weltmeisterschaft, steigt durch das Fernsehen und Millionen von Menschen werden zur selben Zeit angesprochen. Vergleicht man die Einnahmen großer Klubs, die sie durch Zuschauer im Stadion lukrieren, mit denen die sie durch das Fernsehen erzielen, wird diese Verschiebung sehr deutlich.

Dass die in Punkt 4. erwähnten Massenmedien – insbesondere das Fernsehen – im System Showsport unverzichtbar sind, wurde ausführlich beschrieben. Prinzipiell gilt zu sagen, dass sich das Verhältnis zwischen Fußball und Fernsehen seit damals noch mehr intensiviert hat und der Aspekt der Unterhaltung in den Vordergrund tritt.

Auch der 5. Punkt hat seine Gültigkeit nicht verloren. Allerdings wird die Gratifikation der sportlichen Erfolge nicht mehr ausschließlich von der jeweiligen Gesellschaftsordnung bestimmt. Die internationalen Tendenzen der Spieler, beziehungsweise die Bewerbe an denen die Topklubs teilnehmen, haben die Möglichkeiten diesbezüglich erweitert.

Was Hortleder 1978 als System Showsport herausarbeitete gilt auch heute noch. Auch wenn der Begriff selbst nicht mehr gebräuchlich ist, fasst diese Definition zusammen, was heute unter Fernsehsport oder Mediensport verstanden wird. Ich werde im weiteren Verlauf meiner Arbeit mit dem Begriff Fernsehfußball arbeiten.

## **2.2 Fernsehfußball**

Die Entwicklung des Fernsehfußballs wurde bereits im Zuge der vierten Phase beschrieben. Neben den technischen Neuerungen, die eine attraktive Aufbereitung von Sport im Fernsehen ermöglichten, sind spezielle Merkmale einer Sportart für Erfolg oder Misserfolg im Fernsehen ausschlaggebend. Vor allem in den USA spielt dies eine sehr große Rolle. Dies wurde am aktuellen Beispiel Baseball verdeutlicht. Hier gelten Eigenschaften wie Dynamik, oder die leichte Nachvollziehbarkeit der Regeln eines Sports, als wesentliche Aspekte für eine erfolgreiche Vermarktung im Fernsehen. Vor allem aber die Inszenierung von Sport, lässt diesen im Laufe der Jahre zum Fernsehsport werden. Die Bilder eines Spiels im Fernsehen, haben nur noch wenig mit der Realität im Stadion zu tun. Egal ob es sich dabei um Live-Übertragungen oder einfache Vor- beziehungsweise Nachberichterstattung handelt. Es zählt nicht mehr der

Sport selbst, sondern dessen Inszenierung fürs Fernsehen und die daraus resultierenden Konsequenzen.

„Das sportliche Geschehen wird im Fernsehen verdichtet, erscheint dynamischer und wird so für den Fernsehzuschauer attraktiver, zumal er in seinem Glauben bestärkt wird, im Fernsehen ‚mehr‘ zu sehen als der Stadionbesucher.“<sup>113</sup>

Fernsehsport wirft deshalb die Frage nach einer spezifischen Medienwirklichkeit auf. Die produzierende Rolle, die das Fernsehen in der fünften Phase eingenommen hat, kommt dabei durch einen Prozess zum Vorschein. Abgesehen von der offensichtlichen Einflussnahme des Fernsehens auf den Sport, wie Bestimmung der Anstoßzeiten, produziert das Fernsehen mit dem Fußballsport eine eigene Realität für die Fernsehzuschauer.

Joseph Blatter – Präsident des Weltfußballverbandes FIFA – beschreibt die Beliebtheit des Fußballs in einem Aufsatz. Von den dort erwähnten zehn Punkten möchte ich nun zwei hervorheben:

„8. Fußball ist medienkonform. Fußball unterhält die Menschen, lässt sich leicht beschreiben und über die Medien verbreiten.“<sup>114</sup>

Unter Punkt 8. spricht Blatter unter anderem das gute Verhältnis zum Fernsehen an. Fußball erweist sich als sehr geeignet für das Medium, denn er ist leicht verständlich und kann dadurch optimal vermittelt werden. Auch der Unterhaltungswert des Sports wird betont. Unterhaltung als immer wiederkehrendes Motiv beim Fußballsport hat sich auch das Fernsehen zunutze gemacht. Darauf wird in einem eigenen Unterpunkt noch näher eingegangen.

Fernsehfußball umfasst also mehrere Teile. Die Grundvoraussetzung für eine Fernsehtauglichkeit bilden gewisse Eigenschaften, die dem Sport inne sind. Der technische Fortschritt ermöglichte beziehungsweise ermöglicht eine Inszenierung des Fußballs, die mit dem Live-Erlebnis im Stadion Nichts mehr gemein hat. Durch einen

---

<sup>113</sup> Großhans, *Fußball im deutschen Fernsehen*. S.27

<sup>114</sup> Blatter Joseph: „Die wirtschaftliche Bedeutung des Fußballs.“ in Jaeger Franz/Stier Winfried, *Sport und Kommerz. Neuere ökonomische Entwicklungen im Sport, insbesondere im Fußball*. Chur u.a.: Rieger 2000. S.107

gezielten Einsatz von technischen Spielereien kann der Sport im Fernsehen verändert und somit für die Zuseher attraktiver gemacht werden.

### 2.2.1 Medienereignissimulation

Ein weiterer von Blatter erwähnter Punkt lautet wie folgt:

„10. Fußball ist der Inbegriff eines klassischen Dramas: die Einheit von Ort, Zeit und Handlung wird durch ein Match in idealer Weise hergestellt“<sup>115</sup>

Im Bezug auf ein Fußballspiel im Allgemeinen ist Blatter wohl Recht zu geben. Die Einheit des Ortes ist durch das Fußballstadion gegeben. Ebenso die Einheit der Zeit, die mit 90 Minuten festgelegt ist. Die Einheit der Handlung erfüllt sich mit Anfang, Mitte und Ende – also mit Anstoß, Halbzeit und Schlusspfiff.

Für ein Fußballspiel im Fernsehen wäre diese Beschreibung nicht mehr zutreffend, denn das Fernsehen sprengt diese Einheiten eines klassischen Dramas gekonnt und bewusst. Um zu verdeutlichen wie dies geschieht, muss der Fernsehsport als Medienereignis betrachtet werden. Mathias Mertens diskutiert in seinem Aufsatz »Der Rummel wuchs und kumulierte« – über den Prozess des Medienereignisses, wie selbstverständlich, aber zugleich mit unterschiedlicher Bedeutung der Begriff des Medienereignisses verwendet wird.<sup>116</sup> Mertens verhandelt dabei gängige Überlegungen zu diesem Begriff wie die von Boorstin oder Dayan und Katz. Dabei kommt er zu folgendem Schluss:

„Statt der Bestimmung des Inszenierungs- oder Synthetisierungsgrades des Gegenstandes wäre es sinnvoller, die verschiedenen Referenzen der Texte herauszuarbeiten und den Prozess der fortlaufenden Bezugnahme auf Berichterstattung und materialen Dehnung von Kommunikation als Medienereignis zu begreifen.“<sup>117</sup>

Er unterscheidet darauf hin vier Texttypen – Ereignis, Event, Pseudo-Ereignis und Debatte – die zu gleichen Teilen dazu beitragen ein Medienereignis aufzubauen. Die Dehnung der Kommunikation erfolgt entweder durch externe oder interne Referenten und führt so zum jeweiligen Texttyp. Am ausschlaggebendsten um etwas als

---

<sup>115</sup> Ebd.

<sup>116</sup> Mertens Mathias, »Der Rummel wuchs und kumulierte« – über den Prozess des Medienereignisses“ in Schwier Jürgen/Leggewie Claus, *Wettbewerbsspiele. Die Inszenierung von Sport und Politik in den Medien* S.20-41 .Frankfurt u.a.: Campus Verlag 2006

<sup>117</sup> Ebd. S.33



Medienereignis zu klassifizieren ist für Mertens die Debatte, bei der sich die Berichterstattung nur noch auf andere Berichterstattung bezieht.

Sportereignisse im Fernsehen sind für Mertens aber nur eine Medienereignissimulation und kein wahres Medienereignis. Dies begründet er mit der Selbstreferenz die im Mittelpunkt steht und nicht die Referenz auf das ihm zu Grunde liegende Ereignis selbst:

„Dass Sportveranstaltungen und Wahlen von den Zuschauern und insbesondere den Medien selbst als Medienereignisse wahrgenommen werden, hängt mit einer im Laufe der medialen Entwicklung ausgefeilten Choreographie der Berichterstattung zusammen, die für eine Simulation der Medienereignisspirale sorgt, was den starken Eindruck eines Medienereignisses hervorruft. Dem einzelnen Berichtersteller gelingt es so, ein komplexes Geflecht von Referenzen aufzubauen, das innerhalb des eigenen Berichts zu der kommunikativen Dehnung führt, die man für ein Medienereignis halten kann. Das Simulative besteht aber genau in dieser Selbstreferenz, der standardisierten Choreographie, die in den allermeisten Fällen nur zu ihrer eigenen Bestätigung führt.“<sup>118</sup>

Drei Punkte sind nach Mertens für diese Simulation verantwortlich:

#### 1) Das Ereignis Fußballspiel

Es wäre anzunehmen, dass ein Fußballspiel als genuines Ereignis begriffen werden kann, denn theoretisch würde auch gespielt werden wenn keine Medien davon berichten würden. Mertens entlarvt genau dies aber als erste Täuschung, denn mittlerweile sind Veranstaltungen wie ein großes Fußballspiel bereits soweit internalisiert „dass eine Berichterstattung über ihr Stattfinden möglich ist. Das Ereignis Fußballspiel/Wahl ist von vornherein ein Event.“<sup>119</sup>

Ein kurzer Blick auf die Großturniere, beziehungsweise die internationalen Bewerbe reicht, um dieser Überlegung zuzustimmen. Wie bereits mehrmals erwähnt, werden Übertragungsrechte Jahre im Voraus vergeben und ein Fußballspiel kann somit nicht als Ereignis betrachtet werden, auf das die Medien erst reagieren müssen.

---

<sup>118</sup> Ebda. S.35f

<sup>119</sup> Ebda. S.36

## 2) Vorberichterstattung

„Wenn man das Medienereignis aber als kommunikative Dehnung begreift, ist ein anderer Aspekt des Events von größerer Wichtigkeit: die Möglichkeit einer Berichterstattung zum Geschehen hin. Diese Vorberichterstattung dehnt die Kommunikation über den Event bereits, bevor es geschieht, und suggeriert damit, dass es sich um ein Medienereignis handelt, wenn der noch stattzufindende Event schon Berichterstattung über ihn provoziert. Die Vorberichterstattung hat aber nicht den Event Fußballspiel/Wahl als internen Referenten, sondern entfaltet sich in Bezug auf andere Berichterstattung, stellt also eigentlich eine Debatte dar, deren Vorhandensein wiederum den Event als Medienereignis erscheinen lässt.“<sup>120</sup>

## 3) Nachberichterstattung

Die Nachberichterstattung funktioniert ähnlich, aber birgt eine Besonderheit:

„Die Nachberichterstattung funktioniert auch noch in einer Weise, die für die postulierte Selbstreferenz einer standardisierten Choreographie von entscheidender Bedeutung ist. Als Ganzes stellt sie das dar, worauf sich die nächste Berichterstattung über ein Fußballspiel oder eine Wahl als Vorangegangenes beziehen kann. Jede Berichterstattung über Fußballspiele und Wahlen hat die Berichterstattung über jedes Fußballspiel und jede Wahl vorher als Referenz. Als Teil eines dauernden und sich ständig fortsetzenden Prozesses verlieren sie dadurch ihre Ereignishaftigkeit, da sie keinen Beginn und kein Ende kennen und nur dem Prinzip der ständigen Irritation dienen.“<sup>121</sup>

Fußball als Inbegriff eines klassischen Dramas, wie Blatter es bezeichnet hat, findet im Fernsehen also keine Bedeutung. Bewusst wird die Einheit von Zeit, Ort und Handlung durchbrochen, um eine perfekte Simulation eines Medienereignisses zu konstituieren.

Vor- und Nachberichterstattungen lassen keine genauen Angaben zur Zeit zu. Die Brisanz der jeweiligen Begegnung bestimmt im Fernsehen den Zeitaufwand. Je nach Begegnung fällt die Berichterstattung im Vorfeld größer oder kleiner aus. Und auch die Nachberichterstattung wird jeweils an den Stellenwert des Spiels angepasst. Ein Indiz dafür ist, dass bei Fußballübertragungen sehr oft das Programm überzogen wird, um zum Beispiel noch ein exklusives Interview mit einem Spieler oder Trainer zeigen zu können, oder strittige Schiedsrichterentscheidungen mit unterschiedlichsten Experten diskutieren zu können.

Der Ort an dem sich alles abspielt ist größtenteils zwar auch bei einer Fernsehübertragung das Stadion, es kommen jedoch noch weitere Elemente hinzu. Hier

---

<sup>120</sup> Ebda. S.36

<sup>121</sup> Ebda. S. 37f

sei vor allem das Fernsehstudio erwähnt. Als fixer Bestandteil einer Fußballübertragung dient das Studio hauptsächlich dazu, der laufenden Handlung möglichst viel Dramatik zu verleihen und den Zuschauer mit zusätzlichen Informationen bei Laune zu halten. Damit verändert sich der Blick auf die aktuell ablaufende Handlung, also auf das Fußballspiel. Wird zum Beispiel in der Pausenanalyse ein Spieler entlarvt bereits mehrere Fouls begangen zu haben, ohne dass diese vom Schiedsrichter geahndet wurden, hat dies für den Fernsehzuschauer Auswirkungen auf die zweite Halbzeit. Er wird danach eher auf diesen Spieler achten. Die Handlung verändert sich für den Fernsehzuseher dadurch maßgeblich und vielleicht wird sogar der ganze Verlauf des Spiels in Frage gestellt. Gearbeitet wird hier vor allem, um es mit Mertens auszudrücken, mit

„Texttypen, die noch einmal auf sich selbst verweisen: Moderationen, die zu Beiträgen überleiten, Interviews mit Außenmoderatoren, die dann ihrerseits Moderationen für Beiträge machen, bevor sie dann wieder zum Studiomoderator zurückschalten, Interviews mit Studiogästen, die in den vielen Fällen selbst Vorangegangenes verkörpern, indem sie Alt-Nationalspieler oder Ex-Spitzenpolitiker sind, in anderen Fällen aber auch einen Bezug zu anderen Bereichen herstellen, als fußballinteressierte Prominente oder Experten aus der Wissenschaft.“<sup>122</sup>

Hier wird also auch die dritte Einheit – die der Handlung – zerstört. Es zählt nicht mehr nur das Geschehen auf dem Rasen. Für den Fernsehzuschauer dauert ein Spiel in der Regel wesentlich länger als 90 Minuten und mit dem Schlusspfiff ist die Handlung noch nicht zu Ende. Gerade die mediale Nachbereitung von Sportereignissen ist dafür verantwortlich, dass sich die Handlung noch weit über das Spiel hinaus erstreckt. Die von Mertens beschriebene Dehnung der Kommunikation und die Selbstreferenz auf der sie basiert, kommen zum Vorschein. Die ständige Irritation ohne Anfang und Ende, wie Mertens es nennt, lässt eine abgegrenzte Handlung völlig ins Leere laufen.

Auch Bausenwein zieht einen Vergleich zum Drama. Zwar sei der Stoff sowohl beim Fußball als auch beim klassischen Drama aus der menschlichen Lebenspraxis gegriffen, für ihn gibt es allerdings einen entscheidenden Unterschied:

„Der Dramatiker bearbeitet einen Stoff, gibt ihm eine Struktur vor, gießt ihn in eine feste Form. Nicht nur einzelne Texte also, das gesamte künstliche Text-Stück bleibt dann zwar noch interpretierbar, ist aber grundsätzlich für die Schauspieler, die es spielen, vorgegeben. Anders beim Fußball. Hier gibt es lediglich einen Rahmen für ein

---

<sup>122</sup> Ebda. S. 37

noch zu spielendes Drama, hier entsteht die Handlung erst aus dem Spiel selbst heraus.<sup>123</sup>

Bausenwein hebt die Handlung besonders hervor und spielt auf die Unvorhersehbarkeit eines Fußballspiels an. Diese wird auch immer wieder als positive Eigenschaft des Fußballs angesprochen, wenn es um die Attraktivität des Sports fürs Fernsehen geht. Der Ausgang eines Matches ist ungewiss und hängt von den Akteuren, beziehungsweise Spielern ab. Für ein Live-Spiel im Fernsehen bildet dieser ungewisse Verlauf den Grundstein, um die Handlung über die Spielzeit von 90 Minuten auszudehnen. Die Berichterstattung lebt von dieser gewissen Willkür, denn diese ist ausschlaggebend dafür, dass die Debatten entstehen können welche Mertens beschreibt.

Ein anderer Grund für das Fernsehen die Handlung auszudehnen ist der Spielmodus. Der Modus vieler Bewerbe sieht vor, dass Mannschaften in Form von Hin- und Rückspiel zweimal aufeinandertreffen. Der Rahmen innerhalb dessen Hin- und Rückspiel erfolgen bleibt weitgehend derselbe. Dennoch wird durch das erste Spiel Einfluss auf die Handlung des zweiten genommen. So muss eine Mannschaft, die das erste Spiel verloren hat die Rückrunde gewinnen, sonst bedeutet dies das Aus im Bewerb. Die Selbstreferenzialität kommt hier besonders deutlich hervor, denn die Berichterstattung der Rückrunde speist sich größtenteils aus der Berichterstattung des Hinspiels. Für das Fernsehen ergibt sich somit der Vorteil, dass die Dehnung der Kommunikation im besten Fall die Spannung für das Rückspiel aufrecht erhält. Das Fernsehen muss versuchen auch beim Rückspiel gute Quoten zu erreichen, auch wenn durch das Resultat des Hinspiels ein Endergebnis bereits besiegelt scheint.

Die Betrachtung von Fernsehfußball als simuliertes Medienereignis legt folgendes offen. Obwohl sich das Netz zwischen Fernsehen und Fußball immer mehr verdichtet, bleibt es die Selbstreferenzialität die das Fernsehen bestimmt. Im nächsten Unterpunkt soll deshalb noch etwas näher darauf eingegangen werden, mit welchen, wie Mertens es ausdrücken würde, Texttypen diese Selbstreferenzialität im Fernsehen aufrecht erhalten wird. Mertens Beschreibung der Medienereignissimulation deckt sich ebenso mit den von Engell beschriebenen Eigenschaften der fünften Phase. Die Selbstreflexivität, die für Engell so wichtig erscheint damit sich Fernsehen von anderem Fernsehen abgrenzen kann, kann mit der von Mertens geschilderten Selbstreferenzialität gleichgesetzt werden. Elemente wie Vor- und Nachberichterstattung in all ihren unterschiedlichen

---

<sup>123</sup> Bausenwein, *Geheimnis Fußball*. S.9

Formen, zählen vor allem für Privatsender als wichtiges Werkzeug, um sich hervorzuheben und zu positionieren. Die dabei angewandten Strategien, die in diesem Kapitel teilweise beschrieben wurden, sind ihrerseits wiederum dafür verantwortlich, dass eine Medienereignissimulation stattfindet. Auch Sat1 mit seinem Format ran wurde in diesem Zusammenhang erwähnt. Bei diesem Beispiel bildet der Fußball den Grundstein für eine Strategie des Senders, die durch eine gezielte Inszenierung den Mythos Sat1 erschaffen wollte. Der Fußball stellte hier das Mittel zum Zweck dar um einen Prozess ins Rollen zu bringen, bei dem ausschließlich durch Selbstreflexivität versucht wurde sich von der Konkurrenz abzugrenzen.

### 2.2.2 Beispiele von Texttypen in der Berichterstattung

Die sich Anfang der 60er Jahre in Deutschland entwickelnden Sportsendungen, schafften es bereits 1965 Fuß zu fassen. Nach Verhandlungen über die Übertragungsrechte, zahlten ARD und ZDF für die Saison 1965/66 eine Pauschale und etablierten den Fußball endgültig im Fernsehen. „Ab dieser Saison begann damit die Berichterstattung in einer Form, wie sie in den nächsten 20 Jahren in ihrer Grundstruktur beibehalten werden sollte.“<sup>124</sup> Die erste wesentliche Veränderung in der Berichterstattung fand mit der Einführung des dualen Systems und der dadurch wachsenden Konkurrenz statt. Abgesehen davon, dass die Werbung dadurch einen höheren Stellenwert erhielt, schafften es die neuen Sender eine Berichterstattung zu liefern, die durch gezielten Einsatz innovativster Techniken, beste Unterhaltung versprach.

Großhans fasst die wichtigsten Veränderungen in einigen Punkten zusammen:

„Der massive Einsatz von Technik bei der Übertragung eines Fußballspiels wurde in Deutschland ab 1991 durch den Pay-TV Sender Premiere eingeführt, der ‚das Spiel der Woche‘ aus der Bundesliga live an seine Abonnenten sendet. Die Bilder, die mit 13 Kameras, z.T. auf Kränen und Schienen, und mit der ‚Superzeitlupe‘ produziert werden, laufen zeitversetzt auch auf den anderen Sendern und setzen so Maßstäbe. Auch wenn dieser Aufwand nicht bei jedem Bundesligaspiel geleistet werden konnte, führte SAT.1 diese Entwicklung (mehr Kameras, mehr Wiederholungen, mehr Superzeitlupen) insgesamt fort und setzt heute bei Live-Übertragungen 18 bis 21 Kameras ein.

Die ‚Werbung in eigener Sache‘ - früher Programmhinweise genannt – ist wie ein Werbespot gestaltet und steht auch immer vor und hinter jedem normalen Werbeblock.

---

<sup>124</sup> Großhans, *Fußball im deutschen Fernsehen*. S.48

Die Vor- und Abspanne sowie die gerne ‚Studien‘ oder ‚Impressionen‘ genannten Teilabschnitte innerhalb von Berichten erinnern – nicht nur wegen der verwendeten Musik – an Musikvideos.<sup>125</sup>

Da diese Analyse bereits einige Jahre alt ist, möchte ich zu den aufgezählten Punkten einige Punkte ergänzen, um einen Überblick über die aktuelle Situation zu geben.

Der massive Einsatz von neuen Technologien ist auch heute noch ein probates Mittel, um Fußball im Fernsehen möglichst attraktiv aufzubereiten. Vor allem durch die große Konkurrenz ist der Faktor der Exklusivität entscheidend für die Sender. Dabei ist auch die Exklusivität der Berichterstattung gemeint und nicht ausschließlich die Exklusivität der Erstverwertungsrechte gewisser Inhalte. Im Vergleich zu früher wird heute vermehrt auf Fußballexperten zurückgegriffen. Meist sind diese Experten ehemalige Fußballspieler, Trainer oder Ähnliches. Diese analysieren für die Sender Spiele, führen Interviews, oder geben Einschätzungen und Tipps ab. Dabei kommen zunehmend technische Spielereien zum Einsatz, die je nach Programm und Format variieren und im besten Fall ein typisches Merkmal der jeweiligen Sendung darstellen. Sowohl private, als auch öffentlich-rechtliche Sender, setzen auf diese Fachmänner. Man bekommt jedoch den Eindruck, dass bei der Auswahl dieser, oftmals nicht die Kompetenz im Vordergrund steht, sondern vielmehr deren Unterhaltungswert. Das Unterhaltungselement hat an Bedeutung gewonnen. Ein Beispiel dafür ist die Interaktion mit den Zuschauern beziehungsweise Studiogästen. Dass der Sender PULS4 sehr stark auf die Einbeziehung des Publikums setzt, wurde bereits in einem vorherigen Kapitel erwähnt. Ein weiteres Beispiel bietet der Sender auch mit dem Engagement von Frenkie Schinkels. 2012 wurde der ehemalige Profifußballer und Fußballtrainer von PULS4 abgeworben. Bis dahin, war Schinkels beim ORF als Fußballexperte tätig. In dieser Zeit entwickelte er sich zum Publikumsliebling, was für PULS4 ein entscheidender Grund war, ihn an Bord zu holen. Aber nicht nur durch seine Auftritte in Sportsendungen, sondern vor allem durch die Show Dancing Stars, rückte er sich und seine unterhaltsame Art in den Vordergrund. Und genau diese wird von PULS4 sehr geschätzt. So kündigte PULS4 Sport-Chef Christian Nehiba Schinkels wie folgt an:

„Frenkie Schinkels bietet die optimale Mischung aus sportlicher Fachkompetenz und Entertainment. Die UEFA Champions League ist die Königsklasse im Klubfußball und

---

<sup>125</sup> Ebda. S.71

davon wollte auch Frenkie Schinkels ein Teil sein. Wir freuen uns, dass wir ihn als exklusiven Experten für die UEFA Champions League gewinnen konnten!<sup>126</sup>

Das Beispiel Schinkels zeigt also einerseits, wie wichtig diese Fußballexperten fürs Fernsehen und die Berichterstattung heute sind (Abwerbung von ORF zu PULS4), und andererseits betont es die Steigerung des Faktors der Unterhaltung bei solchen Formaten. Experten wie Schinkels entsprechen jenen von Mertens beschriebenen Texttypen, die noch einmal auf sich selbst verweisen.

Die Werbung in eigener Sache ist speziell bei privaten Sendern stark angestiegen, unter anderem um diverse Zusatzangebote im Internet zu bewerben und die Zuschauer zu motivieren aktiv an der Sendung teilzuhaben. Die österreichischen Programmfenster deutscher Sender wie RTL, arbeiten mittlerweile verstärkt mit dem österreichischen Privatsender PULS4 zusammen. Dadurch kommt die Werbung in eigener Sache nicht zu kurz, denn so hat man zumindest in Österreich vier Sender (RTL, Sat1, ProSieben, PULS4), die ständig aufeinander verweisen und die jeweiligen Programmhightlights bewerben. Offensichtlicher kann die Selbstreferenzialität kaum noch zu Tage treten und somit kann die Werbung in eigener Sache als weiterer Texttyp angeführt werden.

Auf den Vergleich mit Musikvideos möchte ich nicht genauer eingehen, denn es gibt hier einen anderen Punkt der mir weitaus wichtiger erscheint. Erwähnte Einspielungen, werden vor allem während einer Live-Übertragung immer wichtiger. Diese ermöglichen unter anderem, die Vermittlung einer gewissen Stimmung. Durch sie, erlebt der Zuschauer vor dem Fernseher genau dieses Mehr, welches ihm im Stadion verwehrt bleibt. Geht es um die Atmosphäre die vermittelt werden soll, dienen Bilder von gefüllten Tribünen und Gesichter der Fans. Mit den Einblendungen werden Emotionen an den Fernsehzuschauer weitergegeben, etwa wenn man jubelnde Fans nach einem Tor einspielt, oder enttäuschte Mienen nach einer vergebenen Chance. Aber auch Aktionen von Spielern oder Trainern werden bei solchen Einspielungen hervorgehoben. Diese für solche Einspieler verwendeten Bilder, sind aber nicht zwingend eine Wiederholung des gerade Geschehenen, wie bei einer Live-Übertragung anzunehmen wäre. Oftmals finden Bilder Verwendung, die bereits viel früher aufgenommen und zum vom Regisseur

---

126

[http://oesterreichprogrammierung.puls4.com/content/bereich/news\\_2012/puls\\_sport\\_ucl\\_schinkels.html](http://oesterreichprogrammierung.puls4.com/content/bereich/news_2012/puls_sport_ucl_schinkels.html) ,  
„Frenkie Schinkels wird exklusiver UEFA Champions League Experte auf PULS 4“ 26.6.2012  
Österreich-Programmierung Pressearchiv 2012 (Aufruf am 26.2.2014)

erachteten richtigen Zeitpunkt, abgerufen werden. Handelt es sich dabei um Material von lachende, beziehungsweise weinende Fans, die je nach passender Spielsituation eingeblendet werden, macht man sich wenig Gedanken darüber, dass diese Bilder womöglich nicht live sind. Ein Vorfall bei der Europameisterschaft 2012 brachte jedoch eine Diskussion darüber ins Rollen. Bei der Begegnung zwischen den Niederlanden und Deutschland sah man eine Einblendung des Trainers der Deutschen, Jogi Löw, wie er einem Kind den Ball abnahm.<sup>127</sup> Für den Fernsehzuschauer ereignete sich diese Szene in der 22. Minute des Spiels, denn sie wurde – gleich wie eine Zeitlupe von einem Foul, welche in der Regel direkt nach dem Ereignis gezeigt wird – aufbereitet und eingeblendet. Im Nachhinein stellte sich jedoch heraus, dass es sich um Bilder handelte, die schon vor der Begegnung gemacht wurden. Der ZDF und auch der Deutsche Journalisten-Verband, ließen darauf heftige Kritik laut werden. ZDF wies jegliche Schuld von sich, denn die Regie hätte keinen Einfluss auf die Bilder gehabt. Die Zuschauer hätten außerdem ein Recht darauf zu wissen, wenn aufgezeichnetes Material bei einer Live-Schaltung verwendet wird. Die UEFA versuchte sich ebenso aus der Verantwortung zu ziehen und gab zu, dass es durchaus üblich sei mit aufgezeichneten Bildern zu arbeiten, aber dass es derzeit keine Regelungen diesbezüglich gebe. Zugleich wurde der Vorwurf zurückgewiesen, dass unliebsame Motive absichtlich ausgeblendet werden würden, um ein positives Bild der Austragungsländer zu vermitteln.<sup>128</sup> Mit dieser Diskussion nähern wir uns somit der Frage nach Realität, beziehungsweise Medienrealität, doch dazu wird noch ein eigener Punkt folgen.

### 2.2.3 Unterhaltung

Der Terminus der Unterhaltung ist bereits mehrfach gefallen und es ist davon auszugehen dass im normalen Sprachgebrauch keine Zweifel bestehen was darunter zu verstehen ist. Im wissenschaftlichen Diskurs gestaltet sich dies wesentlich schwieriger,

---

<sup>127</sup> Video abrufbar auf: <http://www.youtube.com/watch?v=gyPBSEuUT8Q> (Aufruf am 25.3.2014)

<sup>128</sup> Vgl.: <http://www.stern.de/sport/fussball-em/em-2012/aufgezeichnete-bilder-von-loew-und-balljungen-uefa-fehler-fuehrt-millionen-in-die-irre-1841010.html> , „Uefa-Fehler führt Millionen in die Irre“ 14.6.2012 (Aufruf am 25.3.2014)

Vgl.: [http://www.focus.de/sport/fussball/em-2012/joachim-loew-und-der-balljunge-zdf-beschwert-sich-bei-uefa-ueber-falsche-live-bilder\\_aid\\_767948.html](http://www.focus.de/sport/fussball/em-2012/joachim-loew-und-der-balljunge-zdf-beschwert-sich-bei-uefa-ueber-falsche-live-bilder_aid_767948.html) , „ZDF beschwert sich bei Uefa über falsche Bilder“ 16.6.2012 (Aufruf am 25.5.2014)



wie Eggo Müller in seinem Buch „Not only Entertainment“<sup>129</sup> deutlich macht. Fernsehfußball setzt für ihn nicht von Grund auf voraus, dass Unterhaltung entsteht, auch wenn dies vom Fernsehen immer versprochen wird.

Er betrachtet Unterhaltung deshalb als bestimmten kommunikativen Modus, dessen Verwirklichung von drei Faktoren abhängt:

- „1) Institutioneller Rahmen
- 2) Ästhetische Qualität des Fernsichttextes
- 3) Spezifische Rezeptionssituation“<sup>130</sup>

Nur durch die Wechselwirkung dieser drei Faktoren kann Unterhaltung begriffen werden. Gerade der Fußball, bei dem Unterhaltung vom Fernsehen immer garantiert wird, kann diesem Anspruch aber oft nicht gerecht werden.

Horak und Maderthaner sehen den Trend zur Unterhaltung im Fußball bereits sehr früh, nämlich schon in den 1920er Jahren:

„Die Veränderung des Sports zu einem modernen Massenspektakel, zum Zuschauersport Fußball, betrieben von einer noblen – nicht selten anglophilen – Minderheit, bedeutete natürlich, und hier hatten die sozialdemokratischen Kritiker durchaus recht, eine paradigmatische Verschiebung. Nicht mehr um die zweckfreie, faire körperkulturelle Aktivität in der Gruppe Gleichgesinnter ging es nun, ins Zentrum rückte das Moment der Unterhaltung – vorerst nur durch das Spiel selber, aber in der Folge auch alle mit ihm verbundenen und dadurch bedingten Erscheinungen wie z.B. Sportpresse, Starkult, später die mediale Transmission (durch das Radio, die Wochenschauen etc.).“<sup>131</sup>

Diese Entwicklung hat sich bis heute – eine treibende Kraft war dabei vor allem die weitreichende Kommerzialisierung des Sports – fortgesetzt und sogar verschärft. Der Anspruch, dass Fernsehen grundsätzlich unterhaltend sein muss, hat sich auch beim Fernsehfußball verfestigt. Dafür sorgen, sollen Faktoren wie der institutionelle Rahmen, oder die ästhetische Qualität des Fernsichttextes, die ihrerseits durch verschiedene Texttypen versuchen alle Elemente zu vereinen um Unterhaltung entstehen zu lassen. Friedrich und Stiehler beschreiben diese Entwicklung zwischen Fernsehen und Fußball folgendermaßen:

---

<sup>129</sup> Ausführlich dazu: Müller Eggo, *Not only Entertainment. Studien zur Pragmatik und Ästhetik der Fernsehunterhaltung*. Köln: Halem 2011. S.9-80

<sup>130</sup> Vgl.: Eggo, *Not only Entertainment*. S.51

<sup>131</sup> Horak/Maderthaner, *Mehr als ein Spiel*. S.133f

„Damit wurden auf beiden Seiten und in enger Wechselwirkung die Unterhaltungspotenziale des im Fernsehen gezeigten Sports und der als Unterhaltung intendierten Leistungen von Fernsehinszenierungen deutlich erhöht. Die Prozesse auf beiden Seiten des Mediensports können so als Bemühen der Veranstalter von Mediensport verstanden werden, das *Kommunikationsvergnügen* zu erhöhen, Spannung, Abwechslung sowie Qualität des Sports zu erhöhen und in gewisser Weise *planbar* zu machen, die ästhetischen Qualitäten verschiedener Bewegungsformen stärker herauszuarbeiten und zu verdeutlichen. Diese Veränderung kann man daher als Versuche interpretieren, einerseits breite Publika für verschiedene alte und neue Disziplinen zu gewinnen und andererseits die Gratifikationen des Sports für das (Fernseh-)Publikum *aufzuladen*. Dieses Aufladen soll dazu dienen, Unterhaltsamkeit auch dann noch sicherzustellen, wenn das *unplanbare* Sportereignis selbst in Verlauf, Qualität und Ergebnis die Erwartungen des Publikums nicht erfüllen sollte (»ein langweiliges und schlechtes Spiel, mein Team hat verloren, aber die Bilder waren toll«).<sup>132</sup>

Friedrich und Stiehler sprechen hier an, was versucht wird um bei dem Rezipienten die gewünschten Reaktionen hervorzurufen. Trotz aller angestellten Bemühungen auf Seiten des Fernsehens steht damit jedoch noch nicht fest, ob es schlussendlich zum Prozess der Unterhaltung kommt, denn der Rezipient spielt noch eine entscheidende Rolle.

Weitaus schwieriger – da individueller – zu fassen ist die spezifische Rezeptionssituation. Diese ist aber für Eggo Müller entscheidend damit ein kommunikativer Modus von Unterhaltung eintreten kann. Der Rezipient wird niemals gezwungen sich unterhalten zu lassen. Er muss sich erst darauf einlassen und gewisse Regeln kennen um die Unterhaltung, zum Beispiel durch eine Live-Übertragung, richtig entschlüsseln und genießen zu können.<sup>133</sup> Müller fasst also zusammen:

„Ein pragmatischer Ansatz ermöglicht die Modellierung des kommunikativen Modus Unterhaltung als Prozess und Beziehung. Dies schließt alle essenzialistischen oder normativen Definitionen von Unterhaltung aus, denn weder ist Fernsehen *per definitionem* der institutionelle Rahmen, der automatisch alles zur Unterhaltung macht, noch garantiert die Live-Übertragung eines Fußballspiels Unterhaltung unabhängig von der ästhetischen Qualität von Spiel und Berichterstattung. Und schließlich kann sich der zur Unterhaltung gestimmte Rezipient nicht unabhängig vom spezifischen institutionellen Rahmen und unabhängig von der Qualität des Unterhaltungsangebots unterhalten.“<sup>134</sup>

---

<sup>132</sup> Friedrich Jasper A./Stiehler Hans-Jörg, „Fußball in Sportmagazinen des Fernsehens: Wie viel Spiel bekommen wir zu sehen?“ in Müller/Schwier, *Medienfußball im europäischen Vergleich*. S.187f

<sup>133</sup> Vgl.: Eggo, *Not only Entertainment*. S.55

<sup>134</sup> Ebda. S.56

#### 2.2.4 Live

Umberto Eco war einer der ersten, die sich theoretisch mit dem Fernsehen auseinandergesetzt haben. Er stellte in seinem Buch „Das offene Kunstwerk“ Überlegungen zur Ästhetik des Fernsehens an. Die Herstellung von Gleichzeitigkeit, die sich bei einer Live-Übertragung vollzieht, ist für ihn das entscheidend Neue am Fernsehen, im Vergleich zu anderen Medien. Die simultane Montage, die dem Ereignis seine Form verleiht, läuft parallel zum Ereignis ab und ist gekennzeichnet durch Selektion.<sup>135</sup> Diese Selektion beginnt bereits mit der Positionierung der Kameras und geht über die Kameramänner bis hin zum Regisseur, der das letzte Wort bei der Auswahl besitzt. Dadurch ergibt sich für Eco Folgendes: „Die Live-Sendung ist niemals eine bloße Wiedergabe des Ereignisses, sondern *stets* – wenn auch zuweilen in ganz geringem Maße – eine Interpretation von ihm.“<sup>136</sup>

Auch vergisst Eco nicht auf die technischen Möglichkeiten, wie zum Beispiel das Verwenden unterschiedlicher Objektive, die ebenso eine selektive Wirkung besitzen.

„Diese Auswahl wird so zur Komposition, zur Erzählung, zur diskursiven Vereinigung von Bildern, die analytisch aus dem Kontext einer umfassenden Reihe von gleichzeitigen und sich gegenseitig überschneidenden Ereignissen herausgelöst wurde.“<sup>137</sup>

Allerdings hält er fest, dass für Direktübertragungen meist nur Ereignisse ausgewählt werden, die wenig Raum für eine interpretative Initiative lassen. Er nennt dabei als Beispiel auch die Übertragung eines Fußballspiels, bei dem die Bewegung des Balles im Mittelpunkt steht und erachtet ein Abweichen davon sogar als „nicht leicht zu verantworten“.<sup>138</sup>

Betrachtet man eine heutige Live-Übertragung eines Fußballspiels wird klar, dass die Selektion immer noch das wesentliche Element bildet, auch wenn die Dimensionen heute andere sind. Eco geht bei seiner Beschreibung von drei Kameras aus, die vor dem Ereignis entsprechend positioniert werden müssen. Die Positionierung der Kameras

---

<sup>135</sup> Vgl.: Eco Umberto, *Das offene Kunstwerk*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag 1973. S.188f

<sup>136</sup> Ebda. S. 189

<sup>137</sup> Ebda. S. 190

<sup>138</sup> Ebda. S. 190

geschieht heutzutage jedoch nicht erst kurz vor dem Fußballspiel, sondern sehr viel früher. Ein gutes Beispiel dafür, bilden hochmoderne Stadien, die etwa für ein Fußballgroßereignis neu gebaut, beziehungsweise aufgerüstet werden. Spezielle Kamerapositionen werden hier durch die Architektur des Stadions ermöglicht. Dies ist eine Entwicklung, die bereits in den 70er Jahren ihren Anfang nahm.<sup>139</sup> Es wird also schon sehr früh an das Fernsehen gedacht und dementsprechend kommen weitere Faktoren, beziehungsweise noch mehr Personen und Techniken ins Spiel, die den Rahmen für eine Selektion ausdehnen. Im Moses-Mabhida-Stadion, das für die Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika neu errichtet wurde, gelang eine Innovation, die der außergewöhnlichen Architektur des Stadions geschuldet war. Der Bogen, der sich über dem gesamten Stadion erstreckt, wurde mit einer Seilbahn und einer Aussichtsplattform ausgestattet. Dies ermöglichte einen einzigartigen Blick über die Stadt und das Meer.<sup>140</sup> Für das Fernsehen wurden dadurch sehr beeindruckende Bilder machbar und es wurde aufgezeigt wie groß der Spielraum sein kann. Nicht in allen Stadien gibt es die Möglichkeit solche spektakulären Bilder aufzunehmen. Die Mindestanforderungen an ein Stadion sind hingegen genau geregelt. Die UEFA legt in ihrem Stadioninfrastruktur-Reglement, unter anderem, den Standort für die Hauptkamera fest. Auch die Stärke des Flutlichts muss eine gewisse Kapazität aufweisen, um für die Fernsehkameras das bestmögliche Bild bei Übertragungen zu gewährleisten.<sup>141</sup>

Man sollte das Prinzip der simultanen Montage von dem Eco spricht, bei heutigen Live-Übertragungen etwas differenzierter betrachten. Der Rahmen der eine Selektion ermöglicht ist heute, wie oben beschrieben, weitaus größer. Ein weiterer Punkt ist, dass mittlerweile nicht mehr nur mit Bildern gearbeitet wird, welche zeitgleich zur Ausstrahlung aufgenommen wurden. Wenn Eco behauptet, das Hauptaugenmerk bei einer Fußballübertragung läge beim Ball, behält er bis heute Recht. Nicht aber damit, dass eine Abweichung davon, für das Fernsehen verwerflich wäre. Heutzutage stellen Aktionen abseits des eigentlichen Spielgeschehens einen wesentlichen Teil bei

---

<sup>139</sup> Vgl.: Seifart Horst „TV-Management: internationale Dramaturgie“ in Hackforth Josef/Weischenberger Siegfried, *Sport und Massenmedien*. Bad Homburg: Limpert Verlag 1978. S.93

<sup>140</sup> Vgl.: <http://www.mmstadium.com/attractions/skycar/>, (Aufruf am 25.4.2014)

<sup>141</sup> Vgl.: [http://de.uefa.org/MultimediaFiles/Download/Regulations/uefaorg/Stadium&Security/01/48/48/87/14848\\_87\\_DOWNLOAD.pdf](http://de.uefa.org/MultimediaFiles/Download/Regulations/uefaorg/Stadium&Security/01/48/48/87/14848_87_DOWNLOAD.pdf), UEFA-Stadioninfrastruktur-Reglement Ausgabe 2010 (Aufruf am 25.4.2014)

Übertragungen dar. Das Beispiel von Jogi Löw und dem Balljungen soll in diesem Zusammenhang noch einmal in Erinnerung gerufen werden. Die Möglichkeiten die es heutzutage gibt, um eine Erzählung oder diskursive Vereinigung von Bildern entstehen zu lassen, sind weitaus vielfältiger als zu Ecos Zeiten. Diese Möglichkeiten werden vom Fernsehen auch gerne und voll ausgeschöpft und oft spielen dabei Bilder eine Rolle, die zu einem früheren Zeitpunkt aufgezeichnet wurden. Wie auch bei dem Beispiel mit Jogi Löw, haben die Sender meist gar keinen direkten Einfluss auf die Bilder, die bei einer Live-Übertragung gezeigt, beziehungsweise nicht gezeigt werden. Dies ist abhängig von den einzelnen Übertragungsrechten der Sender, die oftmals nur Bilder zur Verfügung haben, welche von einer Regie außerhalb bearbeitet wurden. Somit verlieren sie bis zu einem gewissen Grad die Kontrolle über das Gezeigte, da sie von der Selektion komplett ausgeschlossen werden. Dieser Zustand wird dem Fernsehzuschauer vom Kommentator hin und wieder offen gelegt. Meistens dann, wenn es um eine strittige Szene geht, die internationale Regie jedoch auf eine Zeitlupe und somit die Auflösung der Szene verzichtet. In so einem Fall gelingt es dem Fernsehen nicht, dem Zuschauer zu Hause das gewisse Mehr zu bieten, welches eine Live-Übertragung im Vergleich zum Stadionbesuch verspricht. Die Szene kann nicht mit eigener Hand wiederholt und somit zweifelsfrei aufgeklärt werden, weshalb sich die Kommentatoren bei den Zusehern entschuldigen und die Schuld auf eine externe Regie schieben.

Ecos Punkt, dass eine Live-Sendung also immer schon eine Interpretation des Ereignisses ist, hat sich bestätigt. Technische Neuerungen unterstützen das Fernsehen dabei, seine Versprechungen gegenüber den Zusehern einzuhalten. So erreichen die Interpretationsmöglichkeiten neue Dimensionen. Matías Martínez fasst alle wesentlichen Aspekte zusammen, die ausschlaggebend für den Aufbau eines Fußballspiels im Fernsehen sind:

„Der noch vor wenigen Jahren unvorstellbar hohe Einsatz an Technik in der Fernsehberichterstattung führt dazu, daß in diesem Medium Fußballspiele auf eine Weise präsentiert werden, die dem Stadionbesucher grundsätzlich verschlossen bleibt. Komprimierte Montagen der packendsten Spielszenen unter Auslassung der langweiligeren Passagen, Modellierung von prägnanten Verlaufsstrukturen aus dem diffusen Spielgeschehen durch Selektion, Typisierung des Geschehens durch Verwendung von Stereotypen, Dramatisierung durch Inszenierung individueller Antagonismen („Duell der Spielmacher“), Emotionalisierung durch das Zeigen der Gesichter von Spielern und Trainern in besonderen Situationen, Intensivierung der Wahrnehmung durch Wiederholung von Spielszenen aus den verschiedensten Kamerastandpunkten und –perspektiven, Ästhetisierung des Dargestellten durch Nah- und Großaufnahmen, Standbilder, Zeitlupen, Kameranäherungen, Animationen usw.:

Fußballspiele erscheinen im Fernsehen auf eine Weise, die kein Zuschauer erlebt, der im Stadion auf die gleichbleibende Perspektive und Entfernung seines Steh- oder Sitzplatzes festgelegt ist.<sup>142</sup>

Im nächsten Kapitel möchte ich nun die letzten Überlegungen kurz zusammenfassen und im Hinblick auf eine Medienrealität noch einmal genauer betrachten.

### **2.3 Wirklichkeit/Fernsehwirklichkeit**

Die im letzten Kapitel aufgezählten Punkte haben vor allem verdeutlicht, welche Prozesse notwendig sind um Fußball im Fernsehen zeitgemäß zu präsentieren und alle Beteiligten zufriedenzustellen. Sowohl bei Live-Übertragungen, als auch bei Magazinformaten, nimmt Unterhaltung eine zentrale Rolle ein, obwohl es keine Garantie dafür gibt, dass ein kommunikativer Moment der Unterhaltung beim Rezipienten entsteht. Dennoch wird seitens des Fernsehens alles versucht, um diesen Zustand zu generieren, mit dem Endergebnis einer Medienereignissimulation. Zentraler Punkt dafür, dass bei Fußballübertragungen nur die Simulation eines Medienereignisses vorliegt, war für Mertens die Selbstreferenz des Fernsehens. Darauf möchte ich nun in gewisser Weise zurückkommen, beziehungsweise möchte ich mich der Simulation noch einmal etwas allgemeiner nähern. Dabei soll es auch um die Begriffe der Wirklichkeit beziehungsweise Fernsehwirklichkeit gehen.

#### **2.3.1 Baudrillard – Simulakra/Hyperrealität**

Kurz zusammengefasst versteht Baudrillard unter „Simulation“<sup>143</sup> den Verlust von äußeren Referenzen, dem Objekte, beziehungsweise „Bilder“<sup>144</sup> ausgesetzt sind. Das Bild durchläuft bis dorthin mehrere Phasen:

- „-es ist Reflex einer tiefliegenden Realität;
- es maskiert und denaturiert eine tieferliegende Realität;
- es maskiert eine Abwesenheit einer tiefliegenderen Realität;
- es verweist auf keine Realität: es ist sein eigenes Simulakrum“<sup>145</sup>

---

<sup>142</sup> Martínez Matías, *Warum Fußball? Kulturwissenschaftliche Beschreibungen eines Sports*. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2002. S.27f

<sup>143</sup> Baudrillard Jean, *Agonie des Realen*. Berlin: Merve Verlag 1978. S.6

<sup>144</sup> Ebda. S.6

<sup>145</sup> Ebda. S.15

Dabei geht er vor allem auf audiovisuelle Medien ein und hier besonders auf das Fernsehen. Seine Überlegungen umfassen weite Bereiche der Gesellschaft und bleiben nicht auf Medien beschränkt. Die „göttliche Referenzlosigkeit“<sup>146</sup>, welche die Bilder durch Deformation und eine enorme Bilderdichte erreichen, soll durch künstlich hergestellte Bedeutung verschleiert werden. Die Bilder haben mit der zugrundeliegenden Referenz nichts mehr gemein. Den letzten Schritt stellt die Dissimulation dar, die Engell so beschreibt:

„Die Bilder erzeugen nun die Wirklichkeit, auf die sie sich beziehen, und die Bedeutung, die wir ihnen entnehmen sollen, selbst [...]. Indem sie uns zugleich glauben machen, hinter ihnen gebe es immer noch eine Realität, die sie repräsentierten, abbildeten oder verzerrten, arbeiten sie dennoch zugleich an der *Dissimulation*, oder wie Baudrillard auch sagt *Dissuasion*<sup>147</sup>: Sie machen die Simulation vergessen und erhalten unseren Irrglauben an das Realitätsprinzip.“<sup>148</sup>

Beim Zustand der Simulation kann nicht mehr zwischen genuinen und künstlichen Ereignissen unterschieden werden, was dazu führt, dass das „Reale“<sup>149</sup> zum „Hyperrealen“<sup>150</sup> wird.

Damit möchte ich nun auf den Fußball als Medienereignissimulation zurückkommen. Wie erwähnt arbeiten die unterschiedlichen Texttypen so, dass für den Fernsehzuschauer eine andere Wirklichkeit – eine Fernsehwirklichkeit – entsteht. Diese Fernsehwirklichkeit zeichnet sich dadurch aus, dass der Zuseher vor dem Bildschirm weitaus mehr sieht, als ein Besucher im Stadion. Man könnte auch sagen: „Fernsehen ist Nahsehen. Es ermöglicht die Teilnahme an Realitäten, die sonst selbst denen verborgen bleiben, die sich am Ort des Geschehens befinden.“<sup>151</sup> Verstärkt wird dies von der Nachberichterstattung, die einzelne Spielsituationen mit technischen Hilfsmitteln analysiert. Die Tatsache, dass die meisten Spielsituationen live in einer Halbtotale zu sehen sind, bildet die Grundlage für die Vielfältigkeit der Analysen. Es besteht die Möglichkeit, im Nachhinein eine andere Perspektive einzunehmen, auf der das gesamte

---

<sup>146</sup> Ebda. S.10

<sup>147</sup> Ebda. S.6

<sup>148</sup> Engell Lorenz, *Fernsehtheorie zur Einführung*. Hamburg: Junius Verlag 2012. S.74f

<sup>149</sup> Vgl.: Baudrillard, *Agonie des Realen*. S.45

<sup>150</sup> Ebda. S.45

<sup>151</sup> Rathmayr Bernhard, *Die Rückkehr der Gewalt*. Wiesbaden: Quelle & Meyer Verlag 1996. S.80

Spielfeld zu sehen ist. Dadurch wird der Spielaufbau für den Zuseher nachvollziehbar gemacht.

Eine Unterscheidung zwischen zwei Arten von Sport, schlagen auch Glasbrenner und Schneider vor und begründen dies mit den Unterschiedlichen Wirklichkeiten, die beiden zugrunde liegen. Sie beziehen sich dabei auf Paul Virilio:

„Wir müssen also von zwei Arten von Sport ausgehen, die einander gegenüberstehen und ausschließen: Einmal der audiovisuelle Sport, wie er durch Live-Übertragungen im Fernsehen hervorgebracht wird, der nichts mehr mit für die Zuschauer nachvollziehbarer Wirklichkeit zu tun hat und einen absurden Kreislauf von Kapitalverschwendung und unnützem Tausch produziert. Zum anderen Sport, wie er sich den Zuschauern und Fans im Stadion erschließt, die dem Ereignis in nächster Nähe beiwohnen. Im Vergleich zur Zahl der Fernsehzuschauer bleibt dies immer eine relativ geringe Menge, und es haftet dem unmittelbaren Sportgenuss neuerdings etwas Rückständiges und Ungenügendes an. Denn die Perspektive der Zuschauer bleibt immer gleich, er verfügt nicht über die Möglichkeit von Zeitlupe, Zoom und Kamerafahrt um die Ereignisse zu subjektivieren und zu psychologisieren wie in einem Spielfilm. Deswegen fingiert die Medienwirklichkeit auch eine Intimität mit den Akteuren, die wir nur aus einigen Metern Entfernung kennen. [...] Ohne den Sachverstand und die Leidenschaft eines geübten Stadionbesuchers kann ein Fußballspiel vor Ort für Außenstehende geradezu langweilig wirken – im Gegensatz zur gekürzten und künstlich dramatisierten Zusammenfassung im Fernsehbericht oder der Liveübertragung mit 16 Kameras in Pay-TV.“<sup>152</sup>

Bei der Weltmeisterschaft 1994 in den USA, gab es in den Stadien Videowalls. Dies galt damals als eine wesentliche Erneuerung. So konnten die Zuschauer im Stadion zumindest teilweise die Vorzüge und das Mehr wie im Fernsehen genießen. Allerdings wurden im Stadion bewusst keine Szenen auf der Leinwand wiederholt, die zum Beispiel schwere Fehlentscheidungen des Schiedsrichters beinhaltet hätten.<sup>153</sup> Videowalls gehören mittlerweile auch in Europa zum Alltag, trotz allem unterscheidet sich die Wirklichkeit im Stadion markant von der Wirklichkeit die durch das Fernsehen entsteht. Otto Penz findet folgende Worte dafür:

„Der Zuschauer am Ort der Sportveranstaltung sieht nichts, der Fernsehzuschauer hingegen alles (und mehr als das, wenn wir an *Instant-Replay* und *Slow Motion*-Techniken denken). [...] Das Medium Fernsehen bietet dem Zuseher die totale bzw. technisch verbesserte Realität des Sports, eine hyperreale Inszenierung des

---

<sup>152</sup> Glasbrenner Hagen/Schneider Florian „LöwenZahn beißt Leo. Der Fußball darf nicht dem Fernsehen gehören.“ In: Schulze-Marmeling *Holt euch das Spiel zurück*. 1995. S.126f

<sup>153</sup> Vgl.: Schulze-Marmeling, *Holt euch das Spiel zurück*. S. 58



Sportgeschehens, gegen die die unmittelbare Wirklichkeit des Sports deutlich abfällt.<sup>154</sup>

Bedingt durch den Unterhaltungsanspruch, den das Fernsehen bei Sportsendungen stellt, erscheint diese spezielle Realität notwendig. Aldo Legnaro widmet sich in seinem Aufsatz *Subjektivität im Zeitalter ihrer simulativen Reproduzierbarkeit: das Beispiel des Disney-Kontinents*<sup>155</sup> einigen Überlegungen zur Wirklichkeit in Disneyland. Unter der Bezeichnung *governing by fun* erklärt er, dass sich das Moment der Unterhaltung beim Besucher nur dann einstellt, wenn der Besucher die Codes in Disneyland aktiv entschlüsseln und in einen neuen Zusammenhang bringen kann:

„So gehen Kontextualisierung (die assoziativen Voraussetzungen), Dekontextualisierung (die Aufsplitterungen und Selektivitäten des Präsentierten) und erneute Kontextualisierung (die Ganzheit, die sich im Erleben formt) ein Amalgam ein.“<sup>156</sup>

Auch bei Müller spielt das Entschlüsseln eine wichtige Rolle, um den kommunikativen Moment der Unterhaltung beim Fernsehrezipienten hervorzurufen. Der Fernsehzuschauer muss nicht nur prinzipiell mit dem Fußball und seinen Regeln vertraut sein, sondern auch mit seiner Präsentation im Fernsehen. Durch sein Wissen über den Sport – Kontextualisierung (die assoziativen Voraussetzungen) – kann er die im Fernsehen vorkommenden unterschiedlichen Texttypen schnell annehmen und beurteilen – Dekontextualisierung (die Aufsplitterungen und Selektivitäten des Präsentierten) – und ein neuer, aber anderer Blickwinkel entsteht – erneute Kontextualisierung (die Ganzheit, die sich im Erleben formt). Was Legnaro die Ganzheit die sich im Erleben formt nennt möchte ich im Bezug auf das Fernsehen mit dem Moment der Unterhaltung von Eggo Müller gleichsetzen. Diese neue Kontextualisierung rechtfertigt die Fernsehwirklichkeit, die im Moment der Unterhaltung ihr volles Potential ausschöpft und die göttliche Referenzlosigkeit des Bildes vollendet.

---

<sup>154</sup> Penz Otto „Mediasport. Einige einleitende Worte“ in Horak Roman/Penz Otto, *Sport: Kult & Kommerz*. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1992. S.33

<sup>155</sup> Legnaro Aldo „Subjektivität im Zeitalter ihrer simulativen Reproduzierbarkeit: das Beispiel des Disney-Kontinents“ in: Bröckling Ulrich/Krasmann Susanne/Lemke Thomas, *Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2000. S.286-314

<sup>156</sup> Ebd. S.301

## 2.4 Zusammenfassung

Meine einleitende Frage:

In welcher Form tritt Fußball im Fernsehen auf?

wurde bewusst sehr offen formuliert, um alle Punkte zusammenzufassen. Anhand aktueller Beispiele wurde in den vorangegangenen Kapiteln versucht diese Frage zu beantworten. Anfänglich wurde auch die produzierende Rolle des Fernsehens erwähnt, die hier unter einem weiteren Aspekt betrachtet wurde. Das Fernsehen produziert eine eigene Wirklichkeit, die kaum noch etwas mit dem Erlebnis im Stadion gemein hat. Diese Medienereignissimulation, die für Fernsehzuschauer oft aufwendig inszeniert wird, arbeitet mit unterschiedlichen Texttypen, die im besten Fall einen kommunikativen Moment der Unterhaltung beim Konsumenten auslösen. Folgt man Baudrillard kann diese Simulation so perfekt sein, dass eine Hyperrealität entsteht, in der jegliche Entscheidung über Kopie oder Original unmöglich, sogar sinnlos wird. Diesen Gedanken hier noch weiter zu verfolgen wäre jedoch zu weit gegriffen.

Fußball und Fernsehen bedingen durch ihr stetig enger werdendes Verhältnis die Herausbildung einer eigenen Wirklichkeit am Bildschirm. Die dafür eingesetzten Texttypen können als Produkt dieses Zusammenspiels gesehen werden. Diese sind in Form und Inhalt sehr variabel, denn sie müssen sich ständig an die sich wandelnde Situation, zwischen den Akteuren Fernsehen und Fußball anpassen. Schlussendlich bleiben die unterschiedlichen Texttypen in der Selbstreferenz – oder göttliche Referenzlosigkeit – der Fernsehbilder vereint, die durch Kontextualisierung und Dekontextualisierung entsteht und deren Sinn darin besteht das vorhandene System innerhalb des Fußball-Medien-Komplex aufrechtzuerhalten, beziehungsweise voranzutreiben.

Die Basis für einen funktionierenden Fußball-Medien-Komplex bilden die Fußballfans. Der Begriff Fußballfans umfasst in diesem Zusammenhang, sowohl die Menschen in den Stadien, als auch alle Zuseher vor den Fernsehbildschirmen. Diese große und heterogene Masse stellt den Grundstock zur Intervention in diesem Netzwerk dar. Dafür werden von den Akteuren unterschiedliche Strategien entwickelt. Man versucht sicherzugehen, dass sich die Fußballfans konform zum modernen Fußball-Medien-Komplex entwickeln. Denn dies ist ausschlaggebend für einen Fortbestand des Netzwerkes auf dem derzeitigen Niveau.

Im letzten Kapitel möchte ich diese Situation nun genauer beschreiben. Die Strategien, die für die Fußballfans entwickelt wurden, sollen herausgearbeitet werden. Dabei widmet sich der erste Teil vor allem den Interventionen rund um das Fußballstadion. Der zweite Teil umfasst Strategien des Fernsehens. Im Vergleich zeigen die unterschiedlichen Strategien sowohl Gemeinsamkeiten, als auch Widersprüche.

### **3. Das „neue“ Publikum**

Zu Beginn des letzten Kapitels möchte ich noch einmal etwas weiter ausholen und zurückgehen zu den Anfängen der fünften Phase. Welche Veränderungen das Fernsehen und auch der Fußball zu dieser Zeit angestoßen haben, wurde beschrieben. Hier soll es nun um die Fußballfans gehen, ohne welche diese Entwicklungen nicht möglich gewesen wären. Ich möchte in diesem Kapitel folgende Fragen bearbeiten:

Welche Rolle spielt das „neue“ Publikum im Fußball-Medien-Komplex?

Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen Fernsehen und dem „neuen“ Publikum?

Es muss zuerst geklärt werden, was unter dem Begriff neues Publikum verstanden werden soll. Ich möchte darauf eingehen, wie es überhaupt zur Entwicklung eines neuen Publikums kam. Einige Aspekte davon, wurden bereits mit der gemeinsamen Geschichte von Fernsehen und Fußball aufgezählt. Grob gesagt beginnt diese Veränderung in den 80er Jahren in England und ist bis heute noch nicht abgeschlossen. Das Fußballpublikum in den Stadien und auch vor den Bildschirmen hat sich seit dem stets verändert. Fußball ist gesellschaftsfähig geworden und ist mittlerweile für eine breite Masse zugänglich. Nicht nur in modernen Fußballarenen wird dies deutlich sichtbar, sondern auch im Bereich des Marketings und Sponsorings und vor allem auch im Fernsehen. Moderne Stadien werden gezielt als „Konsumpalast“<sup>157</sup> geplant und man

---

<sup>157</sup> U.a.: Schulze-Marmeling Dietrich, *Der gezähmte Fußball*. 232ff

Swoboda Wolfgang H. „Abseits oder Anstoß“, in: Kübert Rainer/Neumann Holger/Hüther Jürgen/Swoboda Wolfgang H., *Fußball Medien und Gewalt. Medienpädagogische Beiträge zur Fußballfan-Forschung*. München: KoPäd Verlag 1994. S.87f

spricht offen von „unterschiedlichen Konsumentengruppen“<sup>158</sup>, für die ein jeweils passender Platz innerhalb des Stadions vorgesehen ist. Gleichzeitig finden viele repressive Maßnahmen statt um die weniger erwünschten Fans aus den Stadien zu vertreiben, beziehungsweise sie massiv einzuschränken und zu kontrollieren. Das Spektrum an Fußballbegeisterten ist immer breiter geworden, es zieht sich durch alle Bevölkerungsschichten und scheint auch nicht mehr abhängig vom Geschlecht zu sein. Dies wird auch von Kritikern der kommerziellen Entwicklung des Fußballs, einstimmig als positiv wahrgenommen.

Ich möchte die folgenden Überlegungen mit einem etwas überspitzt formulierten Zitat einleiten, das mir auch für meine Arbeit passend erscheint und welches meine Intentionen zu den weiteren Unterpunkten sehr gut beschreibt:

„Im Folgenden soll es darum gehen, wie dieses »Vorhaben« der Verdrängung der Fans umgesetzt wird. Wobei es sich hier nicht um einen perfiden Plan irgendwelcher dunklen Mächte des Fußballs handelt (obwohl Figuren wie Mayer-Vorfelder oder Blatter diesen Gedanken nahe legen), sondern zu einem großen Teil vermischen sich die verkrusteten autoritären Strukturen des organisierten Fußballs, die Interessenslagen der Sicherheitspolitiker und die Verwertungsinteressen der Vermarkter und der Vereine zu einem Konglomerat aus Voreingenommenheit, Ignoranz und Machtwillen, das die Interessen von Fans als Abfallprodukt und als Störung der Geschäfte wahrnimmt und daher versucht sie zu eliminieren.“<sup>159</sup>

Einige Aspekte des hier beschriebenen Konglomerats habe ich versucht im Verlauf meiner Arbeit zu beschreiben. Durch die fortschreitende Kommerzialisierung bietet der Fußballsport mittlerweile eine gute Basis für Interessenten aller Art. Ich möchte dies hier noch einmal betonen, um den folgenden Unterpunkten den vielleicht etwas verschwörerischen Charakter zu nehmen. Die Entstehung eines neuen Publikums gründet nämlich auch für mich nicht auf einem perfiden Plan, sondern ist eine logische Folge der Kommerzialisierung mit all ihren verschiedenen Seiten. Der Fokus soll sich dabei wieder auf das Fernsehen richten, dem aber ebenso keine zerstörerischen Taktiken nachgesagt werden sollen. Ich werde lediglich versuchen das Verhältnis des Fernsehens und der Fans zu beleuchten und somit einen kleinen Teil dieses großen Konglomerats näher untersuchen.

---

<sup>158</sup> Hagemann Anke „Filter, Ventile und Schleusen. Die Architektur der Zugangsregulierung“, in: Eick Volker/Sambale Jens/Töpfer Eric (Hg.), *Kontrollierte Urbanität. Zur Neoliberalisierung städtischer Sicherheitspolitik*. Bielefeld: transcript 2007. S. 301

<sup>159</sup> BAFF, Sektion Rhein-Main, „Chaoten und Wahnsinnige oder: Wie werden Fans gefährlich gemacht?“ in Hg. Bündnis aktiver Fußballfans – BAFF e.V., *Die 100 »schönsten« Schikanen gegen Fußballfans. Repression und Willkür rund ums Stadion*. Grafenau: Trotzdem Verlagsgenossenschaft 2004. S.132f

### 3.1 Die Katastrophen und ihre Auswirkungen

Wiederum setzt England den Beginn einer Entwicklung, die sich bis heute auch in anderen Teilen Europas vollzogen hat und noch vollzieht. Die Tendenzen zu einer Veränderung in eine neue Richtung, wurden schon vor den Unglücken teilweise sichtbar. Diese Ereignisse gelten jedoch als letzter Anstoß zu einer Wende.<sup>160</sup>

„Die gesamte neue Geschichte des britischen Fußballs läßt sich zu einem gewissen Maße anhand von zwei schrecklichen Daten erklären: 29. Mai 1985 und 15. April 1989. Die Ereignisse von Heysel und Hillsborough, oder besser die Reaktion darauf, haben den britischen Fußball und das Verhältnis der Fans ihm gegenüber innerhalb von nur zehn Jahren grundlegend verändert – ein Verhältnis, das man zuvor stets für unveränderlich gehalten hatte. Die Entwicklung der Fan-Bewegung ist unmittelbar von den Katastrophen in Heysel und Hillsborough geprägt worden, so daß ihre Stärken und Schwächen ohne die Berücksichtigung dieser Ereignisse kaum zu verstehen sind.“<sup>161</sup>

Kurz vor der Tragödie in Heysel gab es bereits einen Zwischenfall im Valley Parade Stadion zu Bradford, bei dem circa 57 Menschen durch einen Brand zu Tode kamen. Insgesamt starben bei diesen drei Tragödien fast 200 Menschen, wobei in Hillsborough mit ungefähr 95 am meisten ums Leben kamen.<sup>162</sup> Schwere Mängel am Stadion, falsche Entscheidungen von Seiten der Sicherheitskräfte, unzureichende Ausrüstung und schlechte Überforderung der eingesetzten Polizei- und Rettungsmitarbeiter, führten zu diesem Unglück.<sup>163</sup> Das Spiel zwischen Liverpool und Turin war ein Finalspiel des Europapokals, weshalb dieses Ereignis in 77 Ländern live zu sehen war.<sup>164</sup> Darauf reagiert wurde schlussendlich mit dem Taylor-Report<sup>165</sup>, der einige nachhaltige Veränderungen für den Fußball mit sich brachte:

---

<sup>160</sup> Ausführlich dazu: Tischer Mike „Heysel, Hillsborough und die Folgen“ in Schulze-Marmeling, *Der gezähmte Fußball*.S.213-224

<sup>161</sup> Ebda. S.213

<sup>162</sup> Vgl.: Ebda. S.214

<sup>163</sup> Vgl.: <http://derstandard.at/1397302081829/Der-Tag-der-den-Fussball-veraendert-hat> , Andreas Hagenauer „Der Tag, der den Fußball verändert hat“ 14.4.2014 Standard (Aufruf am 29.4.2014)

<sup>164</sup> Vgl.: <http://www.sueddeutsche.de/sport/stadionkatastrophen-im-fussball-heysel-hillsborough-bradford-1.1274006> , „Stadionkatastrophen im Fußball. Heysel, Hillsborough, Bradford“ 2.2.2012 Süddeutsche Zeitung (Aufruf am 29.4.2014)

<sup>165</sup> Abrufbar unter: <http://www.southyorks.police.uk/sites/default/files/hillsborough%20stadium%20disaster%20final%20report.pdf> (Aufruf am 29.4.2014)

- „1. Mit Beginn der Saison 1994/95 dürfen in den Stadien der Premier League und der Ersten Division (2. Liga) keine Stehplätze mehr angeboten werden. [...]
2. Gleichzeitig wurden fast alle Zäune um die Spielfelder herum abgebaut.
3. Die Haltung in Sicherheitsfragen hat sich wesentlich geändert. An die Stelle von einst Hunderten von Polizisten sind jetzt zum Teil Ordner getreten, die von den Vereinen selbst ausgebildet werden. Die Absicht die damit verbunden ist – und teilweise auch verwirklicht wurde – lautet, das Verhältnis zu den Fans zu verbessern, statt auf Konfrontation zwischen Fans und Polizei zu setzen. Als indirekte, aber offensichtlich ganz wichtige Folge des massiven Umbaus der britischen Stadien muß hinzugefügt werden, daß die Eintrittspreise enorm gestiegen sind.“<sup>166</sup>

Der Wegfall von Stehplätzen und die damit einhergehende Erhöhung der Ticketpreise wurde in England – wenn auch nicht ganz so stark wie später in Deutschland – kritisiert. Vor allem wurde mit der Atmosphäre argumentiert, die unter dieser Veränderung leiden würde. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass durch die in England herrschenden Umstände zu dieser Zeit, auch viele Gruppen, wie zum Beispiel Frauen und Kinder, weitestgehend vom Stadionbesuch ausgeschlossen waren.

„Die Vereine versuchen jetzt, eine enge Verbindung zwischen Stehplätzen und Fans aus der Arbeiterklasse aufzubauen, sowie auch zwischen solchen Fans und Hooliganismus. Ihre damit verbundene Absicht lautet, ein neues Publikum anzulocken, nämlich mittelständische Familien. Mit dem Taylor-Report sehen sie die Möglichkeit, Stadien zu bauen, die für dieses Publikum geeignet sind, mit den entsprechenden Eintrittspreisen. Damit drohen sie, das traditionelle Publikum, und hier insbesondere die niedrigen Einkommensgruppen und die Arbeitslosen, von den Stadien fernzuhalten.“<sup>167</sup>

Dieser erste Schritt in eine neue Richtung hatte Einfluss auf ganz Europa denn: „Das Konzept gefiel der Uefa so gut, dass sie es auf alle internationalen Begegnungen adaptierte.“<sup>168</sup> Und so werden internationale Begegnungen mittlerweile nur noch in kompletten Sitzplatzstadien ausgetragen. Die Modernisierung der Stadien, die in den darauffolgenden Jahren begann eröffnet neue Möglichkeiten. Den Stadien ist ein eigenes Unterkapitel gewidmet. Im nächsten Punkt soll der Begriff des neuen Publikums erklärt werden.

---

<sup>166</sup> Tischer Mike „Heysel, Hillsborough und die Fongen“ in Schulze-Marmeling, *Der gezähmte Fußball*.S.217f

<sup>167</sup> Ebda. S.223

<sup>168</sup> <http://derstandard.at/1397302081829/Der-Tag-der-den-Fussball-veraendert-hat> , Andreas Hagenauer „Der Tag, der den Fußball verändert hat“ 14.4.2014 Standard (Aufruf am 29.4.2014)

### 3.2 Was ist neu?

Was sich Anfang der fünften Phase in England abzeichnet und seinen Auslöser in den Katastrophen der 80er Jahre findet, breitet sich bald über ganz Europa aus. Der Taylor-Report wurde als Chance betrachtet, den Sport gesellschaftsfähiger zu machen. Diese Entwicklung zeichnete sich schon zu Beginn der Phase ab und einen wesentlichen Teil dazu trug auch das Fernsehen bei. Durch immer besser werdende Möglichkeiten zur Übertragung von Großturnieren rund um die Welt, konnte ein größeres und zugleich heterogeneres Publikum erreicht werden. Anfang der 90er Jahre erlebte Fußball in Deutschland ein weiteres Hoch, das schon weitestgehend von den Eliteklassen getragen wurde:

„Das erheblich gewachsene Freizeitangebot machte das potenzielle Publikum wählerischer. Aber auch das Fernsehen und andere Medien nahmen hierauf Einfluss: das Fernsehen begnügte sich nicht mehr länger mit dem bloßen Abbilden von Fußball, sondern versuchte sich an dessen Inszenierung, was Auswirkungen auf das gesamte Fußballsystem – von der obersten bis zur untersten Klasse, vom Senioren- bis zum Jugendfußball – zeitigte. Denn die Sozialisation vieler junger Fußballer und Fußballfans erfolgte nun immer weniger über den ersten Stadionbesuch an der Hand des Vaters, sondern über das Fernsehen.“<sup>169</sup>

Diese neue Zielgruppe der gebildeten Mittelschicht sollte ab sofort auch in die Stadien gelockt werden. Einer der Hauptkritikpunkte am Taylor-Report waren einige Formulierungen darin, die zumindest eine Teilschuld radikalen Fans zuschieben wollten, beziehungsweise eine Interpretation in diese Richtung zuließen. Die klare Forderung nach Sitzplätzen zum Beispiel, impliziert für Schulze-Marmeling Folgendes:

„Doch Taylors Kritik intendierte etwas anderes: Zum einen suggerierte sie, daß die Katastrophe von Sheffield [Hillsborough Stadion, Anmerk. d. Verf.] eben doch etwas mit „hooliganism“ zu tun gehabt hätte. Sitzplatzstadien sollen angeblich weniger anfällig für Ausschreitungen sein. Diese Behauptung ergibt nur Sinn, wenn man mit der Sitzschale auch ein anderes Publikum verbindet. Denn auf Sitzplätzen läßt sich genauso randalieren wie auf Stehplätzen.“<sup>170</sup>

Mehr Sicherheit und Komfort sollte es zukünftig in den Stadien geben. Diese Entwicklung wurde von den Vereinen weitgehend begrüßt, vor allem deshalb weil die Kommerzialisierung des Sports damals schon so weit fortgeschritten war, dass eine Finanzierung der Profimannschaften immer schwieriger wurde. Neben neuen

---

<sup>169</sup> Schulze-Marmeling, *Fußball*. S.218

<sup>170</sup> Schulze-Marmeling Dietrich, *Der gezähmte Fußball*. 229f

internationalen Bewerbungen, die etwa zur gleichen Zeit ins Leben gerufen wurden, kam auch eine intensivere Vermarktung vor Ort hinzu, die neue Einnahmen lukrieren sollte. Dafür braucht man ein Publikum, das dieses neue Angebot gern in Anspruch nimmt und vom finanziellen Standpunkt her gesehen, auch in der Lage dazu ist.<sup>171</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Forderungen nach einem neuen Publikum nicht mehr zu ignorieren waren. Der steigende finanzielle Druck, der auf den Vereinen lastete, führte dazu, dass sich der Fußball endgültig weg vom Proletariersport und hin zu einem gesellschaftlich akzeptierten Massenvergnügen wandelte. Dem Fernsehen kommt hier eine spezielle Rolle zu, denn es hat neben anderen Medien wesentlich dazu beigetragen den Sport unter alle Schichten des Volks (beziehungsweise fast über die gesamte Welt) zu bringen. Nachdem immer mehr vor den TV-Geräten für den Fußball begeistert werden konnten, sollte dieses neue Publikum auch in den Stadien Einzug halten. Moderne Stadien sollten als Konsumpaläste geplant werden um auch dafür zu garantieren, dass die angelockte Mittelschicht so viel Geld wie möglich liegen lässt.<sup>172</sup> Diese Entwicklung wurde schon von Beginn an scharf kritisiert und man vermutete, dass man die traditionellen Fans endgültig aus den Stadien vertreiben würde, doch Schulze-Marmeling sieht es nicht ganz so dramatisch: „Zwar soll dieses Milieu nicht unbedingt völlig aus den Stadien verbannt werden, aber doch marginalisiert und auf ein folkloristisches Niveau gestutzt werden.“<sup>173</sup>

Er beschreibt mit dieser Prognose sehr gut, was sich bis heute in den Stadien vollzieht. Einerseits, hat sich heute zum großen Teil dieses neue Publikum in den Stadien als fixer Bestandteil etabliert. Andererseits, hält sich gleichzeitig und trotz aller unternommenen Veränderungen auch ein harter Kern der Fans, der mit einem Stadionbesuch mehr verbindet als ein schönes Fußballspiel und gute Unterhaltung. Es besteht auch durchaus großes Interesse daran, dass dies so bleibt. Denn die Vereine sind auf die Fans und eine gute Stimmung im Stadion angewiesen. Die Faszination für einen Verein wird unter anderem durch deren Fans, beziehungsweise die entstehende Atmosphäre im Stadion, geweckt und nicht rein durch eine gute fußballerische Leistung. Es sind aber nicht die Familien mit Kindern, die ausgestattet mit reichlich Snacks in ihren Schalen sitzen, welche eine solche Stimmung aufkommen lassen können. So entsteht ein recht

---

<sup>171</sup> Vgl.: Schulze-Marmeling Dietrich, *Der gezähmte Fußball*. S.233

<sup>172</sup> Ebda. S.233ff

<sup>173</sup> Ebda. S.233



widersprüchliches Verhältnis zu den Fans, beziehungsweise einem Teil von ihnen. Ein wesentlicher Aspekt dabei ist die Sicherheit, doch darauf soll später noch genauer eingegangen werden. Ebenso wie auf das Fernsehen, für welches eine gute Stimmung und Atmosphäre unabdinglich erscheint. Doch zuerst möchte ich noch kurz auf das Stadion selbst eingehen.

### **3.3 „Neue“ Stadien und ihre Infrastrukturen**

Die Fußballstadien werden entsprechend den neuen Interessenslagen geplant und umgesetzt. Abgesehen von den Richtlinien die die UEFA vorschreibt (darunter fallen zum Beispiel Sitzplatztribünen), kommen weitere Aspekte hinzu, die schon weit im Vorfeld des Baus entschieden werden und für den späteren Fußballbetrieb weitreichende Folgen haben können. Durch eine spezielle Architektur soll zum Beispiel für mehr Komfort gesorgt werden, um, unterstützt durch diverse Sicherheitsmaßnahmen, ein angenehmes Fußballspiel zu garantieren. Ich möchte nun ein paar Bereiche dieses Zusammenspiels von Architektur und Sicherheitsmaßnahmen näher beschreiben. Dabei werde ich mich vor allem auf Anke Hagemanns Untersuchungen zum Olympiastadion in Berlin stützen.<sup>174</sup> Sie untersucht in ihrem Beitrag unterschiedliche Regulierungsformen im Stadion und kommt dabei zu einer Unterteilung in fünf Gruppen: Leiten, Filtern, Unterscheiden, Trennen und Verdrängen.<sup>175</sup>

Hier soll noch einmal deutlich herauskommen, welches Publikum mit diesen neuen Arenen verbunden wird und wie dafür gesorgt wird, dass für jeden Konsumenten im Stadion das richtige Angebot vorhanden ist.

#### **3.3.1 Standortfrage/lokaler Bezug**

In den letzten drei Jahrzehnten mussten sich alle professionellen Vereine früher oder später mit der Frage des Stadions auseinandersetzen. Oftmals entschied man sich für einen kompletten Neubau der Heimstätte, anstatt das alte Stadion aufwendig den neuen Bestimmungen anzupassen. Dies wiederum implizierte häufig einen Standortwechsel

---

<sup>174</sup> Hagemann Anke „Filter, Ventile und Schleusen. Die Architektur der Zugangsregulierung“, in: Eick/Sambale/Töpfer (Hg.), *Kontrollierte Urbanität*. S. 301-328

<sup>175</sup> Vgl.: Ebda. S.302

von der Stadt in die Peripherie.<sup>176</sup> Spielte der lokale Bezug zu Beginn des modernen Fußballsports noch eine große Rolle, ist dies heute kaum noch von Bedeutung. Die großen Clubs handeln im internationalen Geschäft mit ihren Stars, doch Marke Eigenbau gibt es dabei nur noch selten. Auch die Fans finden ihren Bezug zu einer Mannschaft viel weniger oft durch familiäre Tradition, oder einem lokalen Nahverhältnis, als durchs Fernsehen. Dementsprechend wird der Standort mittlerweile nach ökonomischen Gesichtspunkten ausgewählt. Ebenso werden für die Stadien, beziehungsweise die einzelnen Spieltage, jeweilige Sicherheitskonzepte erarbeiten, die auch große Flächen außerhalb des Stadions mit einbeziehen. Solche sind in einer gewissen Abgelegenheit viel besser zu planen und umzusetzen, als mitten in der Stadt.

„Auf städtischer Ebene kann man ebenfalls einen Prozess der Loslösung feststellen: Aufgrund ihres großen Flächenbedarfs werden neue Stadien zunehmend außerhalb der Städte geplant. Vergleichbar mit suburbanen Shopping Malls verfügen sie zwar über gute Verkehrsanschlüsse, sind aber in der Regel städtisch schlecht integrierte Orte, die sich durch große Parkplatzanlagen, Straßen und Schienenwegen von ihrem Umfeld separieren.“<sup>177</sup>

Für diverse Sicherheitsvorkehrungen ergibt sich daraus ein Vorteil. Als gefährlich eingestufte Fans, können fast gänzlich aus der Stadt ferngehalten und somit Ausschreitungen vorgebeugt werden. Begleitet von einer Polizeieskorte geht es direkt vom Bahnhof oder der Autobahn zum Auswärtssektor und wieder zurück.

### **3.3.2 Architektur/Ausstattung**

Steht der Standort fest, geht die Planung über zum Stadion selbst. Dass das Fernsehen bereits in dieser Phase eine Rolle spielt wurde erwähnt. Daneben wird bei modernen Stadien vor allem darauf geachtet, dass es für jede „Nutzergruppe“<sup>178</sup> einen eigenen Bereich gibt, der möglichst problemlos erreicht werden kann. „Crowd Control“<sup>179</sup> als zentrales Motiv, lässt die Besucher zu einem Gut werden:

---

<sup>176</sup> Vgl.: Schulze-Marmeling Dietrich, *Der gezähmte Fußball*. S.231

<sup>177</sup> Hagemann „Filter, Ventile und Schleusen. Die Architektur der Zugangsregulierung“, in: Eick/Sambale/Töpfer (Hg.), *Kontrollierte Urbanität*. S. 317

<sup>178</sup> Ebda. S.301

<sup>179</sup> Ebda. S.306

„Denn die Hauptfunktion des Stadions ist nicht der Sport, sondern die Unterbringung großer Menschenmengen. [...] Um diese Zahl von Menschen durch die städtische Infrastruktur zum Stadion zu bringen, sie in das Gebäude hinein und auf die richtigen Sitzplätze zu leiten, bedarf es eines immensen logistischen Aufwands. In baumartigen Strukturen werden die BesucherInnen gebündelt, geleitet und wieder aufgeteilt. Aus logistischer Sicht wird die konzentrierte Menschenmenge oft wie passives Füllgut gehandhabt und mit Wasserströmen oder Getreide in Silos verglichen.“<sup>180</sup>

Eine weitreichende logistische Planung ist zwingend geworden. Immer mitgedacht wird dabei auch, welche Fans ihren Platz wo im Stadion haben werden. Generell lässt sich sagen, dass der Auswärtssektor und die Heimkurve immer möglichst weit voneinander entfernt liegen. Und im besten Fall gibt es auch komplett getrennte Anfahrtsmöglichkeiten, um ein Aufeinandertreffen der gegnerischen Fans zu verhindern.<sup>181</sup> Die Plätze werden auch nach ihrer Sicht eingeteilt und dementsprechend wird der Preis bestimmt.

„Die Menge der Stadionbesucher fragmentiert sich zunehmend in unterschiedliche Zielgruppen, zwischen der Fanblock-Dauerkarte und den hochpreisigen *Hospitality*-Angeboten tut sich ein immer größer werdendes Spektrum an Preiskategorien und diversifizierten Konsumangeboten auf. Das Individuum wird als passiver Konsument angesprochen, und der Einzelsitz ist damit die kleinste Einheit dieser Fragmentierung.“<sup>182</sup>

Unter *Hospitality*-Angeboten versteht Hagemann vor allem die VIP-Logen, beziehungsweise andere exklusive Räumlichkeiten oder Sitze in einem Stadion. Die Bezeichnung rührt daher, dass solche Angebote vor allem geschäftlichen Zwecken dienen und die Besucher ebensolcher in erster Linie nicht des Fußballs wegen ins Stadion kommen. Diese Plätze werden genutzt um eventuelle Geschäftspartner zu treffen, oder wichtige Gespräche zu führen. Auch für Politiker bieten diese Plätze im Stadion eine willkommene Gelegenheit. Solche Angebote, die sich immer häufiger finden lassen je moderner die Stadien sind, zählen zu den Konsequenzen des Stehplatzverbotes. Beim Umsatteln auf reine Sitzplatzstadion geht sehr viel Kapazität verloren und die Vereine versuchen dies durch die Installation von hochpreisigen Angeboten zu kompensieren. In Deutschland ist es einigen Klubs so gelungen, die

---

<sup>180</sup> Ebda. S.302f

<sup>181</sup> Vgl. ebda. S.321

<sup>182</sup> Ebda. S.315

Einnahmen durch Tickets, um etwa ein Drittel zu steigern.<sup>183</sup> Je exklusiver das Angebot, umso teurer wird das Stadion. Deshalb achtet man schon im Vorfeld darauf, dass die Arena auch anderwärtig – also nicht für Sportveranstaltungen – genutzt werden kann. Dies hebt auch Hagemann hervor, wenn sie davon spricht, dass ein Stadion hauptsächlich dazu dient große Menschenmengen unterzubringen.

Genau darin liegt aber einer der häufigsten Kritikpunkte an modernen Stadien. Gerade bei Großveranstaltungen wird versucht mit innovativen und exklusiven Arenen zu beeindrucken und alle Forderungen zu erfüllen die an einen modernen Konsumpalast gestellt werden. Die Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika ist ein gutes Beispiel. Bei den Stadien wurde nicht gespart, das Moses-Mabhida-Stadion wurde in diesem Zusammenhang bereits als erwähnt. Vor<sup>184</sup>, während<sup>185</sup> und vor allem nach<sup>186</sup> dem Turnier wurde Kritik laut und es wurde von leeren Stadien gesprochen. Dass auch viele Plätze in den Stadien während des Turniers leer blieben, wurde mit schlechter Infrastruktur, oder zu wenigen Parkplätzen begründet. Die Kritik vor, beziehungsweise nach der Weltmeisterschaft, bezog sich hauptsächlich auf die einmalige Nutzung der Stadien. Viele der neu erbauten Tempel hatten bereits damals keine guten Aussichten auf eine Nutzung, die über die WM hinausgeht. Den Besuchern, die sich so ein Spektakel viel Geld kosten lassen, ist dies oft nicht bewusst, oder im Anbetracht des Events egal. Die ansässige Bevölkerung profitiert meist nicht von den Großevents. Hier soll nun die aktuelle Weltmeisterschaft in Brasilien erwähnt sein, die sich mit ähnlichen Vorwürfen konfrontiert sieht.<sup>187</sup> Neben fehlender Nachnutzung und großer Verzögerungen beim Bau, zählen die schlechten Arbeitsbedingungen – die auch schon mehrere Tote gefordert haben – zu den Hauptkritikpunkten. In Brasilien wird und wurde sehr viel in die Infrastruktur investiert. Sieht man aber genauer hin, wird deutlich, wie

---

<sup>183</sup> Vgl.: Schulze-Marmeling Dietrich, *Der gezähmte Fußball*. S.240

<sup>184</sup> Vgl.: <http://www.sueddeutsche.de/sport/wm-in-suedafrika-die-fussballfans-bleiben-weg-1.952070> , Rosner Maik „Die Fußballfans bleiben weg“ Süddeutsche.de 31.5.2010 (Aufruf am 6.5.2014)

<sup>185</sup> Vgl.: [http://www.stadionwelt.de/sw\\_stadien/index.php?folder=sites&site=news\\_detail&news\\_id=4251](http://www.stadionwelt.de/sw_stadien/index.php?folder=sites&site=news_detail&news_id=4251) , „Darum sind die WM-Stadien leer“ auf Stadionwelt 17.6.2010 (Aufruf am 6.5.2014)

<sup>186</sup> Vgl.: <http://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/suedafrika-leere-fussballtempel-1611213.html> , Scherzer Hartmut „Leere Fußballtempel“ Frankfurter Allgemeine 8.3.2011 (Aufruf am 6.5.2014)

<sup>187</sup> Vgl.: <http://www.welt.de/sport/fussball/wm-2014/article116947831/Brasilien-baut-das-absurdeste-WM-Stadion-der-Welt.html> , Flörke Solveig „Brasilien baut das absurdeste WM-Stadion der Welt“ Die Welt 12.6.2013 (Aufruf am 6.5.2014)

<http://www.zeit.de/sport/2014-04/wm-2014-stadion-manau-amazonas-arena> , Lichterbeck Philipp „Manaus, ein tödliches Stadion mitten im Dschungel“ ZEIT ONLINE 24.4.2014 (Aufruf am 6.5.2014)

wenig diese Planung mit nachhaltiger Nutzung zu tun hat. Durch die großen Distanzen die zwischen den einzelnen Austragungsorten liegen, werden vor allem die Flughäfen ausgebaut und die öffentlichen Verkehrsmittel müssen dafür zurückstecken. Hier wird in erster Linie an die Medienvertreter gedacht, die möglichst schnell und unkompliziert von einem Stadion zum nächsten wechseln müssen.<sup>188</sup> Dem Umbau des Stadions in Rio, dem Maracana, fallen wahrscheinlich Trainingsplätze anderer Sportarten, eine Grundschule und ein Indio-Kulturinstitut zum Opfer.<sup>189</sup>

Es wird sehr deutlich, welche Interessen beim Bau von neuen Stadien Vorrang haben. Meist von ausländischen Investoren finanziert, werden Projekte in immer größeren Dimensionen umgesetzt. Zahlungskräftiges Publikum soll in die neuen Arenen gelockt werden und für jede Nutzergruppe wird ein eigenes Angebot erarbeitet.

„Mit Hilfe von Zugangsregulierung unterscheidet das Stadion zwischen verschiedenen Nutzer- und Besuchergruppen und führt diese auf separaten Wegen in eigene Bereiche. Die Unterscheidungen bedingen sich dabei durch die jeweiligen Funktionen der NutzerInnen sowie durch die Bedeutungshierarchien und ökonomischen Hierarchien der BesucherInnen. Zunächst fordern die Fußballverbände, dass die Hauptnutzergruppen im Stadion – NormalbesucherInnen, VIPs, SportlerInnen, und Presse – kreuzungsfrei die ihnen zugeordneten Räume erschließen können. Das Zusammentreffen dieser Gruppen soll nur programmgemäß und in vorgegebener räumlicher Konstellation möglich sein.“<sup>190</sup>

Im nächsten Punkt möchte ich noch näher erläutern, mit welchen Mitteln die unterschiedlichen Gruppen aufgeteilt werden. Einerseits gibt das Stadion hier viel vor, andererseits kommt hier aber der Aspekt der Sicherheit als tragendes Argument zum Vorschein. Das Stadion wird oft als Gesellschaftsbild verstanden, nicht nur deshalb weil die „Klassenunterschiede“ hier manchmal besonders deutlich sichtbar werden.<sup>191</sup>

---

<sup>188</sup> Vgl.: Krennhuber Reinhard „Brasilien baut um“ in ballesterer Fußballmagazin, Nr. 79, *Brasilien. Die Supermacht im WM-Stress*. Styria März 2013. S.19

<sup>189</sup> Vgl.: ebda. S.21

<sup>190</sup> Hagemann „Filter, Ventile und Schleusen. Die Architektur der Zugangsregulierung“, in: Eick/Sambale/Töpfer (Hg.), *Kontrollierte Urbanität*. S. 312

<sup>191</sup> Vgl. ebda. S.316

### 3.3.3 Aufteilung und Ausschluss

Das Verbot von Stehplätzen brachte noch einen weiteren Vorteil für die Veranstalter:

„Vordergründig sollen die Sitzplätze Hindernis für eine mögliche Massendynamik sein. Gleichzeitig wird aber mit der Re-Individualisierung der StadionbesucherInnen das Aufgehen in der Masse insgesamt verhindert, und das Publikum wird leichter kontrollierbar.“<sup>192</sup>

Schulze-Marmeling entgegnet dem Argument der angeblich größeren Sicherheit von Sitzplätzen, dass diese Sicherheit lediglich durch das damit verbundenen Publikums entstünde. Prinzipiell habe ich dieser Argumentation zugestimmt, ich möchte nun aber noch einmal näher darauf eingehen. Schulze-Marmeling bezieht sich hier auf das neue Publikum, welches sich in den Stadien etabliert hat. Aber man darf dabei nicht vergessen, dass auch heute noch Besucher ins Stadion kommen die man eher als Fans und nicht als reine Konsumenten betrachten sollte. In den Fankurven kann trotz Sitzplätzen eine Massendynamik entstehen und es wird zumindest der Anschein erweckt, man könnte in der Masse aufgehen. Am häufigsten wird man leider auf solche Situationen aufmerksam, wenn es sich dabei um Ausschreitungen handelt. Der positive Fall, wenn es zum Beispiel um Stimmung, oder eine große Choreographie geht, sollte nicht unerwähnt bleiben. Durch die von Hagemann erwähnte Re-Individualisierung der Besucher, wird dieses Verschwinden in der Masse erschwert, beziehungsweise oftmals sogar unmöglich gemacht. Vorkehrungen gibt es dafür genug:

- Weitreichende Videoüberwachung
- Personalisierte Tickets
- Verstärkte Maßnahmen im Vorfeld
- Einlasskontrollen
- Etc.

Verstärkte Videoüberwachung und Einlasskontrollen gehören für den Fußballfan von heute schon dazu. Maßnahmen die im Vorfeld getroffen werden, sind wahrscheinlich

---

<sup>192</sup> Ebda. S.306f

viel weniger Stadionbesuchern bekannt. Gemeint sind damit zum Beispiel gezielte Ausschlüsse von Personen, vor Beginn eines Spiels. Ermöglicht wird dies durch Werkzeuge wie die Datei Gewalttäter Sport, oder generelle Stadionverbote.<sup>193</sup> Diese Maßnahmen sind nicht unumstritten und nehmen in den letzten Jahren eher zu als ab, obwohl im Gegenzug die Gewalt bei Sportveranstaltungen sinkt. Meist wird kritisiert, dass die Vorwürfe gegen Beschuldigte nicht richtig geprüft werden, beziehungsweise pauschalisiert werden und nicht individuell auf die Vergehen eingegangen werden würde.<sup>194</sup> Kritiker beschreiben diese Situation häufig mit dem Ausdruck Repression. Allen Besuchern die es schließlich ins Stadion schaffen, kann über die personalisierten Tickets ein bestimmter Platz zugeordnet werden. Dies erweist sich, sollte es zu einem Vergehen kommen, als besonders hilfreich.<sup>195</sup>

Doch auch die friedlichen und gewünschten Stadionbesucher werden mehr und mehr beobachtet, nicht nur durch weitere Überwachungskameras, sondern auch über die Tickets.

„Die FIFA verlangt für alle WM-Stadien eine automatisierte elektronische Ticketkontrolle – in Neubaustadien gehört sie inzwischen zum Standard. [...] klassische[n] KartenabreißerInnen [wurden] durch Lesegeräte für Strichcodes oder Magnetstreifen ersetzt. Diese reduzieren nicht nur den Personenbedarf, sondern ermöglichen es auch, weitere Funktionen an den Einlassprozess zu knüpfen.“<sup>196</sup>

Unter weitere Funktionen ist hier vor allem das Konsumverhalten gemeint. So sind die Tickets, die mit bestimmten Chips ausgestattet sind, fähig Daten zu speichern und diese auch kontaktlos weiterzugeben. Im Zusammenhang mit den persönlichen Daten wie Geburtsdatum, Passnummer usw. kann ein ziemlich genaues Profil von jedem Besucher erstellt werden.<sup>197</sup>

Es bleibt festzuhalten, dass heute einiges getan wird, um das gewünschte Publikum ins Stadion zu bringen und unerwünschte Fans auszuschließen. Zwar steht es prinzipiell jedem frei, ein Fußballspiel zu besuchen und im Stadion den Sektor zu wählen, den er

---

<sup>193</sup> Vgl. ebda. S.310ff

<sup>194</sup> Vgl. Pelzer Justus „WM 2006. Einschränkungen der Fankultur durch neue Überwachungsmechanismen“, in: Eick/Sambale/Töpfer (Hg.), *Kontrollierte Urbanität*. S. 288ff

<sup>195</sup> Vgl. Hagemann „Filter, Ventile und Schleusen. Die Architektur der Zugangsregulierung“, in: Eick/Sambale/Töpfer (Hg.), *Kontrollierte Urbanität*. S. 308

<sup>196</sup> Ebda. S.307

<sup>197</sup> Vgl. ebda. S.310

will. Aber abgesehen von der preislichen Staffelung, zwingt einen allein der Stadionaufbau zu einer gewissen Vorentscheidung. Ob man sich für die Familientribüne mit ausgezeichneter Sicht, oder die Fankurve mit guter Stimmung entscheidet, hängt nicht alleine vom Preis ab. Als Besucher der Fankurve, oder auch als Auswärtsfan, hat man mit verschärften Kontrollmaßnahmen zu rechnen. Diese repressiven Maßnahmen können soweit führen, dass unerwünschtes Klientel gezielt ausgeschlossen wird, oftmals ohne die Vorwürfe genauer zu überprüfen. Dies erscheint mir als Indiz für Schulze-Marmelings Argument, dass große Unterschiede beim Publikum gemacht werden, die auch heute noch mit sozialen Komponenten verbunden sind. Auch, dass immer wieder betont wird, dass die unterschiedlichen Nutzergruppen keinen, beziehungsweise nur kontrollierten Umgang untereinander haben sollten, legt Überlegungen in diese Richtung sehr nahe. Die Interessen der Veranstalter, beziehungsweise Vereine, zeichnen dabei ein deutliches Bild. Bei den gewünschten Besuchern steht der Konsum im Vordergrund, dieser kann durch neue Techniken immer besser erfasst und optimiert werden. Bei Fans von denen man sich wenig Gewinn erwartet, zum Beispiel solche die Tickets in den billigsten Kategorien, beziehungsweise in den Fanspektoren erwerben, scheint nicht mehr der Konsum im Vordergrund zu stehen. Man bekommt den Eindruck hier wird viel eher von einer potenziellen Gefahr ausgegangen, die möglichst schon weit im Vorfeld unterbunden werden soll. Neben Spekulationen über die Liquidität der einzelnen Besuchergruppen, werden auch soziale Kriterien mit einbezogen. Ein Beispiel dafür wäre das Alkoholverbot, das in vielen Ländern Europas bereits seit Jahren Standard ist. Für die teuersten Plätze wie die VIP-Logen werden dabei aber großzügige Ausnahmen gemacht. Als normaler Stadionbesucher muss man neben ausgiebigen Kontrollen auch viele Verbote hinnehmen, wohingegen wichtigeren – weil liquideren – Besuchern scheinbar alle Möglichkeiten offen stehen.

### **3.4 Regieren und Regierungstechnologien**

Disziplin, Kontrolle, Repression, Überwachung, Klassifizierung, Ausschluss und dergleichen mehr. All diese Begriffe wurden in den vorherigen Kapiteln erwähnt um Entwicklungen der letzten Jahre im Fußball zu beschreiben. Diese Wortwahl erinnert an Foucault und seine Überlegungen zu Macht, Regierung, Biopolitik oder schließlich zur Gouvernementalität. Ich werde mich bei der folgenden Argumentation einiger dieser Foucaultschen Begriffe bedienen. Dabei möchte ich die Sichtweise von Richard



Giulianotti aufgreifen, der in seinem Beitrag Das britische Fußball-Labor: Überwachung, Gouvernamentalität und Neomerkantilismus<sup>198</sup> sehr treffend schreibt:

„Um zu verstehen, auf welcher zwiespältigen Weise Fankulturen geprägt und kontrolliert werden, scheint mir zuerst eine Foucaultsche Perspektive hilfreich. Foucaults Werk lässt sich in zweierlei Hinsicht fruchtbar machen. Zum einen, um zu untersuchen, wie bestimmte Bevölkerungsgruppen klassifiziert, überwacht und diszipliniert werden, und zum anderen, um zu begreifen, wie neue Formen der Subjektivität im Rahmen einer spezifischen Gouvernamentalität kreiert werden.“<sup>199</sup>

Der Begriff der Gouvernamentalität bei Foucault erlaubt es „Regieren (»gouverner«) und Denkweise (»mentalité«) semantisch miteinander [zu] verbind[e]n“.<sup>200</sup> Im Mittelpunkt steht dabei der Begriff der Regierung, der sehr breit gefasst ist:

„Jenseits einer exklusiven politischen Bedeutung verweist Regierung also auf zahlreiche und unterschiedliche Handlungsformen und Praxisfelder, die in vielfältiger Weise auf Lenkung, Kontrolle, Leitung von Individuen und Kollektiven zielen und gleichermaßen Formen der Selbstführung wie Techniken der Fremdführung umfassen.“<sup>201</sup>

Oder:

„Unter ‚Regieren‘ werden dabei zunächst alle Bemühungen gefasst, Verhaltensweisen (die eigenen, die der Familie, die einer Bevölkerung) zu modifizieren, insofern dies nicht vorwiegend durch schlichte Vorgaben ‚von außen‘ erfolgt, sondern durch eine sorgfältige Erforschung, Ausnutzung und Anreizung der einem Gegenstandsbereich ‚innerlichen‘ Gesetzmäßigkeiten. Regieren impliziert somit (etwa im Kontrast zum Modell der Souveränität) nicht *eine* Beziehung, sondern eine Vielfalt an Beziehungen zwischen Regierung und Regierten.“<sup>202</sup>

Im diesem Zusammenhang prägte Foucault auch den Begriff der Regierungstechnologie:

---

<sup>198</sup> Giulianotti Richard „Das britische Fußball-Labor: Überwachung, Gouvernamentalität und Neomerkantilismus“, in: Eick Volker/Sambale Jens/Töpfer Eric (Hg.), *Kontrollierte Urbanität*. S. 245-260

<sup>199</sup> Ebda. S.252

<sup>200</sup> Ebda. S.8

<sup>201</sup> Ebda. S.10

<sup>202</sup> Stauff Markus „Regierungstechnologie“ in Bartz Christina/Jäger Ludwig/Krause Marcus/Linz Erika, *Handbuch der Mediologie. Signaturen des Medialen*. München: Wilhelm Fink Verlag 2012. S.227

„Technologien' haben dabei einen doppelten Status: Erst durch bestimmte Technologien kann ein Wissen von einem Gegenstandsbereich erworben werden, und nur durch Technologien kann in dessen Regelmäßigkeiten interveniert werden. Die zu regulierenden Gegenstandsbereiche und die Regierungstechnologien korrelieren miteinander in dem Sinne, dass die einen durch die anderen konstituiert werden, Plausibilität und eine spezifische historische Rationalität erhalten. Prägnante Beispiele für solche Regierungstechnologien bei Foucault sind etwa die Polizei, die Statistik oder die Politische Ökonomie: Sie konstituieren den Gegenstandsbereich ‚Bevölkerung' und definieren - indem sie Wissen über Hygiene, Sterberaten, Armut etc. produzieren - dessen Eigenheiten, die dann zugleich strategische Zugriffspunkte bilden.“<sup>203</sup>

Markus Stauff erläutert, dass seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Kultur als ein Feld der Regierung an Bedeutung gewinnt und die Bereiche des Politischen und des Sozialen ergänzt. Daraus schließt er:

„Verhaltensweisen werden nicht nur durch Polizei und Hygiene, durch Wohlfahrts- und Versicherungsinstitutionen, sondern zunehmend auch durch Bibliotheken und Massenzeitschriften, Museen und später dann Film, Radio, Fernsehen problematisiert und zugänglich gemacht. Diese kulturellen Institutionen/Medien tragen nicht nur zur Zirkulation von Diskursen bei, sondern modellieren Räume, in denen das Individuum nicht nur den Diskursen, sondern auch anderen Individuen in spezifischer Weise begegnet. Damit eröffnet sich ein breites Repertoire an regierungstechnologischen Zugriffen.“<sup>204</sup>

Unter diesen Gesichtspunkten möchte ich nun die Regierung im Fußball-Medien-Komplex genauer betrachten. Nicht jedoch in Form einer vollständigen Analyse dieses Komplexes, sondern es sollen lediglich auf ein paar Teilaspekte eingegangen werden. Dem Fernsehen, als einem wichtigen Teilaspekt, soll ein eigener Unterpunkt gewidmet werden. Doch zunächst soll noch einmal das Stadion in den Mittelpunkt treten.

### **3.4.1 Regierung und Stadion**

Für Giulianotti ist das Fußballstadion ein Paradebeispiel für „biopolitische Klassifizierung, Überwachung und Kontrolle von Bevölkerungs-Körpern“.<sup>205</sup> Er bezieht sich dabei, auf die von Hagemann erwähnte Klassifizierung und Aufteilung der Stadionbesucher, die durch den Stadionaufbau bereits vorgegeben wird. Einerseits, werden die Besucher dadurch leichter kontrollierbar, vor allem wenn ausschließlich

---

<sup>203</sup> Ebda. S.227

<sup>204</sup> Ebda. S.230

<sup>205</sup> Giulianotti Richard „Das britische Fußball-Labor: Überwachung, Gouvernementalität und Neomerkantilismus“, in: Eick Volker/Sambale Jens/Töpfer Eric (Hg.), *Kontrollierte Urbanität*. S. 230

Sitzplätze vorhanden sind. Andererseits wird eine Re-Individualisierung vorangetrieben, um möglichst viel über den einzelnen Fan zu erfahren, sei es nun um das Konsumangebot mehr nach seinen Wünschen auszurichten, oder ihn bei vermuteter Gefahr auszuschließen.

Bereits bei Foucaults Biopolitik als wesentlich, erweist sich die Abstraktion von „Leben“ in statistische Werte.<sup>206</sup> Dieser Gedanke findet sich auch bei Überlegungen zur Gouvernementalität unter dem Begriff Sicherheitstechnologien wieder:

„Statt die Realität an einem zuvor definierten Soll auszurichten, nimmt die Sicherheitstechnologie die Realität selbst als Norm: als statistische Verteilung von Häufigkeiten, als Krankheits-, Geburten- und Todesraten etc. Die »Dispositive der Sicherheit« ziehen keine absoluten Grenzen zwischen dem Erlaubten und dem Verbotenen, sondern spezifizieren ein optimales Mittel innerhalb einer Bandbreite von Variationen.“<sup>207</sup>

Für das Stadion wurden bereits einige Instrumente zur Klassifizierung, Überwachung und Disziplinierung von Stadionbesuchern erwähnt. Überwachung und Kontrolle haben nicht nur stark zugenommen, sondern haben sich weit über das Stadion, beziehungsweise die Spieltage hinaus erweitert. Fußball unter dem Gesichtspunkt der Kultur als Feld der Regierung zu betrachten, erscheint mir anhand seiner gesellschaftlichen Bedeutung, als gerechtfertigt. Somit lassen sich die bereits erwähnten Instrumente zur Regulierung des Publikums, in diesem Rahmen als Regierungs- oder Sicherheitstechnologien betrachten. Rund um den Fußball und das Stadion lassen sich ähnliche Entwicklungen feststellen, wie Tony Bennett sie im 19. Jahrhundert beim Museum ausmacht.<sup>208</sup> Durch den Wandel des Museums vom Ort der Zurschaustellung von Macht und Reichtum, hin zum Ort von Wissensgewinnung und Selbstregierung wurden neue Möglichkeiten eröffnet. Dafür wurden verschiedene Teilbereiche des Museums neu überdacht und Informationen über die Besucher verwertet. Diese Problematisierung erlaubte eine Einbindung in moderne Regierungstechnologien.

---

<sup>206</sup> Vgl.: Lemke Thomas „Eine Analytik der Biopolitik. Überlegungen zur Geschichte und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs“ in Behemoth. A Journal on Civilisation 2008, 1. S.72–89 (online abrufbar unter: <http://ojs.ub.uni-freiburg.de/behemoth/article/view/755/681> )

<sup>207</sup> Lemke Thomas/Krasmann Susanne/Bröckling Ulrich „Gouvernementalität, Neoliberalismus und Selbsttechnologien. Eine Einleitung“ in Bröckling/Krasmann/Lemke, *Gouvernementalität der Gegenwart*. S.13f

<sup>208</sup> Bennett, Tony, *The Birth of the Museum. History, Theory, Politics*, London, New York: 1995

„Die räumliche Anordnung der Museen wird als Strukturierung der Besucherbewegungen und somit als Abfolge der Wissensgewinnung betrachtet, wobei zugleich davon ausgegangen wird, dass erst eine gewisse individuelle Freiheit die optimale Wirksamkeit der Exponate garantiert. Den Individuen sollen Anreize für Eigenaktivität und Selbstregierung gegeben werden. Damit wird das Museum auch zu einem Ort, an dem das notwendige Wissen über die Besucherinnen und Besucher produziert werden kann: Diese werden beobachtet, gezählt und differenziert, indem bspw. der Geschmack der verschiedenen gesellschaftlichen Klassen festgestellt wird.“<sup>209</sup>

Der moderne Fußball mit seinen Stadien und die Fans haben – am deutlichsten ab den 80er Jahren – einen ähnlichen Wandel erlebt. Als kulturelles Massenphänomen, das über die Jahre ein größeres und heterogeneres Publikum begeistern konnte, mussten viele Dinge neu überdacht und somit problematisiert werden. Die Klassifizierung des Publikums diente als wesentlicher Ausgangspunkt und lieferte Zahlen und Erkenntnisse, die es ermöglichten regulierende Maßnahmen einzusetzen. Dieser Prozess ist nicht als abgeschlossen zu betrachten, vielmehr nährt er sich von immer neuen Problematisierungen und wirkt dann wiederum darauf ein. Von den im Stadion wirkenden Technologien treten einige sehr offen auf – zum Beispiel Videoüberwachung – andere hingegen agieren lieber im Hintergrund, vor allem wenn es sich um Maßnahmen handelt die bei den Fans auf Kritik stoßen könnten. Hier sollen nun noch einmal Verzeichnisse, wie die Datei Gewalttäter Sport angesprochen werden. Werden Register wie dieser eingeführt, wird dies mit steigender Gewaltbereitschaft oder Ähnlichem begründet und mit Statistiken belegt. Es darf davon ausgegangen werden, dass der Beschluss für solch eine Datei auf Zahlen und statistischen Werten beruht und somit – ganz nach Foucault – die Realität zur Norm gemacht wird. Ähnliches vollzieht sich im weiteren Verlauf. Über einzelne Personen werden Daten gesammelt, ausgewertet und beruhend auf diesen Zahlen und Einträgen werden bestimmte Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Instrumente wie diese Dateien dienen also ganz offen der Klassifizierung der Fußballfans, welche bereits im Vorfeld stattfindet. Selbst die Polizei macht daraus kein Geheimnis:

„Konkret geht es darum, auf einer nachvollziehbaren Grundlage zwischen Gewalttätern, auf die sich polizeiliche Maßnahmen konzentrieren sollen und Fans, denen ein friedlicher Besuch der Spiele ermöglicht werden soll, zu unterscheiden.“<sup>210</sup>

---

<sup>209</sup> Stauff „Regierungstechnologie“ in Bartz/Jäger/Krause/Linz, *Handbuch der Mediologie*. S.230

<sup>210</sup> Frank Scheulen, LKA-Pressestelle Düsseldorf zitiert in der Schwäbischen, abrufbar unter: [http://www.schwaebische.de/home\\_artikel,-\\_arid,674010.html](http://www.schwaebische.de/home_artikel,-_arid,674010.html) , Aufruf am 15.6.2014

Entscheidend für den Begriff einer modernen Regierungstechnologie ist für Foucault, die Freiheit jedes Einzelnen. Diese geht mit diversen Sicherheitsdispositiven einher, die einerseits dazu dienen sollen Risiken einzudämmen und andererseits dazu, die Freiheit der Individuen nutzbar zu machen.

„Doch Foucault sing nicht einfach das Loblied des Liberalismus, sondern versucht zu verstehen, wie die moderne Macht diese Freiheit einsetzt – und er will zeigen, dass, wie gesagt, korrelativ zu den Freiheiten der Individuen gleichzeitig ein »Sicherheitsdispositiv« entsteht, um die Risiken zu bewältigen, die aus den Freiheiten im Rahmen einer ganzen Bevölkerung erwachsen, und den Gebrauch der individuellen Freiheit auf bestimmte Handlungsbereiche auszurichten. Im Gegensatz zum Disziplinarisdispositiv, das auf die Anpassungen der Individuen an eine Norm zielt, geht das Sicherheitsdispositiv von einem statistischen Begriff der Normalität aus: Normalität im Sinne von Vorhandensein, von Vorkommen, von Fällen und Verteilungskurven von Ereignissen innerhalb einer Bevölkerung. Das Sicherheitsdispositiv versucht diese Fälle nicht zu disziplinieren, sondern ihre »Natur« und ihre Bewegung zu verstehen und den sich daraus ergebenden Risiken entgegenzusteuern.“<sup>211</sup>

Dieser Vorgang lässt sich auch rund um einen Stadionbesuch beobachten. Auffällige Fans werden schon frühzeitig gehindert am Spiel teilzunehmen, zum Beispiel durch Stadionverbote. Generell werden verschärfte Kontrollmaßnahmen eingesetzt, wenn die Fans einer Mannschaft als besonders gewaltbereit gelten. Schon bei der Planung von Stadien wird möglichen Risiken entgegengewirkt, indem die rivalisierenden Fans bei der Anreise sorgfältig aufgeteilt und voneinander getrennt gehalten werden. Diese Annahmen basieren wiederum auf polizeilichen Statistiken über Ausschreitungen im Allgemeinen, beziehungsweise über Einträge einzelner Personen. All diese Sicherheitsmaßnahmen rund um ein Fußballspiel, treten sehr sichtbar auf und können in diesem Fall als Technologien der Sicherheit betrachtet werden, die ihren Zweck darin finden unerwünschte Personen auszuschließen, beziehungsweise einzuschränken.

Im Stadion lassen sich aber auch andere Technologien finden, die weit weniger offen auftreten und dazu dienen, die individuelle Freiheit fruchtbar zu machen. Darunter möchte ich Maßnahmen zusammenfassen wie die Versitzplatzung der Stadien, personalisierte Tickets, Preisstaffelung der Tickets je nach Angebot usw. Bei der Entwicklung moderne Stadien wurde das Angebot für ein neues Publikum erweitert. Die Erkenntnis, dass der Fußball sich für ein breiteres und heterogeneres Publikum geöffnet hatte, basierte wiederum auf Zahlen. Hier spielen unter anderem die Einschaltquoten im Fernsehen eine Rolle, an denen die Begeisterung für den Sport

---

<sup>211</sup> Sarasin Philipp, *Michel Foucault zur Einführung*. Frankfurt a.M.: Junius 2005. S.179f

schnell abzulesen war. Die Verteilung der Geschlechter wurde dabei immer beobachtet und so wird bis heute gerne betont, dass vor allem bei Weltmeisterschaften der Anteil an weiblichen Zuschauern sehr hoch ist. Die bereits erwähnten Chips zur Speicherung diverser Daten, dienen im darauffolgenden Schritt der Optimierung des Angebots. Schon vorher, beim Ticketkauf, werden bei großen Turnieren Kundendaten gesammelt.<sup>212</sup> Jedes Individuum kann beobachtet und ausgewertet werden und so können die Angebote in den einzelnen Bereichen eines Stadions sehr genau auf die jeweiligen Besucher zugeschnitten werden. Diese Annahmen implizieren immer auch den Wunsch der Besucher, nach einem besseren, komfortableren, exklusiveren, sicheren Angebot.

Foucaults Begriff der Gouvernamentalität lässt sich im kleinen Rahmen sehr gut auf den modernen Fußball anwenden, weshalb ich noch einmal seine Definition des Begriffs hervorheben möchte:

„Unter Gouvernamentalität verstehe ich die Gesamtheit, gebildet aus den Institutionen, den Verfahren, Analysen und Reflexionen, den Berechnungen und den Taktiken, die es gestatten, diese recht spezifische und doch komplexe Form der Macht auszuüben, die als Hauptzielscheibe die Bevölkerung, als Hauptwissensform die politische Ökonomie und als wesentliches technisches Instrument die Sicherheitsdispositive hat.“<sup>213</sup>

Unter dieser Gesamtheit könnte man hier alle am Fußball-Medien-Komplex Beteiligten (Vereine, Medien, Sponsoren usw.) verstehen, deren gemeinsamer Nenner es ist möglichst viel Profit zu erzielen beziehungsweise den Sport im Sinne der eigenen Interessen möglichst fruchtbar zu verwerten. Dies bedeutet aber zugleich, den derzeitigen Level des Sports zumindest zu halten, beziehungsweise weiter zu steigern. Durch diverse, aus Statistiken und Befragungen hervorgegangene Daten, werden Maßnahmen abgeleitet um zu gewährleisten, dass dieses System im weitesten Sinne weiter bestehen, beziehungsweise sich weiterentwickeln kann. Dabei muss auf mögliche Veränderungen schnell reagiert werden. Dies bildet einen Rahmen innerhalb dessen agiert wird, der sich aber je nach neuen Erkenntnissen wieder verändern kann. Als Hauptzielscheibe wären hier alle Fußballbegeisterten zu nennen, die sowohl in ihrer Gesamtheit als auch jeder Einzelne mit seiner individuellen Freiheit, erst die Basis einer

---

<sup>212</sup> Vgl.: Brüchert Oliver „Werbung für den strafenden Staat: Beobachtungen anlässlich der WM 2006“, in: Eick/Sambale/Töpfer (Hg.), *Kontrollierte Urbanität*. S. 234

<sup>213</sup> Foucault Michael „Die »Gouvernamentalität«“ in Lemke/Krasmann/Bröckling, *Gouvernamentalität der Gegenwart*. S.64f

solchen Form von Regierung erlauben. Man könnte meinen, dass durch die vielen offensichtlichen Einschränkungen die beim Fußball herrschen (Überwachung, Kontrollen) diese individuelle Freiheit nicht gegeben ist. Dies steht aber nur äußerst selten und meist wohl nur bei einem kleinen Kern von Fußballanhängern im Mittelpunkt der Kritik. Ich gehe also davon aus, dass diese einschränkenden Maßnahmen, im Angesicht des sich ständig erweiternden Angebots rund um den Fußball, weitestgehend in den Hintergrund rücken, beziehungsweise sogar einen Teil dieser individuellen Freiheit deutlich offen legen. Denn mit den meisten dieser Technologien der Sicherheit kommt man nur in Berührung, wenn man den falschen Sektor im Stadion wählt, beziehungsweise die falsche Route zum Spielort, oder schon früher ein Verhalten an den Tag gelegt hat, welches repressive Maßnahmen erfordert. Mit dem nächsten Beispiel soll verdeutlicht werden was damit gemeint ist.

Brüchert beschreibt bei seinen Untersuchungen zur WM 2006 einen Flyer der Polizei, der den Besuchern zu ihrer eigenen Sicherheit Verhaltenstipps gibt, um einen reibungslosen Stadionbesuch zu gewährleisten. Er bemerkt dabei, dass einige Warnhinweise wie zum Beispiel „Lassen Sie sich nicht in Schlägereien verwickeln“ oder „Hände weg von Drogen und Alkohol“<sup>214</sup> darauf abzielen, die Besucher vor sich selbst zu schützen. Die potentielle Gefahr befindet sich somit nicht mehr nur bei Anderen, sondern ist in erster Linie bei jedem Individuum grundsätzlich vorhanden. Trotzdem scheint sich kaum ein Besucher daran zu stören:

„Der Generalverdacht wird freimütig und auf Hochglanzpapier an die Adressaten verteilt. Und interessanterweise löst das keine Empörung aus, zumindest nicht in einem Umfang, der dazu führen würde, dass das in irgendeiner Weise die Aufmerksamkeit der Medien erregte und dokumentiert würde. Niemand scheint ein Problem damit zu haben, seine Bürgerrechte am Eingang zum Stadion abzugeben, getreu dem Glaubenssatz, der Meinungsumfragen zu öffentlichen Videokameras und Telefonüberwachung so häufig geäußert wird: > So lange ich mich an die Regeln halte, brauche ich auch keine Bürgerrechte“<sup>215</sup>

Das neue Publikum in den Stadien begrüßt die meisten dieser Maßnahmen, sorgen sie doch für mehr Sicherheit und Komfort. Einschränkungen haben nur solche Fans zu befürchten, welche sich nicht an die Regeln halten. Deshalb werden Einlasskontrollen

---

<sup>214</sup> Ebda S.235

<sup>215</sup> Ebda. S, 236

oder Videoüberwachung kritiklos toleriert. Giulianotti beschreibt, wie man bereits in den 80er Jahren in England begann, eine solche Haltung zu etablieren:

„Zweitens musste jedoch der entfremdende Charakter der Disziplinierung entschärft werden, um der Fußballindustrie die Produktion einer enthusiastischen Konsumentenbasis zu ermöglichen. Folglich galt es, die Kontrolle stärker zu verschleiern, damit sie nicht in unmittelbarer Nähe der neuen Zielgruppe wirkte, sondern aus der Distanz. Das Verhalten der Zuschauer bedarf daher nicht nur der direkten physischen Disziplinierung, es muss auch dirigiert werden. Entsprechend können wir beobachten wie die Fußballindustrie – unterstützt von staatlichen Institutionen, transnationalen Medienunternehmen und Sponsoren – begonnen hat, neue Subjektivitäten und Identitäten zu kreieren und Verhaltensweisen zu autorisieren, die mit dem langweilig-suburbanen Habitus der neuen Zielgruppe kompatibel scheinen.“<sup>216</sup>

England wurde in den 80er durch Margaret Thatchers Politik geprägt. Geleitet von Ideen des Monetarismus<sup>217</sup> versuchte Thatcher einen Markt zu etablieren, welcher sich unabhängig vom Staat, reguliert und dadurch die Gesellschaft formt.<sup>218</sup> Zum Erfolg führte laut Ladner, der sich dabei auf Stuart Hall bezieht, besonders eines:

„Die Rechte in Grossbritannien habe erfolgreich Ängste der weissen Arbeiterklasse bezüglich „law and order issues“, wie etwa Überfälle und Rasse mobilisiert, um eine Allianz zwischen dem Kapital und Teilen der Arbeiterklasse zu schmieden, wobei zusätzliche Elemente von englisch/britischem Nationalismus einfließen. Herausstechend am Thatcherismus sei vor allem die Tatsache, dass es ihm gelingen konnte die Kapitalistenklasse und Elemente des Kleinbürgertums zusammen zu schmieden, insbesondere bei jungen, weissen Männern der Arbeiterklasse, aus denen sich der Grossteil der neuen Tory-Wähler zwischen 1979 und 1997 rekrutierten.“<sup>219</sup>

Obwohl sich Neoliberalismus und Nationalismus zum Teil ideologisch ausschließen, werden sie im Thatcherismus vereint.

„Ein neoliberales Programm kann für die potentiellen Verlierer (Abhängige des Wohlfahrtssystems) erst attraktiv werden, wenn es mit Formen von ethnischem

---

<sup>216</sup> Giulianotti „Das britische Fußball-Labor: Überwachung, Gouvernamentalität und Neomerkantilismus“, in: Eick Volker/Sambale Jens/Töpfer Eric (Hg.), *Kontrollierte Urbanität*. S.252f

<sup>217</sup>Vgl.: Ladner Andreas „Der Neoliberalismus“, Seminarvortrag: Politische Parteien im Wandel. SS 2001, Universität Bern. S.13f. Online abrufbar unter: [http://www.andreasladner.ch/dokumente/seminarvortraege/SS01\\_neoliberalis.pdf](http://www.andreasladner.ch/dokumente/seminarvortraege/SS01_neoliberalis.pdf) (letzter Abruf am 13.1.2015)

<sup>218</sup> Vgl.: Christian Felber „Was ist Neoliberalismus“ S.1. Online abrufbar unter: [http://www.christian-felber.at/artikel/pdf/Was\\_ist\\_Neoliberalismus.pdf](http://www.christian-felber.at/artikel/pdf/Was_ist_Neoliberalismus.pdf) (letzter Aufruf am 13.1.2015)

<sup>219</sup> Ladner „Der Neoliberalismus“, S. 15



Nationalismus oder mit einem Appell an Gefühle, die autoritäre Regierungsformen im Sinne einer Politik der Ruhe und Ordnung unterstützen, verknüpft wird. [...] Dieser scheinbare Widerspruch könnte dahingehend gedeutet werden, dass repressive Massnahmen eine Alternative zu wohlfahrtsstaatlicher Politik darstellen.“<sup>220</sup>

Thatcher rückte mit ihrer Einstellung das Individuum und dessen Eigenverantwortung in den Mittelpunkt.

„Bemerkenswert am Staatsverständnis des Thatcherismus ist die Kombination von der Wiederherstellung von Freiheit, in Form einer Vergrößerung der individuellen Wahl, gepaart mit der Stärkung von Recht und Ordnung.“<sup>221</sup>

Vor allem am Markt soll das Individuum Verantwortung zeigen, gesamtgesellschaftliche und demokratische Verantwortung wird ihm abgesprochen.<sup>222</sup> Die Vergrößerung der individuellen Wahl betrifft hauptsächlich den Konsum und bildet das Handlungsfeld des Einzelnen. Ein kritisches Verhältnis zu Recht und Ordnung gehört nicht zu einem verantwortungsvollen Individuum und somit werden repressive Maßnahmen gerechtfertigt.

Diese politischen Entwicklungen spiegeln sich auch im Taylor-Report und in den darauffolgenden Maßnahmen im Fußball wider. Neoliberalen Strategien wurden auf den Fußball-Medien-Komplex übertragen und konnten sich etablieren. Durch die Abschaffung von Gehaltsobergrenzen, die Aufhebung von Beschränkungen am Transfermarkt, dem Wettbewerb am Fernsehmarkt usw. wurde der finanzielle Rahmen geschaffen. Der Markt der im Fußball-Medien-Komplex im Laufe der Zeit entstanden ist, entspricht weitgehend Thatchers Vorstellungen von einer unabhängigen Wirtschaft. Das Individuum wird darin hauptsächlich über den Konsum wirksam. Störfaktoren die dieses System gefährden könnten werden durch repressive Maßnahmen bekämpft.

---

<sup>220</sup> Ebda. S.15

<sup>221</sup> Ebda. S.16

<sup>222</sup> Vgl.: Christian Felber „Was ist Neoliberalismus“ S.1

Ich möchte nun ein etwas längeres Zitat von Thomas Lemke anführen, indem er diese neoliberalen Strategien beschreibt.

Die Betrachtung solcher Strategien mit dem Begriff der Gouvernamentalität bietet sich an, bestehen neoliberale Strategien doch darin:

„die Verantwortung für gesellschaftliche Risiken wie Krankheit, Arbeitslosigkeit, Armut, etc. und das (Über-)Leben in Gesellschaft in den Zuständigkeitsbereich von kollektiven und individuellen Subjekten (Individuen, Familien, Vereine, etc.) zu übertragen und zu einem Problem der Selbstsorge zu transformieren. Das Spezifikum der neoliberalen Rationalität liegt in der anvisierten Kongruenz zwischen einem verantwortlich-moralischen und einem rational-kalkulierenden Subjekt. Sie zielt auf die Konstruktion verantwortlicher Subjekte, deren moralische Qualität sich darüber bestimmt, daß sie die Kosten und Nutzen eines bestimmten Handelns in Abgrenzung zu möglichen Handlungsalternativen rational kalkulieren. Da die Wahl der Handlungsoptionen innerhalb der neoliberalen Rationalität als Ausdruck eines freien Willens auf der Basis einer selbstbestimmten Entscheidung erscheint, sind die Folgen des Handelns dem Subjekt allein zuzurechnen und von ihm selbst zu verantworten. Diese Strategie kann in den verschiedensten Risikofeldern eingesetzt werden und führt dazu, daß gesellschaftliche Verantwortungsbereiche zu einer Angelegenheit individueller Vorsorge geraten.“<sup>223</sup>

Bezogen auf den modernen Fußball kann festgestellt werden, dass neoliberale Strategien zur Anwendung kommen, mit denen eine Erziehung der Fußballfans hin zum verantwortlichen Subjekt erfolgen soll. Die Sicherheit gilt dabei als Hauptargument. Deshalb sind durchaus repressive, beziehungsweise offensichtlich disziplinierende Maßnahmen erforderlich. Sie stellen aber nicht mehr den einzigen Berührungspunkt zur Kontrolle dar, betreffen diese nur einen kleinen Kern der Fans. Viel wesentlicher sind in diesem Zusammenhang Maßnahmen, die dem Subjekt Handlungsoptionen eröffnen und es somit für sein eigenes Handeln zur Gänze verantwortlich machen. Besucht man ein Fußballspiel muss man bereits im Vorfeld Entscheidungen treffen und dementsprechende Konsequenzen in Kauf nehmen. Tickets für Fankurven sind meistens die billigsten im Stadion, was unter anderem daher rührt, dass die Sicht schlechter ist als auf den Haupttribünen beziehungsweise, dass diese zumindest bei nationalen Spielen oft noch Stehplatztribünen sind. Die Atmosphäre kann man in diesem Fall am besten erleben, mit einer Entscheidung für die Fantribüne gehen aber noch andere Konsequenzen einher. So fallen die Einlasskontrollen meist stärker aus. Auch potentielle Gewalt und Aggression der harten Fans sollten immer einkalkuliert werden,

---

<sup>223</sup> Lemke Thomas, *Neoliberalismus, Staat und Selbsttechnologien. Ein kritischer Überblick über die governmentality studies*.S. 9 Online abrufbar unter: <http://www.thomaslemkeweb.de/engl.%20texte/Neoliberalismus%20ii.pdf> (Aufruf am 5.7.2014)

was vor allem bei Familien oft als Argument zum Tragen kommt. Ebenso zählt Pyrotechnik seit einigen Jahren zum erklärten Feind und sollte mitgedacht werden. Diese negativen Vorurteile die den Ultras weitgehend bis heute noch anhaften, werden aber nicht zur Gänze unterdrückt oder bekämpft. Schon allein deshalb weil der Fußball von seinen Fans, der Stimmung und der Atmosphäre im Stadion lebt, wäre es für den modernen Fußball unvorstellbar diese Zuschauer zur Gänze durch repressive Maßnahmen aus den Stadien zu vertreiben. Auch solche Fans bilden einen wichtigen Teil im Fußball-Medien-Komplex, auch wenn sie aus rein konsumorientierter Sicht keine große Rolle spielen. Dennoch wird darauf hingearbeitet die Fankultur in einem gewissen kontrollierten Rahmen zu halten, da von ihr auch die meiste Gefahr in Form von Kritik und Protest droht. Die weitaus größere Masse an Fußballfans, also jene die eher als reine Konsumenten zu bezeichnen wären, werden möglichst zu verantwortlichen Subjekten erzogen, welche sich ganz im Sinne der neoliberalen Strategien, innerhalb ihrer Handlungsoptionen richtig entscheiden, sich friedlich verhalten und im besten Falle großzügigen Gebrauch ihrer individuellen Freiheit in Form von diversen Konsumangeboten machen. Doch ein solches Verhalten muss erlernt werden beziehungsweise muss sich die Einsicht, als Subjekt in gewisser Weise frei in seinen Entscheidungen zu sein und somit für das eigene Wohlbefinden komplett verantwortlich zu sein, erst etablieren. Dafür werden „indirekte Techniken [entwickelt], die Individuen führen und anleiten, ohne für sie verantwortlich zu sein.“<sup>224</sup> Den Begriff Techniken möchte ich hier mit dem bereits eingeführten Begriff der Technologien gleichsetzen. Und hier kommt unter anderem wieder das Fernsehen ins Spiel worauf im nächsten Kapitel noch einmal abschließend eingegangen werden soll.

### **3.4.2 Fernsehen als neoliberale Technologie im Fußball-Medien-Komplex**

Fernsehen tritt im Fußball-Medien-Komplex nicht nur insofern als Technologie auf, als dass es das Fußballpublikum quantifizierbar macht, sondern es versucht zugleich den Fußballfan auf gewisse Art und Weise zu definieren. Dies erfolgt nicht einzig und allein auf Druck von außen (damit soll hier die Gesamtheit der am Fußball-Medien-Komplex Beteiligten gemeint sein) sondern ergibt sich aus einem Zusammenspiel mit diesen. Wie Stauff bereits bemerkt: „[ können] die vermeintlichen Machtinstanzen, etwa der Staat

---

<sup>224</sup> Ebd. S.9

oder die Industrie, nicht trennscharf vom Dispositiv Fernsehen unterschieden werden; sie spielen für diese durchaus >eine Rolle<.<sup>225</sup> Er bemerkt weiter:

„Es sind Mechanismen eines Dispositivs Fernsehen (und nicht die Absichten von Politik und Wirtschaft), die in diesem Prozess ihre Wirksamkeit entfalten – womit keineswegs ausgeschlossen ist, dass staatliche oder ökonomische Herrschaftsformen von den Verfahrensweisen des Fernsehens profitieren können. [...] Die Beziehung zwischen diesen Instanzen auf der einen und dem Fernsehen auf der anderen Seite besteht also weniger in einem direkten (sei es >prägenden< oder >beschränkenden<) Einfluss, als in einer möglichen strategischen Übereinstimmung.“<sup>226</sup>

Die Fanschaft betreffend herrscht im Fußball-Medien-Komplex weitgehende Übereinstimmung. Wie bereits erläutert sind die Beteiligten, wenn auch aus etwas unterschiedlichen Gründen, alle an einem konformen und konsumfreudigen Publikum interessiert. Das Fernsehen profitiert auf den ersten Blick nicht zwingend von disziplinierten Fans im Stadion, lukriert es dadurch keinen direkten Gewinn. Trotzdem trägt auch das Fernsehen die Instrumentalisierung dieses neuen Publikums konform zu den anderen Akteuren mit. Indirekt steckt sehr viel Geld für das Fernsehen im Geschäft mit dem Fußball. Auf dem derzeitigen Niveau wiederum, kann der Sport nur durch eine gewisse Regierung, basierend auf den Zuschauern in ihrer Gesamtheit und in ihrer individuellen Freiheit, aufrechterhalten werden. Hier ergibt sich, gleich wie im Fußball-Medien-Komplex im Allgemeinen, eine gewisse Ambivalenz. Gäbe es in den Stadien, nur noch konforme Konsumenten und keine Fankultur mehr, wäre dies ein sehr großer Verlust mit weitreichenden Konsequenzen. Entscheidend für einen Stadionbesuch ist eben die spezielle Atmosphäre, auch wenn man sie schlussendlich von der Haupttribüne aus miterlebt. Und auch das Fernsehen, ist neben spektakulären Spielsituationen, auf tolle Bilder aus dem Stadion und auf die Vermittlung von Emotionen angewiesen. Genau dafür sind (zumindest meistens noch) eine Fankultur und damit einhergehende Ultras notwendig, auch wenn diese eher als unbeliebte Fans, beziehungsweise als Sicherheitsrisiko, betrachtet werden. Für das Fernsehen sind somit nicht nur die Zuschauer vor den Bildschirmen von Bedeutung, auch die Fans im Stadion spielen eine Rolle, damit dieses Konstrukt des modernen Fußballs aufrecht erhalten werden kann. Im Gegensatz zu den Maßnahmen, die rund um das Stadion getätigt werden um die Fans zu

---

<sup>225</sup> Stauff Markus, *Das neue Fernsehen. Machtanalyse, Gouvernementalität und digitale Medien*. Münster: Lit Verlag 2005. S.171

<sup>226</sup> Ebda. S.171f

analysieren und darauf zu reagieren, stehen dem Fernsehen keine Mittel zur Verfügung um auf die Regulierung des Publikums direkt einzugreifen. Dennoch wird durch die inszenierte Fernsehrealität ein Bild gezeichnet, das sehr offen zeigt, wie der moderne Fußball sein soll und für welches Publikum er in erster Linie geeignet ist. Markus Stauff beschreibt das Fernsehen der 50er Jahre als Familientechnologie, die vor allem durch eine fortwährende Problematisierung produktiv wird.<sup>227</sup>

„In einem Prozess der Domestizierung wurde Fernsehen somit zu einem umfassend präsenten und in diesem Sinne selbstverständlichen Teil kultureller Praktiken. Zugleich wurde Fernsehen dabei aber eingesetzt, um Familienleben hervorzubringen, zu definieren und zu optimieren. Die Domestizierung zielte nicht nur darauf, den neuen, technisch komplexen und in seinen Funktionsweisen fremden Gegenstand in den zeitlichen Ablauf des Alltags, die sozialen Beziehungen der Familienmitglieder und die Räume der Wohnung zu integrieren, sondern zugleich darauf, all diese Lebensbereiche mit dem Fernsehen zu regulieren – nicht zuletzt, indem die Domestizierung von Fernsehen zu einer Aufgabe für die Familie [...] wird.“<sup>228</sup>

Betrachtet man Fernsehen nun im Fußball-Medien-Komplex, lassen sich für das Fandasein ähnliche Tendenzen feststellen, wie für das Familienleben in den 50er Jahren. Ich möchte nun gleichsam argumentieren und anhand einiger Beispiele erläutern wie eine Domestizierung des Fernsehens im Fußball-Medien-Komplex aussieht und wie diese regulierend wirksam werden kann.

„Der privilegierte Zugang des Fernsehens zur Welt, zum ›Außen‹ oder zur Öffentlichkeit, die überwältigende Wirkung von Präsenz, ›Dabeisein‹ und Simultanität“<sup>229</sup> sind einige Dinge, die Stauff als Beispiele für eine ständige Neuakzentuierung und zugleich Plausibilisierung aufzählt. Gleich wie der „unmittelbare und nicht-manipulierte Realitätsbezug des Fernsehens“<sup>230</sup>, wirken diese Begriffe zwar bezogen auf die 50er Jahre noch plausibel, mittlerweile aber etwas veraltet, beziehungsweise überholt, würde man sie eins zu eins auf das Fernsehen von Heute übertragen. Bezogen auf den Sport beziehungsweise Fußball im Fernsehen haben sie kaum etwas an ihrer Gültigkeit verloren. Diese Begrifflichkeiten beschreiben den

---

<sup>227</sup> Vgl.: Stauff Markus, ›Das neue Fernsehen‹ Machteffekte einer heterogenen Kulturtechnologie“ Inaugural Dissertation zur Erlangung eines Doktors der Philosophie in der Fakultät für Philologie der RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM, online abrufbar auf: <http://www-brs.ub.ruhr-uni-bochum.de/netahtml/HSS/Diss/StauffMarkus/diss.pdf> (Aufruf am 12.7.2014) S.242

<sup>228</sup> Ebda. S.244

<sup>229</sup> Ebda. S.245

<sup>230</sup> Ebda. S.245

Fußball im Fernsehen (beziehungsweise die Erwartungen daran) auch heute noch sehr treffend, vor allem deshalb, weil gerade in diesem Bereich Live-Übertragungen einen besonderen Stellenwert haben. Bereits in den 50er Jahren erhoffte man sich „vom Modus der Live-Übertragung eine kompensatorische >Teilhabe am Weltgeschehen<“<sup>231</sup> Heute hat sich diesbezüglich, zumindest was Fußballgroßereignisse wie eine Weltmeisterschaft angeht, wenig geändert. Dabei zeigt sich in Form von Public-Viewing eine Besonderheit und zu gleich auch Parallele zu den frühen Jahren des Fernsehens. Wie Stauff feststellt, kehrt das kollektive Fernsehen erst in den 90er Jahren, zum Beispiel in Form von Großbildschirmen an Bahnhöfen, vermehrt wieder. Dies ist für ihn einerseits als Indiz dafür zu werten, dass der hauptsächlich häusliche Gebrauch des Fernsehens keineswegs eine dem Medium inhärente Eigenschaft ist und andererseits:

„führte die Domestizierung des Fernsehens, auch wenn sie ohne Frage mit einer gewissen Standardisierung seiner technischen und ästhetischen Formen einherging, keineswegs zu einer Stillstellung und Entproblematierung des Mediums. Die Kopplung des Fernsehers mit den vielfältigen Mechanismen und Ökonomien der häuslichen Wohnung bildete vielmehr den Ausgangspunkt einer besonders intensiven kulturtechnologischen Differenzierung; Fernsehen wurde gleichermaßen Objekt (und Effekt) wie Instrument heterogener Diskurse und Praktiken.“<sup>232</sup>

Auch der „unmittelbare und nicht-manipulierte Realitätsbezug des Fernsehens“ der in den 50er Jahren vor allem mit dem Argument des „Fernseh-Auges“, das mehr vom Geschehen sieht als die Besucher vor Ort gestützt wurde, scheint aufs Fernsehen allgemein bezogen, heute kaum noch haltbar.<sup>233</sup> Beim Fernsehfußball spielt jedoch genau dieses Fernseh-Auge, beziehungsweise das Mehr-Sehen, das dadurch möglich wird, eine sehr wichtige Rolle. Dieses Nah-Sehen ermöglicht es dem Fernsehen erst seine eigene und spezifische Realität auszubilden und fungiert beim Fernsport bis heute, als eines der schlagenden Argumente für seine Attraktivität. Das „>Potenzial< des Fernsehens Öffentlichkeit und Privatheit zu verschränken“<sup>234</sup> wird wie Stauff bereits schreibt auch heute immer wieder diskutiert.

---

<sup>231</sup> Ebda. S.242

<sup>232</sup> Ebda. S.243

<sup>233</sup> Ebda. S.245

<sup>234</sup> Ebda. S.245

„Dabei ging es nicht nur um die Partizipation an gesellschaftlichen Ereignissen im eigenen Haushalt (die Rezeption von Opernübertragungen in Abendgarderobe vor dem Fernsehapparat ist hier einschlägig), sondern auch um die Frage, wie mit dem Fernsehen – durch Einladung und angemessene Bewirtung von Gästen – soziale Ereignisse im Heim geschaffen werden können.“<sup>235</sup>

Betrachtet man nun die Live-Übertragungen von Fußballspielen, ist diese Argumentation durchaus aktuell und zutreffend. Zunehmend mehr wird das Fansein durch das Fernsehen und vom Fernsehen definiert, was Fragen wie diese nahelegen und zugleich bereits Lösungen dafür vorschlagen. In welchem Ambiente, mit welchen Leuten, mit welchen Produkten Fußball konsumiert werden soll. Diese Fragen bilden Ausgangspunkte die einerseits durch das Fernsehen erst ermöglicht, aber gleichzeitig auch wieder von diesem beantwortet werden. Der richtige Konsum des Fußballs steht dabei meistens im Mittelpunkt, egal ob dieser im Fernsehen oder im Stadion stattfinden soll. Das Fansein soll damit reguliert und unterschiedliche Handlungsfelder können vom Fernsehen eröffnet werden. Ganz im Sinne der zuvor beschriebenen neoliberalen Strategien, die es zum Ziel haben verantwortungsbewusste Subjekte hervorzubringen, agiert auch das Fernsehen. Das Medium hat zwar keinen direkten Einfluss auf die Fans im Stadion, oder deren Verhalten, es hat aber durchaus Interesse daran, konsumorientierte Subjekte hervorzubringen, egal ob diese schlussendlich vor dem Fernsehen oder im Stadion zusehen. Das Fernsehen definiert den modernen Fußballfan nicht nur mit und durch seinen Fernsehkonsum. Es werden auch Verhaltenstipps für Stadionbesucher gegeben, sodass alle freien Subjekte, schlussendlich die richtige Entscheidung treffen, sollten sie doch einmal ein Stadion besuchen. Besonders deutlich werden diese neoliberalen Verfahrensweisen beim Thema Pyrotechnik. Einerseits wird scharf verurteilt und kritisiert vom Fernsehen. Andererseits profitiert dieses davon wenn, verbotenerweise Pyrotechnik gezündet wird, denn in den meisten Fällen ergibt dies spektakuläre Bilder. Diese werden dann meist gezeigt (zumindest auf nationaler Ebene), vor allem wenn das Zünden im Rahmen einer Choreographie passiert und nicht mit Ausschreitungen verbunden ist. Gleichzeitig aber, wird ein derartiges Verhalten der Fans, im Falle einer Live-Übertragung vom Kommentator, schwer verurteilt und den Fans zu Hause werden dementsprechende Tipps verpasst, wie man sich im Stadion zu verhalten hat beziehungsweise was man beachten muss, dass man nicht in eine solche Situation gerät. Oft werden Fans die mit Pyrotechnik hantieren als keine richtigen Fans

---

<sup>235</sup> Ebda. S.245

oder ähnliches deklariert und vom Moderator wird klar kommuniziert, dass man so etwas nicht sehen will. Das Fernsehen zeigt solche Bilder, sie erzeugen Emotionen und sind außergewöhnlich. Zugleich muss aber darauf verwiesen werden, dass ein solches Verhalten im Stadion absolut nicht tolerierbar ist und schlussendlich jeder Einzelne selbst dafür verantwortlich ist, sich in die Nähe solcher Gefahren zu begeben oder nicht, sollte er ein Stadion besuchen. Und als beste, da sicherste Alternative, wird dabei häufig vorgeschlagen genau dort zu bleiben, wo man gerade ist – vor dem Fernseher – denn das ist nicht nur die sicherste, sondern auch komfortabelste Variante Fußball zu konsumieren. Außerdem gibt es das gewisse Mehr zu sehen. Sehr interessant ist hierbei noch, dass bei anderen Sportarten, wie zum Beispiel dem Skispringen, Pyrotechnik in ganz anderer Form behandelt wird. Hier wird ausschließlich von der tollen Stimmung und von tollen Bildern gesprochen. Dies wirkt, als verbinde man mit diesem Publikum andere Eigenschaften und sehe auch keinen Bedarf hier in diese Richtung zu intervenieren, auch wenn ein Bengalo immer gleich gefährlich sein wird egal ob er am Fußballplatz oder neben der Skisprungschanze gezündet wird. Dies soll als Indiz dafür gelten, dass hier ganz bewusst Strategien zur Anwendung kommen, die ihren Zweck nur innerhalb des Fußball-Medien-Komplexes haben und erfüllen.

Aus aktuellem Anlass sei hier auch noch einmal die Fußballweltmeisterschaft 2014 erwähnt. Wie bei jedem großen Turnier gab es auch diesmal in Brasilien einige Szene, die bewusst nicht im Fernsehen gezeigt wurden. Neben einigen Flitzern, wurde zum Beispiel auch der Protest eines indigenen Jungen, der mit einem Transparent auf die Situation seines Volkes aufmerksam machen wollte, beim Eröffnungsspiel ausgeblendet.<sup>236</sup> Erst im Nachhinein und hier auch vor allem über das Internet, wurde der Fall publik und sorgte für Diskussionen. Flitzer wurden von der zentralen Fifa-Bildregie<sup>237</sup> grundsätzlich ausgeblendet und sorgten meist auch erst im Nachhinein für etwaige Diskussionen. Einige Sender verfügen über eigene Kameras, weshalb es zum Beispiel der Flitzer vom Finale, zumindest bei der ARD ins Bild geschafft hat.<sup>238</sup> Hier

---

<sup>236</sup> Vgl.: <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/protest-bei-wm-eroeffnung-in-sao-paulo-guarani-mit-transparent-a-975179.html> , <http://www.sueddeutsche.de/sport/protest-bei-wm-eroeffnung-millionen-augen-auf-einen-kleinen-brasilianer-1.2000639> , <http://www.taz.de/!140579/>

<sup>237</sup> Vgl.: „Fußballfest im Zuckerhut-Land: So übertragen ARD und ZDF die WM2014 aus Brasilien“ 24.6.2014 auf: <http://www.film-tv-video.de/newsdetail+M59d8ae1340a.html> (Aufruf am 14.7.2014)

<sup>238</sup> Vgl.: „Fragwürdiger Video-Weltmeister: Flitzer vom WM-Finale ist ein YouTube-"Scherzbold" 14.7.2014, Rhein-Zeitung online: <http://www.rhein-zeitung.de/sport/fussball-wm-in-brasilien->



besteht ein gewisser Handlungsspielraum, prinzipiell herrschte bei der WM 2014 aber eher der Konsens, solche Szenen nicht zu zeigen. Im österreichischen Fernsehen, das über keine eigene Bildregie verfügte, wurden die Flitzer den Fernsehzuschauern dementsprechend fifakonform vorenthalten. Nichtsdestotrotz wurde auf diesen Umstand von den Kommentatoren hingewiesen, da sie die dadurch verursachte Verzögerung des Spiels erklären mussten, denn für die Fernsehzuschauer waren währenddessen meist nur Außenaufnahmen oder Bilder vom Publikum zu sehen. Dementsprechend wurde auch die Situation mit dem Flitzer im Finale vom österreichischen Kommentator für die Zuschauer vor den Bildschirmen beschrieben. Sein Fazit zu dieser Störaktion war schließlich, dass man für etwas dieser Art zwar von etwa 74 000 Zuschauern im Stadion belächelt oder auch beklatscht werde, die breite Masse an Zusehern aber – die in diesem Fall vom Moderator auf eine Milliarde geschätzt wurden – vom Fernseher sei nicht zu erreichen. Deshalb rät der Kommentator auch in jedem Fall ab von solchen Aktionen, denn diese Proteste finden kein Gehör und die einzige Konsequenz daraus ergebe sich in einem massiven Nachspiel für den Flitzer. Dass diese Annahme schlichtweg falsch ist, haben die vorangegangenen Protestaktionen bewiesen, indem sie breite Diskussionen nach sich gezogen haben, auch wenn diese größtenteils in anderen Medien stattgefunden haben. Trotzdem reagierte der Kommentator hier ganz im Sinne einer neoliberalen Strategie, indem er die Verantwortung klar beim einzelnen Subjekt ansiedelte und im gleichen Zug versuchte regulierend zu wirken, indem er so ein Verhalten für alle Zuseher vor dem Bildschirm als Fehlverhalten deklarierte. Der Moderator steht unter einem gewissen Druck und kann ein solches Verhalten auf keinen Fall gutheißen. Trotzdem hätte er nicht zwingend Stellung beziehen müssen, auch andere Flitzer blieben fast unkommentiert. Bei diesem Beispiel scheint das Zusammenspiel unterschiedlicher Instanzen im Fußball-Medien-Komplex, durch die gewissen Gegebenheiten, reibungslos zu funktionieren, auch wenn die Interessen beziehungsweise Intentionen oftmals unterschiedliche sind. Die Konstruktion verantwortlicher Subjekte scheint in diesem Fall auch über das Fernsehen stattzufinden. Wie bereits erwähnt wird hier der Fußballkonsum vor dem Fernseher oft als Handlungsalternative angeboten, um etwaigen Unannehmlichkeiten, die einen im Stadion erwarten könnten, zur Gänze aus dem Weg zu gehen. Gleichmaßen wird dabei betont, dass dies keinen Verlust des Fandaseins darstellt, sondern sogar im

---

[2014/fubawm-bunte-wm\\_artikel.-Fragwuerdiger-Video-Weltmeister-Flitzer-vom-WM-Finale-ist-ein-YouTube-Scherzbold- arid,1180015.html#.U8O9DECa8c](http://2014/fubawm-bunte-wm_artikel.-Fragwuerdiger-Video-Weltmeister-Flitzer-vom-WM-Finale-ist-ein-YouTube-Scherzbold- arid,1180015.html#.U8O9DECa8c) (Aufruf am 14.7.2014)

Gegenteil. Durch das Mehr, das man im Fernsehen zu sehen bekommt, ist man noch näher dabei als im Stadion. Durch diverse Angebote die das Fernsehen für den Konsumenten bereitstellt kann man zu einem noch leidenschaftlicheren Fan werden, der wirklich kein Spiel seiner Lieblingsmannschaft mehr verpasst.<sup>239</sup> Neue Handlungsalternativen entstehen hier für den Zuseher wieder nur durch die Form des Konsums.

### **3.5 Fazit**

Im vierten und letzten Punkt habe ich mich folgenden Fragen gewidmet:

Welche Rolle spielt das „neue“ Publikum im Fußball-Medien-Komplex?

Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen Fernsehen und dem „neuen“ Publikum?

Das Publikum – sowohl im Stadion als vor den Bildschirmen – nimmt im Fußball-Medien-Komplex eine wesentliche Position ein. Die Orientierung hin zu einem neuen Publikum hat seinen Lauf genommen und zeigt sich in unterschiedlichsten Formen. Neben diversen Sicherheits- oder Ausschlussmaßnahmen zur Regulierung und Formierung der Zuschauer rund um das Stadion, stellt das Fernsehen eine weitere Technologie dar, die hier wirksam werden kann. Das Fußballpublikum wird durch das Fernsehen quantifizierbar gemacht und daraufhin konstituiert. Nicht nur durch direkte Verhaltenstipps die in einem neoliberalen Sinne darauf abzielen verantwortungsbewusste Subjekte zu erziehen, wird das Fernsehen wirksam. Auch durch seine Einbindung in alltägliche kulturelle Praktiken, die besonders beim Sport auch heute noch von großer Bedeutung sind, eröffnet es neue Handlungsräume für das optimale Fandasein. Dieses lässt sich mittlerweile immer mehr über den Fernsehkonsum definieren, da das Fernsehen scheinbar alle vom Fan gehegten Erwartungen erfüllen kann, im Vergleich zu einem Stadionbesuch. Am deutlichsten wird dies bei Mannschaften, welche sich schon seit Jahren erfolgreich innerhalb des Fußball-Medien-Komplexes bewegen, wie zum Beispiel der FC Bayern München, der seine Fans auch weit außerhalb der eigenen Stadt lukriert. Dies rührt einzig und allein aus der Dauerpräsenz der Mannschaft im Fernsehen, welche, Dank anhaltendem internationalem Erfolg, gegeben ist.

---

<sup>239</sup> Vgl.: Stauff, *Das neue Fernsehen*. S.207f

#### 4. Resümee

Zu Beginn dieser Arbeit wurden folgende Fragen gestellt:

Wie ist das Fernsehen in den Medien-Fußball-Komplex eingebettet?

In welcher Form tritt Fußball im Fernsehen auf?

Welche Rolle spielt das „neue“ Publikum im Fußball-Medien-Komplex?

Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen Fernsehen und dem „neuen“ Publikum?

Die enge Verflechtung von Medium und Sport zeichnete sich zu Beginn der Fernsehgeschichte ab. Seither hat sich das Verhältnis, vor allem durch die starke Kommerzialisierung seit den 80er beziehungsweise 90er Jahren, immer mehr intensiviert. Dies hat dazu geführt, dass ein Fußball-Medien-Komplex entstanden ist. Es etablierten sich neoliberale Regierungsstrategien für den Komplex, welche auf die politische Realität in England, in den 80er Jahren zurückzuführen sind. Durch den Taylor-Report konnten diese Strategien für den Fußball-Medien-Komplex wirksam gemacht werden. Der Markt der sich innerhalb des Komplexes herausgebildet hat, funktioniert weitgehend nach den Regeln einer freien Wirtschaft, die sich ohne Einschränkungen selbst regulieren soll.

Die eigene Realität des Fernsehfußballs, die sich nicht nur durch technische Neuerungen auszeichnet, sondern auch durch Inszenierungsstrategien, dient den einzelnen Sendern, oder Angeboten zur Profilierung und rührt aus diesem Zusammenspiel zwischen Sport und Medium. Diese Strategien können aber auch im Sinne einer neoliberalen Regierungsform wirksam werden, die vor allem ein verantwortungsvolles Subjekt zum Ziel hat. In Einklang mit anderen Beteiligten des Fußball-Medien-Komplexes, versucht auch das Fernsehen regulierend und formierend auf die Zuschauer einzuwirken. Durch die Dekontextualisierung mit darauffolgender erneuter Kontextualisierung, wird der Fußballfan in der Medienwirklichkeit neu definiert, mit dem Ziel den Fußball-Medien-Komplex so lange wie möglich auf dem derzeitigen Niveau zu halten, beziehungsweise in Zukunft noch weiter auszubauen. Die Fans/Zuschauer/Konsumenten bilden für dieses Vorhaben eine wichtige Basis und die größte Fläche zur Intervention. Der Mythos Fußball soll mit allen Mitteln aufrechterhalten werden. Und hier liegt auch eine gewisse Ambivalenz mit der dieser Komplex zu kämpfen hat. Denn es sind vor allem solche Fans, die oft als

Sicherheitsrisiko wahrgenommen werden, die erst für einen gewissen Mythos sorgen können beziehungsweise, dies in der Vergangenheit schon getan haben. Trotz Sicherheitsvorkehrungen- und -maßnahmen ist es – zumindest bisher – noch nicht völlig gelungen die Fankultur aus dem Stadion zu verbannen und dies wäre auch aus den eben genannten Gründen, nicht wünschenswert. Deshalb bieten sich neoliberale Strategien zur Regulierung des Publikums an. Durch eine Anzahl von Möglichkeiten des Fußballkonsums, kann ein Fußballfan völlig neu definiert werden. Genau diese Möglichkeiten bilden den Grundstein dafür, dass sich die Subjekte keineswegs eingeschränkt oder diszipliniert fühlen, sondern ganz im Gegenteil „verantwortlich-moralischen“ überlegen und dementsprechend „rational-kalkulierenden“ handeln. Das Individuum bleibt in so einem System in seinen Handlungsoptionen, jedoch meist auf Formen des Konsums beschränkt.

Ein Ausblick auf die Weltmeisterschaft 2022, die an Qatar vergeben wurde, verdeutlicht vielleicht noch einmal wie dies im Fußball-Medien-Komplex gemeint ist. Nüchtern betrachtet gibt es wenige Gründe in einem Staat wie diesem ein Fußballgroßereignis stattfinden zu lassen. Abgesehen von dem heißen Klima (das auch bei den bisherigen Weltmeisterschaften nie ein Hindernis war), ist Qatar nicht unumstritten, was Menschenrechtsverletzungen angeht. Die Kritik an dieser Vergabe ist bis heute nicht verstummt, ohne handfeste Beweise aber, dass etwas bei der Vergabe nicht mit rechten Dingen zugegangen sei, steht die FIFA zu ihrer Entscheidung und lehnt eine Neuvergabe strikt ab. Auch für einen „verantwortlich-moralischen“ Fußballfan würde somit viel dafür sprechen „rational-kalkulierend“ zu handeln und dem Turnier fernzubleiben und dieses auch im Fernsehen zu boykottieren. Dies wäre natürlich eine Katastrophe und damit ist auch nicht zu rechnen. Viel mehr wird in den nächsten Jahren noch darauf hingearbeitet werden, den Fans diese Weltmeisterschaft schmackhaft zu machen. Ein „verantwortlich-moralischer“ Fan sollte diese Weltmeisterschaft eher als Chance für das Land und auch für sich selbst sehen. Das Argument der kaum stemmbaren Finanzierung eines solchen Großturniers ist in diesem Fall sehr schnell entkräftet und so bleibt es schließlich jedem selbst überlassen ob, und wenn ja wie, er an diesem Turnier teilnimmt oder auch nicht.

## **Abkürzungen**

FA - Football Association

ARD – Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland/Das Erste

ZDF – Das Zweite Deutsches Fernsehen

RTL – Radio Télévision Luxembourg

ORF – Österreichischer Rundfunk

UEFA – Union of European Football Associations

FIFA – Fédération Internationale de Football Association

DFB – Deutscher Fußball Bund e.V.

EU – Europäische Union

WM – Weltmeisterschaft

EM – Europameisterschaft

## Quellenverzeichnis

BAFF e.V., Die 100 »schönsten« Schikanen gegen Fußballfans. Repression und Willkür rund ums Stadion. Grafenau: Trotzdem Verlagsgenossenschaft 2004

Barnouw Erik, Tube of Plenty. The Evolution of the American television.. New York: Oxford University Press 1975

Baudrillard Jean, Agonie des Realen. Berlin: Merve Verlag 1978

Bausenwein Christoph, Geheimnis Fußball. Auf den Spuren eines Phänomens. Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2006

Brändle Fabian/Koller Christian, Goal! Kultur- und Sozialgeschichte des modernen Fußballs. Zürich: Orell Füssli Verlag 2002

Bröckling Ulrich/Krasmann Susanne/Lemke Thomas, Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2000

Eco Umberto, Das offene Kunstwerk. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag 1973

Eick Volker/Sambale Jens/Töpfer Eric (Hg.), Kontrollierte Urbanität. Zur Neoliberalisierung städtischer Sicherheitspolitik. Bielefeld: transcript 2007

Engell Lorenz, Fernsehtheorie zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag 2012

Ergert Viktor, 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Band : 1955-1967. Salzburg: Residenz Verlag 1977

Großhans Götz-T., Fußball im deutschen Fernsehen. Frankfurt a. M.: Peter Lang GmbH 1997

Hackforth Josef, Sport im Fernsehen. Ein Beitrag zur Sportpublizistik unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen Fernsehens (ARD) und des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF) in der Zeit von 1952-1972. Münster: Regensburg 1975

Hackforth Josef/Weischenberger Siegfried, Sport und Massenmedien. Bad Homburg: Limpert Verlag 1978

Hamburger Hefte zur Medienkultur, Nr. 2 Fernsehgeschichte. Modelle – Theorien – Projekte. Hamburg: Universität Hamburg 2003

Horak Roman/Reiter Wolfgang, Die Kanten des runden Leders. Beiträge zur europäischen Fußballkultur. Wien: Promedia Druck- und Verlagsgesellschaft 1991

Horak Roman/Maderthaler Wolfgang, Mehr als ein Spiel. Fußball und die populären Kulturen im Wien der Moderne. Wien: Löcker 1997

Horak Roman/Penz Otto, Sport: Kult & Kommerz. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1992

Hortleder Gerd, Sport in der nachindustriellen Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag 1978

Huber Hans/Prohaska Herbert, Unser Spiel. Alles, was Sie schon immer über Fußball wissen wollten Begriffe, Bewerbe; Teams. Wien: Verlag Karl Ueberreuter 2006

Jaeger Franz/Stier Winfried, Sport und Kommerz. Neuere ökonomische Entwicklungen im Sport, insbesondere im Fußball. Chur u.a.: Rüegger 2000

Kübert Rainer/Neumann Holger/Hüther Jürgen/Swoboda Wolfgang H., Fußball Medien und Gewalt. Medienpädagogische Beiträge zur Fußballfan-Forschung. München: KoPäd Verlag 1994

Martínez Matías, Warum Fußball? Kulturwissenschaftliche Beschreibungen eines Sports. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2002

Müller Eggo, Not only Entertainment. Studien zur Pragmatik und Ästhetik der Fernsehunterhaltung. Köln: Halem 2011

Müller Eggo/Schwieger Jürgen, Medienfußball im europäischen Vergleich. Köln: Halem 2006

Rathmayr Bernhard, Die Rückkehr der Gewalt. Wiesbaden: Quelle & Meyer Verlag 1996

Sarasin Philipp, Michel Foucault zur Einführung. Frankfurt a.M.: Junius 2005

Schulze-Marmeling Dietrich, Holt euch das Spiel zurück. Fans und Fußball. Göttingen: Verlag Die Werkstatt 1995

Schulze-Marmeling Dietrich, Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports. Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2002

Schulze-Marmeling Dietrich, Der gezähmte Fußball. Zur Geschichte eines subversiven Sports. Göttingen: Verlag Die Werkstatt 1992

Schulze-Marmeling Dietrich/Dahlkamp Hubert, Die Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft.. Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2010

Schwieger Jürgen/Leggewie Claus, Wettbewerbsspiele. Die Inszenierung von Sport und Politik in den Medien. Frankfurt u.a.: Campus Verlag 2006

Stauff Markus, Das neue Fernsehen. Machtanalyse, Gouvernementalität und digitale Medien. Münster: Lit Verlag 2005

### **Beiträge aus Sammelbänden:**

BAFF, Sektion Rhein-Main, „Chaoten und Wahnsinnige oder: Wie werden Fans gefährlich gemacht?“ in Hg. Bündnis aktiver Fußballfans – BAFF e.V., *Die 100 »schönsten« Schikanen gegen Fußballfans. Repression und Willkür rund ums Stadion.* Grafenau: Trotzdem Verlagsgenossenschaft 2004. S.130-140



Blatter Joseph: „Die wirtschaftliche Bedeutung des Fußballs.“ in Jaeger Franz/Stier Winfried, *Sport und Kommerz. Neuere ökonomische Entwicklungen im Sport, insbesondere im Fußball*. Chur u.a.: Rüegger 2000

Brüchert Oliver „Werbung für den strafenden Staat: Beobachtungen anlässlich der WM 2006“, in: Eick/Sambale/Töpfer (Hg.), *Kontrollierte Urbanität*. S. 227-243

Engell Lorenz „Historizität als Medien-Struktur“, in Hamburger Hefte zur Medienkultur, Nr. 2 *Fernsehgeschichte. Modelle – Theorien – Projekte*. Hamburg: Universität Hamburg 2003. S. 23-35

Foucault Michael „Die »Gouvernementalität«“ in Bröckling Ulrich/Krasmann Susanne/Lemke Thomas, *Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2000. S.41-67

Friedrich Jasper A./Stiehler Hans-Jörg, „Fußball in Sportmagazinen des Fernsehens: Wie viel Spiel bekommen wir zu sehen?“ in Müller/Schwier, *Medienfußball im europäischen Vergleich*. Köln: Halem 2006. S.186-201

Giulianotti Richard „Das britische Fußball-Labor: Überwachung, Gouvernementalität und Neomerkantilismus“, in: Eick Volker/Sambale Jens/Töpfer Eric (Hg.), *Kontrollierte Urbanität. Zur Neoliberalisierung städtischer Sicherheitspolitik*. Bielefeld: transcript 2007. S. 245-260

Glasbrenner Hagen/Schneider Florian „LöwenZahn beißt Leo. Der Fußball darf nicht dem Fernsehen gehören.“ In: Schulze-Marmeling *Holt euch das Spiel zurück*. Göttingen: Verlag Die Werkstatt 1995. S.123-128

Hagemann Anke „Filter, Ventile und Schleusen. Die Architektur der Zugangsregulierung“, in: Eick Volker/Sambale Jens/Töpfer Eric (Hg.), *Kontrollierte Urbanität. Zur Neoliberalisierung städtischer Sicherheitspolitik*. Bielefeld: transcript 2007. S.301-328

Klose Andreas „Fernsehfußball – Ein mediales Kunstprodukt verändert die Wirklichkeit“ in Horak Roman/Reiter Wolfgang, *Die Kanten des runden Leders. Beiträge zur europäischen Fußballkultur*. Wien: Promedia Druck- und Verlagsgesellschaft 1991. S.241-248

Legnaro Aldo „Subjektivität im Zeitalter ihrer simulativen Reproduzierbarkeit: das Beispiel des Disney-Kontinents“ in: Bröckling Ulrich/Krasmann Susanne/Lemke Thomas, *Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2000. S.286-314

Lemke Thomas „Eine Analytik der Biopolitik. Überlegungen zur Geschichte und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs“ in Behemoth. A Journal on Civilisation 2008, 1. S.72–89

Lemke Thomas/Krasmann Susanne/Bröckling Ulrich „Gouvernementalität, Neoliberalismus und Selbsttechnologien. Eine Einleitung“ in Bröckling Ulrich/Krasmann Susanne/Lemke Thomas, *Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2000. S.7-40

Mertens Mathias „»Der Rummel wuchs und kumulierte« – über den Prozess des Medienereignisses“ in Schwier Jürgen/Leggewie Claus, *Wettbewerbsspiele. Die Inszenierung von Sport und Politik in den Medien*. Frankfurt u.a.: Campus Verlag 2006. S.20-41

Mertens Stefan „Fußball und interkulturelle Beziehungen. Eine Untersuchung zur Bedeutung des Medienfußballs in Flandern anlässlich der Europameisterschaft 2000“ in Müller/Schwier, *Medienfußball im europäischen Vergleich*. Köln: Halem 2006. S.63-75

Penz Otto „Mediasport. Einige einleitende Worte“ in Horak Roman/Penz Otto, *Sport: Kult & Kommerz*. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1992. S.17-36

Schwier Jürgen/Schauerte Thorsten, „Ökonomische Aspekte des Medienfußballs“ in Müller Eggo/Schwier Jürgen, *Medienfußball im europäischen Vergleich*. Köln: Halem 2006. S.13-28

Seifart Horst „TV-Management: internationale Dramaturgie“ in Hackforth Josef/Weischenberger Siegfried, *Sport und Massenmedien*. Bad Homburg: Limpert Verlag 1978. S.87-101

Stauff Markus „Regierungstechnologie“ in Bartz Christina/Jäger Ludwig/Krause Marcus/Linz Erika, *Handbuch der Mediologie. Signaturen des Medialen*. München: Wilhelm Fink Verlag 2012. S.227-236

Swoboda Wolfgang H. „Abseits oder Anstoß“, in: Kübert Rainer/Neumann Holger/Hüther Jürgen/Swoboda Wolfgang H., *Fußball Medien und Gewalt. Medienpädagogische Beiträge zur Fußballfan-Forschung*. München: KoPäd Verlag 1994. S.51-91

Ticher Mike „Heysel, Hillsborough und die Folgen“ in Schulze-Marmeling, *Der gezähmte Fußball* .S.213-242

### **Magazine:**

ballesterer Fußballmagazin, Nr. 86, *150 Jahre Fußball*. Niederösterreichisches Pressehaus November 2013

ballesterer Fußballmagazin, Nr. 79, *Brasilien. Die Supermacht im WM-Stress*. Styria März 2013

### **Internet:**

[http://www.braunschweig.de/politik\\_verwaltung/fb\\_institutionen/staedtische\\_gesellschaften/bsmportal/presseinfos/konradkoch\\_fussluemmelei\\_jpg.scaled/425x600.pm0.bgFFF.jpg](http://www.braunschweig.de/politik_verwaltung/fb_institutionen/staedtische_gesellschaften/bsmportal/presseinfos/konradkoch_fussluemmelei_jpg.scaled/425x600.pm0.bgFFF.jpg) (letzter Aufruf am 10.7.2013)

<http://anno.onb.ac.at/zeitungen.htm> (letzter Aufruf am 10.7..2013)

<http://1936.dra.de/index.php?id=125> (letzter Aufruf 11.8.13)

[http://www1.wdr.de/themen/archiv/sp\\_rundfunkgeschichte/rundfunkgeschichte130.html](http://www1.wdr.de/themen/archiv/sp_rundfunkgeschichte/rundfunkgeschichte130.html)  
(letzter Aufruf 11.8.13)

[http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/leder\\_fussball/leder\\_fussball.html](http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/leder_fussball/leder_fussball.html) (letzter Aufruf 11.8.13)

<http://www.zeit.de/sport/2013-10/baseball-niedergang-usa/seite-1> (letzter Aufruf am 9.1.2014)

<http://www.zeit.de/sport/2013-01/katar-fussball-paris-barcelona> (letzter Aufruf am 19.2.2014)

[http://www.prosiebensat1puls4.com/content/bereich/wir\\_ueber\\_uns.html](http://www.prosiebensat1puls4.com/content/bereich/wir_ueber_uns.html) (letzter Aufruf am 10.1.2014)

<http://sport.puls4.com/puls4-sport-das-studio/news/puls-4-zeigt-ab-2012-die-uefa-champions-league/210> (letzter Aufruf am 10.1.2014)

<http://orf.at/stories/2213873/> (letzter Aufruf am 14.1.2014)

<http://www.libertymedia.com/asset-list.aspx> (letzter Aufruf am 16.1.2014)

[http://www.forbes.com/lists/2010/33/baseball-valuations-10\\_Toronto-Blue-Jays\\_339533.html](http://www.forbes.com/lists/2010/33/baseball-valuations-10_Toronto-Blue-Jays_339533.html) (letzter Aufruf am 16.1.2014)

<http://sports.yahoo.com/blogs/mlb-big-league-stew/nintendo-keeping-55-percent-share-seattle-mariners-following-174739017--mlb.html> (letzter Aufruf am 16.1.2014)

<http://www.bundesliga.at/index.php?id=5> (letzter Aufruf am 16.1.2014)

<http://www.seiten.faz-archiv.de/FAZ/19961028/f19961028tvfus27100.html> (letzter Aufruf am 19.2.2014)

<http://www.kleinezeitung.at/sport/2809824/orf-uebertraegt-olympische-winterspiele-2014-sommerspiele-2016.story> (letzter Aufruf am 20.2.2014)

<http://derstandard.at/1237228867885/April-April-Wie-der-ORF-den-Programmauftrag-erfuellt> (letzter Aufruf am 20.2.2014)

<http://www.horizont.at/medien/fernsehen/detail/premiere-world-erweitert-sportangebot.html?cHash=2f242aafe9469e418736a758378866f7> (letzter Aufruf am 21.2.2014)

<http://www.handelsblatt.com/unternehmen/it-medien/bezahlsender-aus-premiere-wird-sky-deutschland/3172708.html> (letzter Aufruf am 21..2.2014)

[http://info.sky.de/inhalt/de/unternehmen\\_profil\\_unternehmen\\_start.jsp](http://info.sky.de/inhalt/de/unternehmen_profil_unternehmen_start.jsp) (letzter Aufruf am 21.2.2014)

<http://wirtschaftsblatt.at/home/nachrichten/oesterreich/1195196/Sky-Osterreich-gibt-erstmals-Zahlen-bekannt> (letzter Aufruf am 21.2.2014)

<http://www.nachrichten.at/nachrichten/ticker/Fussball-Bundesliga-weiterhin-live-auf-Sky-und-ORF;art449,1023842> (letzter Aufruf am 21.2.2014)

<http://www.salzburg.com/nachrichten/medien/sn/artikel/pay-tv-auf-dem-vormarsch-wer-bezahlt-sieht-mehr-71273/> (letzter Aufruf am 21.2.2014)

[http://oesterreichprogrammierung.puls4.com/content/bereich/news\\_2012/puls\\_sport\\_ucl\\_schinkels.html](http://oesterreichprogrammierung.puls4.com/content/bereich/news_2012/puls_sport_ucl_schinkels.html) (letzter Aufruf am 26.2.2014)

[http://atv.at/binaries/asset/download\\_assets/110329/file](http://atv.at/binaries/asset/download_assets/110329/file) (letzter Aufruf am 26.2.2014)

<http://www.oefb.at/news-pid619> (letzter Aufruf am 24.3.2014)

<http://www.salzburg.com/nachrichten/welt/sport/fussball/sn/artikel/alaba-gewinnt-mit-bayern-die-champions-league-60409/> (letzter Aufruf am 24.3.2014)

<http://derstandard.at/1319182111816/Sonntag-Alaba-gewinnt-mit-Bayern-in-Augsburg> ,  
(letzter Aufruf am 24.3.2014)

<http://www.laola1.at/de/fussball/international/deutschland/bundesliga/news/bayern-gewinnt-dank-alaba/page/30234-520-72---602.html> (letzter Aufruf am 24.3.2014)

<http://www.vorarlbergernachrichten.at/sport/2013/12/20/der-naechste-triumph-fuer-david-alaba.vn> (letzter Aufruf am 24.3.2014)

<http://derstandard.at/1336698143711/Fauxpas-in-Seefeld-Platter-zu-Alaba-How-do-you-do> (letzter Aufruf am 24.3.2014)

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13490335.html> (letzter Aufruf am 24.3.2014)

<http://www.stern.de/sport/fussball-em/em-2012/aufgezeichnete-bilder-von-loew-und-balljungen-uefa-fehler-fuehrt-millionen-in-die-irre-1841010.html> (letzter Aufruf am 25.3.2014)

[http://www.focus.de/sport/fussball/em-2012/joachim-loew-und-der-balljunge-zdf-beschwert-sich-bei-uefa-ueber-falsche-live-bilder\\_aid\\_767948.html](http://www.focus.de/sport/fussball/em-2012/joachim-loew-und-der-balljunge-zdf-beschwert-sich-bei-uefa-ueber-falsche-live-bilder_aid_767948.html) (letzter Aufruf am 25.3.2014)

<http://www.mmstadium.com/attractions/skycar/> (letzter Aufruf am 25.4.2014)

[http://de.uefa.org/MultimediaFiles/Download/Regulations/uefaorg/Stadium&Security/01/48/48/87/1484887\\_DOWNLOAD.pdf](http://de.uefa.org/MultimediaFiles/Download/Regulations/uefaorg/Stadium&Security/01/48/48/87/1484887_DOWNLOAD.pdf) (letzter Aufruf am 25.4.2014)

<http://derstandard.at/1397302081829/Der-Tag-der-den-Fussball-veraendert-hat> (letzter Aufruf am 29.4.2014)

<http://www.sueddeutsche.de/sport/stadionkatastrophen-im-fussball-heysel-hillsborough-bradford-1.1274006> (letzter Aufruf am 29.4.2014)

<http://www.southyorks.police.uk/sites/default/files/hillsborough%20stadium%20disaster%20final%20report.pdf> (letzter Aufruf am 29.4.2014)

<http://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/suedafrika-leere-fussballtempel-1611213.html>  
, Scherzer Hartmut „Leere Fußballtempel“ Frankfurter Allgemeine 8.3.2011 (letzter Aufruf am 6.5.2014)

<http://www.sueddeutsche.de/sport/wm-in-suedafrika-die-fussballfans-bleiben-weg-1.952070> , Rosner Maik „Die Fußballfans bleiben weg“ Süddeutsche.de 31.5.2010 (letzter Aufruf am 6.5.2014)

[http://www.deutschlandfunk.de/wm-vorbei-stadien-leer.724.de.html?dram:article\\_id=99908](http://www.deutschlandfunk.de/wm-vorbei-stadien-leer.724.de.html?dram:article_id=99908) , Kreuzer Peter/Stäcker Claus „WM vorbei, Stadien leer“ Deutschlandfunk 1.8.2010 (letzter Aufruf am 6.5.2014)

[http://www.stadionwelt.de/sw\\_stadien/index.php?folder=sites&site=news\\_detail&news\\_id=4251](http://www.stadionwelt.de/sw_stadien/index.php?folder=sites&site=news_detail&news_id=4251) , „Darum sind die WM-Stadien leer“ auf Stadionwelt 17.6.2010 (letzter Aufruf am 6.5.2014)

<http://ojs.ub.uni-freiburg.de/behemoth/article/view/755/681> , Lemke Thomas „Eine Analytik der Biopolitik. Überlegungen zu Geschichte und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs“ Behemoth A Journal on Civilisation 2008, (letzter Aufruf am 12.6.2014)

<http://www.welt.de/sport/fussball/wm-2014/article116947831/Brasilien-baut-das-absurdeste-WM-Stadion-der-Welt.html> , Flörke Solveig „Brasilien baut das absurdeste WM-Stadion der Welt“ Die Welt 12.6.2013 (letzter Aufruf am 6.5.2014)

<http://www.zeit.de/sport/2014-04/wm-2014-stadion-manaus-amazonas-arena> , Lichterbeck Philipp „Manaus, ein tödliches Stadion mitten im Dschungel“ ZEIT ONLINE 24.4.2014 (letzter Aufruf am 6.5.2014)

[http://www.schwaebische.de/home\\_artikel,-\\_arid,674010.html](http://www.schwaebische.de/home_artikel,-_arid,674010.html) , Datei „Gewalttäter Sport“: Fans zeigen die Rote Karte“ Schwäbische.de 6.1.2003 (letzter Aufruf am 15.6.2014)

<http://www-brs.ub.ruhr-uni-bochum.de/netahtml/HSS/Diss/StauffMarkus/diss.pdf>  
Stauff Markus „›Das neue Fernsehen‹ Machteffekte einer heterogenen Kulturtechnologie“ Inaugural Dissertation zur Erlangung eines Doktors der Philosophie in der Fakultät für Philologie der RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM (letzter Aufruf am 12.7.2014)

Lemke Thomas, *Neoliberalismus, Staat und Selbsttechnologien. Ein kritischer Überblick über die governmentality studies*. Online abrufbar unter: <http://www.thomaslemkeweb.de/engl.%20texte/Neoliberalismus%20ii.pdf> (letzter Aufruf am 5.7.2014)

<http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/protest-bei-wm-eroeffnung-in-sao-paulo-guarani-mit-transparent-a-975179.html> (letzter Aufruf am 14.7.2014)

<http://www.sueddeutsche.de/sport/protest-bei-wm-eroeffnung-millionen-augen-auf-einen-kleinen-brasilianer-1.2000639> (letzter Aufruf am 14.7.2014)

<http://www.taz.de/!140579/> (letzter Aufruf am 14.7.2014)

„Fußballfest im Zuckerhut-Land: So übertragen ARD und ZDF die WM2014 aus Brasilien“ 24.6.2014 auf: <http://www.film-tv-video.de/newsdetail+M59d8ae1340a.html> (Aufruf am 14.7.2014)

„Fragwürdiger Video-Weltmeister: Flitzer vom WM-Finale ist ein YouTube-Scherzbold“ 14.7.2014, Rhein-Zeitung online: [http://www.rhein-zeitung.de/sport/fussball-wm-in-brasilien-2014/fubawm-bunte-wm\\_artikel,-Fragwuerdiger-Video-Weltmeister-Flitzer-vom-WM-Finale-ist-ein-YouTube-Scherzbold-arid,1180015.html#.U8O9DECea8c](http://www.rhein-zeitung.de/sport/fussball-wm-in-brasilien-2014/fubawm-bunte-wm_artikel,-Fragwuerdiger-Video-Weltmeister-Flitzer-vom-WM-Finale-ist-ein-YouTube-Scherzbold-arid,1180015.html#.U8O9DECea8c) (letzter Aufruf am 14.7.2014)

Ladner Andreas „Der Neoliberalismus“, Seminarvortrag: Politische Parteien im Wandel. SS 2001, Universität Bern. Online abrufbar unter: [http://www.andreasladner.ch/dokumente/seminarvortraege/SS01\\_neoliberalis.pdf](http://www.andreasladner.ch/dokumente/seminarvortraege/SS01_neoliberalis.pdf) (letzter Abruf am 13.1.2015)

Christian Felber „Was ist Neoliberalismus“ Online abrufbar unter: [http://www.christian-felber.at/artikel/pdf/Was\\_ist\\_Neoliberalismus.pdf](http://www.christian-felber.at/artikel/pdf/Was_ist_Neoliberalismus.pdf) (letzter Aufruf am 13.1.2015)

**Video** <http://www.youtube.com/watch?v=gyPBSEuUT8Q> (letzter Aufruf am 25.3.2014)



## **Abstract**

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Verhältnis zwischen dem modernen Fußball und dem Medium Fernsehen. Die enge Beziehung von Medium und Sport die sich durch fortwährende gegenseitige Einflussnahme aufeinander auszeichnet, hat im Laufe des 19. Jahrhunderts zur Herausbildung eines Fußball-Medien-Komplexes geführt. Dieser Komplex wird als Prozess verstanden der nicht abgeschlossen ist und somit unterschiedliche Handlungsräume und -optionen für die jeweiligen Akteure innerhalb des Geflechts eröffnet beziehungsweise diese sogar bedingt. Anhand der Fußballfans wird eine dieser Handlungsformen genauer erläutert welche sich als neoliberale Strategie begreifen lässt deren Ziel es ist ein verantwortliches Subjekt herauszubilden.

## **Lebenslauf**

### **Persönliche Daten:**

Name	Marie Claire Dernier
Geburtsdatum, -ort:	8.11.1987, Hall in Tirol
Staatsbürgerschaft	Österreich

### **Ausbildung:**

1994-1998	Volksschule Angergasse, Innsbruck
1998-2002	Wirtschaftskundliches Realgymnasium Ursulinen, Innsbruck
2002-2007	Höhere technische Lehr- und Versuchsanstalt für Bau und Kunst, Zweig Grafik und Kommunikationsdesign, Innsbruck
2007-2008	Chemie und Philosophie, Leopold- Franzens Universität Innsbruck (ohne Abschluss)
Seit 2008	Theater-, Film und Medienwissenschaft, Universität Wien
Seit 2010	Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Wien
Seit 2014	Universitätslehrgang Tiergestützte Therapie & tiergestützte Fördermaßnahmen,

**Praktika:**

2011&2012

Assistentin bei der Konzeption und  
Durchführung einer wissenschaftlichen  
Konferenz, Universität Wien